



Praxis Kultur- und Sozialgeographie | PKS 43

Hans Viehrig

**Polens Landwirtschaft und ländliche Siedlungen
in der Transformation**



Praxis Kultur- und Sozialgeographie | PKS 43

Hans Viehrig

**Polens Landwirtschaft und ländliche Siedlungen
in der Transformation**

Universitätsverlag Potsdam 2007

Bibliografische Information Der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Praxis Kultur- und Sozialgeographie I PKS

Herausgegeben vom Institut für Geographie der Universität Potsdam
ISSN 0934-716X

Band 43

© Universitätsverlag Potsdam, 2007

ISBN 978-3-939469-77-3

URL <http://pub.ub.uni-potsdam.de/volltexte/2007/1450/>

URN <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:kobv:517-opus-14504>

Herausgeber:	Wilfried Heller (Potsdam) Hans-Joachim Bürkner (Erkner/Potsdam) Manfred Rolfes (Potsdam)
Federführender Herausgeber:	Wilfried Heller
Schriftleitung:	Waltraud Lindner
Druck:	Audiovisuelles Zentrum der Universität Potsdam
Verlag:	Universitätsverlag Potsdam Am Neuen Palais 10, 14469 Potsdam Fon +49 (0) 331 977 4517 / Fax 4625 E-Mail: ubpub@uni-potsdam.de http://info.ub.uni-potsdam.de/verlag.htm

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt. Es darf ohne vorherige Genehmigung des Herausgebers nicht vervielfältigt werden.

Vorwort

Als Nachbarland Deutschlands und des Bundeslandes Brandenburg und als Mitgliedsland der Europäischen Union seit dem Jahre 2004 sowie in Anbetracht der vielfältigen Formen politischer, wirtschaftlicher und zivilgesellschaftlicher Kontakte und Zusammenarbeit besitzt Polen auch für die geographische Transformationsforschung aus deutscher Sicht einen hohen Stellenwert. Die vorliegende Schrift will einen Beitrag aus wirtschafts- und sozialgeographischer Perspektive für das Verständnis der in Relation zu Ostdeutschland ungleich schwierigeren Abläufe der Transformation in Landwirtschaft und ländlichem Raum Polens leisten. Dabei steht das letzte Jahrzehnt im Vordergrund der Darstellung.

Der Verfasser ist Herrn Prof. Dr. Heller und dem Herausgeber-Kollegium besonderen Dank für die Aufnahme der Schrift in die Wissenschaftliche Reihe „Praxis Kultur- und Sozialgeographie“ schuldig. Ebenso sei an dieser Stelle Frau Dr. Waltraud Lindner für die umfangreiche redaktionelle und Frau Ute Dolezal für die kartographische Bearbeitung herzlich gedankt.

Potsdam, im Mai 2007

Hans Viehrig

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	5
Verzeichnis der Abbildungen	10
Verzeichnis der Tabellen	12
Übersichtskarten zur politisch-administrativen Gliederung und den Großlandschaften Polens	14
1 Einleitende Bemerkungen	17
2 Politisch-territoriale „Umbrüche“ und Agrarverfassungen in Polen im 19. und 20. Jahrhundert	19
2.1 Die Teilungen Polens und der Wiener Kongress (1814/15)	19
2.2 Fremdbestimmter Wandel der Agrarverfassungen im 19. Jahrhundert	21
2.2.1 Provinz Posen (Preußen)	21
2.2.2 „Kongresspolen“ (Russland)	22
2.2.3 Galizien (Österreich)	22
2.3 Polnische Agrarreformen zwischen den beiden Weltkriegen	23
2.4 „Umbrüche“ des politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Systems und der Agrarverfassung Polens von 1945 bis 1990	24
2.4.1 Phase des Wiederaufbaus (1945/48)	24
2.4.2 Phase der Kollektivierung der Landwirtschaft (1948/56)	24
2.4.3 Phase der ökonomischen Lockerung gegenüber dem Privatsektor (1957/89)	25
3 Politische und makroökonomische Rahmenbedingungen für die Transformation der Landwirtschaft und des ländlichen Raumes nach 1990	26
3.1 Transformationskonzepte und „Systemumbruch“ der Wirtschaft	26
3.2 Agrarpolitik, Agrarlobby und Lage in der Landwirtschaft	26
3.3 Institutionelle Veränderungen in Vorbereitung der EU-Mitgliedschaft	27
3.4 „Impulsgeber“ Agraraußenhandel (?)	28
4 Die Landwirtschaft Polens in der Transformation	29
4.1 Stellung der Landwirtschaft in der Volkswirtschaft Polens	29
4.2 Entwicklung der Eigentumsverhältnisse in der Landwirtschaft nach Eigentumsformen	30
4.2.1 Privatisierung der ehemaligen Staatsgüter	30
4.2.2 Privatbäuerliches Eigentum	31
4.2.3 Genossenschaftliches Eigentum	33
4.2.4 Kirchliches und kommunales Eigentum	33

4.3	Produktionsfaktoren der Landwirtschaft in der Transformation	34
4.3.1	Die natürlichen Produktionsbedingungen	34
4.3.1.1	Das Grundmuster der Flächennutzung	34
4.3.1.2	Klimageographische Verhältnisse (Überblick)	36
4.3.1.3	Bodengeographische Bedingungen für die Agrarproduktion	38
4.3.1.3.1	Grundcharakteristik	38
4.3.1.3.2	Bonitierung der Böden	39
4.3.1.4	Boden- und Hydromelioration	43
4.3.2	„Traktorisierung“ in den Familienbetrieben	45
4.3.3	Arbeitskräfte in der Landwirtschaft	46
4.3.3.1	Arbeitskräftebestand	46
4.3.3.2	Arbeitskräftebesatz	48
4.4	Betriebliche Strukturen im Wandel	49
4.4.1	Private Großbetriebe	49
4.4.2	Strukturelle Prozesse und Probleme im privatbäuerlichen Sektor	50
4.4.2.1	Polarisierung der Betriebsgrößen	50
4.4.2.2	Flurzersplitterung	52
4.4.2.3	Marktorientierung versus Subsistenzwirtschaft	52
4.5	Zweig- und Raumstrukturen der Landwirtschaft im Wandel	56
4.5.1	Strukturen und Trends im Pflanzenbau	57
4.5.1.1	Getreidebau	59
4.5.1.2	Zuckerrüben- und Kartoffelbau	61
4.5.2	Entwicklung der Viehwirtschaft	63
4.5.2.1	Rinderhaltung und Milcherzeugung	64
4.5.2.2	Schweinehaltung	67
4.6	Räumliche Struktur der Wertschöpfung in der Landwirtschaft	69
5	Zum Strukturwandel in der Lebensmittelindustrie	72
5.1	Privatisierung und regionale Verteilung	72
5.2	Ausgewählte Zweige	74
5.2.1	Molkereiindustrie	74
5.2.2	Fleischverarbeitung	74
5.2.3	Zuckerindustrie	75
6	Ländliche Siedlungsstrukturen in der Transformation	77
6.1	Einführender Überblick	77
6.2	Demographische Entwicklungsprozesse und -strukturen im ländlichen Raum	80
6.2.1	Komponenten der Bevölkerungsentwicklung	80
6.2.2	Altersaufbau der Landbevölkerung	82

6.2.3	Lebenserwartung	83
6.2.4	Bildungsstand	84
6.2.5	Zur Erwerbstätigkeit in den ländlichen Siedlungen	85
6.2.6	Zur sozialen Lage der ländlichen Bevölkerung (Einkommensverhältnisse)	87
6.3	Zur Entwicklung der sozialen Infrastruktur in den ländlichen Siedlungen	91
6.3.1	Grundtendenzen der Entwicklung	91
6.3.2	Wohnungsbestand und haustechnische Ausstattung in ihrem regionalen Muster	92
7	Aus der agrarpolitischen und raumwissenschaftlichen Diskussion in Polen zu einer Strategie der Entwicklung des ländlichen Raumes im 21. Jahrhundert	94
8	Die Europäische Union und die Entwicklung der Landwirtschaft sowie des ländlichen Raumes in Polen	97
8.1	„Grundelemente“ der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) und die Mechanismen ihrer Umsetzung in Polens Landwirtschaft	97
8.2	Zukünftiger „struktureller Wandel“ oder „Konservierung vorhandener Agrarstrukturen“?	98
9	Quellenverzeichnis	101
A)	Verwendete Literatur	101
B)	Statistiken und Nachschlagewerke	105

Verzeichnis der Abbildungen

- Übersichtskarte der Großlandschaften Polens
Übersichtskarte der Wojewodschaften Polens (2007)
- Abb. 2.1-1: Die Teilung Polens unter die Großmächte Preußen, Russland und Österreich auf dem Wiener Kongress 1815
Quelle: Nach WIELKA ENZYKLOPEDIA POWSZECHNA PWN, Abb. Ziemie Polskie XIX. Wieku. Warszawa 1967 (verändert).
- Abb. 4.2.2-1: Regionale Anteile des privatbäuerlichen Sektors an der landwirtschaftlichen Bodennutzung nach Wojewodschaften 2004
Quelle: Nach GUS 2005, Tab. IV, S. 82–89.
- Abb. 4.3.1.2-1: Die zeitliche Dauer der Vegetationsperiode in den Regionen Polens
Quelle: Nach JAKSCH et al., 1996, Karte 4.5.4, S. 124 (verändert).
- Abb. 4.3.1.3.1-1: Bodengeographischer Überblick
Quelle: Nach KONDRACKI/LENCEWICZ 1955, Abb.4; Album Gleb Polski 1986; LIPIEC et al. 2004, Abb. 2, S. 39 A.
- Abb. 4.3.1.3.2-1: Anteile hochwertiger bis guter Böden (Bonitätsklassen I–III) in Polen nach Wojewodschaften 2000
Quelle: Berechnet nach GUS 2001, Tab. 6.
- Abb. 4.3.1.3.2-2: Anteile von Böden mittlerer Güte (Bonitätsklasse IV / „Roggenböden“) in Polen nach Wojewodschaften 2000
Quelle: Berechnet nach GUS 2001, Tab. 6.
- Abb. 4.3.1.4-1: Düngemittleinsatz (kg NPK/ha) in den Landwirtschaftsbetrieben Polens nach Wojewodschaften im Wirtschaftsjahr 2003/2004
Quelle: Berechnet nach GUS 2005, Tab. IV, S. 82–85.
- Abb. 4.3.2-1: Traktorenbesatz in der Landwirtschaft Polens 2004
Quelle: Nach GUS 2005, Tab. IV, S. 86–89.
- Abb. 4.3.3.2-1: Arbeitskräftebesatz in der Landwirtschaft Polens nach Wojewodschaften 2004
Quelle: Berechnet nach GUS 2005, Tab. III, S. 66 ff. und Tab. IV, S. 78 ff.
- Abb. 4.4.2.1-1: Räumliche Verteilung der Betriebsgrößen in der privatbäuerlichen Landwirtschaft Polens nach Wojewodschaften 2000
Quelle: Aus ZGLINSKI 2002, Abb.4, S. 392 (verändert, generalisiert).
- Abb. 4.4.2.3-1: Konzentrationsräume marktorientierter Agrarbetriebe in Polen 2002
Quelle: Aus KULIKOWSKI 2005, Abb. 4, S. 534 (verändert, generalisiert).
- Abb. 4.5.1-1: Entwicklung und Struktur der Anbauflächen in Polen 1990 bis 2004
Quelle: Zusammengefasst und berechnet nach JAKSCH et al. 1996, Tab. 4.5.4, S. 131; GUS 2005, Tab. I, S. 48.
- Abb. 4.5.1.1-1: Getreideproduktion in Polen nach Wojewodschaften 2004
Quelle: Berechnet nach GUS 2005, Tab. IV, S. 82–85.
- Abb. 4.5.1.1-2: Getreideerträge (dt/ha) in Polen nach Wojewodschaften 2004
Quelle: Zusammengefasst nach GUS 2005, Tab. IV, S. 82–85.
- Abb. 4.5.1.2-1: Schwerpunkte des Zuckerrübenanbaus in Polen 2004
Quelle: Zusammengefasst nach GUS 2005, Tab. IV, S. 82–85.

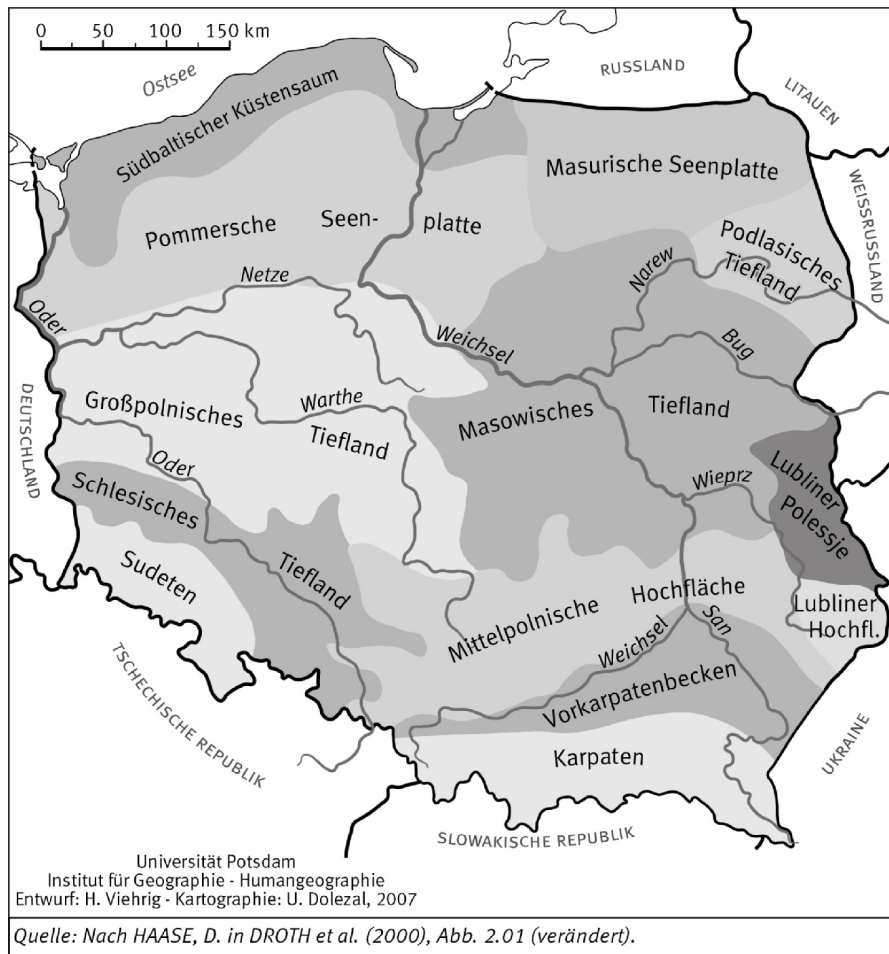
- Abb. 4.5.2.1-1: Rinderbesatz (Rinder/100 ha LN) in Polen nach Wojewodschaften 2004
Quelle: Zusammengestellt nach GUS 2005, Tab. IV, S. 82–85.
- Abb. 4.5.2.1-2: Milchproduktion in Polen nach Wojewodschaften 2004
Quelle: Zusammengestellt nach GUS 2005, Tab. IV, S. 82–85.
- Abb. 4.5.2.1-3: Milchleistung je Kuh (kg/Kuh/Jahr) in Polen nach Wojewodschaften 2004
Quelle: Zusammengestellt nach GUS 2005, Tab. IV, S. 82–85.
- Abb. 4.5.2.2-1: Schweinebesatz (Schweine/100 ha LN) in Polen nach Wojewodschaften 2004
Quelle: Zusammengestellt nach GUS 2005, Tab. IV, S. 82–85.
- Abb. 4.6-1: Bruttowertschöpfung der Landwirtschaft in Polen nach Wojewodschaften 2004
Quelle: Berechnet nach GUS 2005, Tab. IV, S. 86–89.
- Abb. 4.6-2: Flächenproduktivität der Landwirtschaft in Polen nach der Bruttowertschöpfung/ha LN und nach Wojewodschaften 2004
Quelle: Berechnet nach GUS 2005, Tab. IV, S. 78/81, S. 86–89.
- Abb. 5.1-1: Schwerpunkte der Lebensmittelindustrie in Polen nach Wojewodschaften 2000
Quelle: Berechnet nach POCZTA/MRÓWCZYŃSKA-KAMIŃSKA 2004, Tab. 17, S.84.
- Abb. 5.2.3-1: Zuckerfabriken in Polen nach Wojewodschaften
Quelle: Zusammengestellt und berechnet nach WALKENHORST 1999, Abb. 4, S. 112.
- Abb. 6.1-1: Anteile der ländlichen Bevölkerung an der Gesamtbevölkerung in Polen nach Wojewodschaften 2003 (31.12)
Quelle: Berechnet nach GUS 2004, Tab. II, S. 36 f.
- Abb. 6.1-2: Ländliche Bevölkerungsdichte (Ew./km²) in Polen nach Wojewodschaften 2003 (31.12.)
Quelle: Berechnet nach GUS 2004, Tab. II, S. 36 f.; Tab. 3, S. 74.
- Abb. 6.1-3: Mittlere ländliche Siedlungsgrößen und Siedlungsdichte in Polen nach Wojewodschaften 2004
Quelle: Berechnet nach GUS 2004, Tab. II, S. 36 f.; Tab. 3, S. 74; GUS 2005, Tab. IV, S. 70–73.
- Abb. 6.2.4-1: Bildungsstand der ländlichen Bevölkerung Polens (Pers.> 15 Jahre) 1988 und 2002
Quelle: Aus GUS 2004, Abb. Population over 15 years / Education 1988/2002 (verändert).
- Abb. 6.2.5-1: Struktur der Erwerbstätigkeit im ländlichen Raum Polens 1999
Quelle: Berechnet nach BAŃSKI 2003, Tab. 1, S. 383.
- Abb. 6.2.5-2: Struktur der Erwerbstätigkeit im ländlichen Raum Polens nach Wojewodschaften 1999
Quelle: Berechnet nach BAŃSKI 2003, Tab. 1, S. 383.
- Abb. 6.2.6-1: Struktur der auf den Bauernhöfen Polens lebenden Bevölkerung nach den Hauptquellen ihres Lebensunterhaltes 1999 und 2002
Quelle: Nach KULIKOWSKI 2005, Abb. 8, S. 539 (verändert).
- Abb. 6.2.6-1: Konzentrationsräume von Agrarbetrieben mit Haupteinkommen aus Vorrenten/Renten 2002
Quelle: Aus KULIKOWSKI 2005, Abb. 10, S. 543 (verändert, generalisiert).

Verzeichnis der Tabellen

Tab. 4.1-1:	Entwicklung der landwirtschaftlichen Erzeugung in Polen seit 1990
Tab. 4.2.1-1:	Gliederung der Landwirtschaftsfläche (LF) Polens nach Eigentumsformen 2001
Tab. 4.2.2-1:	Anteile des privatbäuerlichen Sektors (Gospodarstwa indywidualne) an der landwirtschaftlichen Bodennutzung nach Wojewodschaften (einschl. Pacht) 2004
Tab. 4.3.1.1-1:	Struktur der Landnutzung nach Nutzungsarten in Polen 2005
Tab. 4.3.1.1-2:	Landwirtschaftlich genutzte Fläche in Polen nach Kulturarten 2004
Tab. 4.3.1.1-3:	Struktur der landwirtschaftlich genutzten Fläche nach Kulturarten und Wojewodschaften 2000
Tab. 4.3.1.2-1:	Meteorologische Daten der Stationen Berlin und Warschau 1961–1990)
Tab. 4.3.1.3.2-1:	Bonitierungsklassen der Böden im Acker- und Grünland Polens im Jahre 2000
Tab. 4.3.1.3.2-2:	Verteilungsmuster der Bodengüte in Polen nach Wojewodschaften 2000
Tab. 4.3.1.4-1:	Düngemittleinsatz (in kg/ha) in Polens Landwirtschaft 1988–2004
Tab. 4.3.1.4-2:	Hydromelioration der LF Polens (in 1000 ha) 1994–2004
Tab. 4.3.2-1:	Traktoren in der Landwirtschaft Polens nach ihrem Bestandsalter 1996
Tab. 4.3.2-2:	Wachstum des Traktorenbestandes in den privaten Landwirtschaftsbetrieben Polens 1995–2004
Tab. 4.4.1-1:	Gliederung der privaten Großbetriebe in der Landwirtschaft Polens nach Größengruppen 1999
Tab. 4.4.2.1-1:	Betriebsgrößenverhältnisse im privatbäuerlichen Sektor Polens 1995–2004
Tab. 4.4.2.1-2:	Betriebsgrößenstruktur in der privaten Landwirtschaft Großpolens und Südostpolens (Landwirtschaftszählung 1996)
Tab. 4.4.2.3-1:	Privatbäuerliche Landwirtschaftsbetriebe Polens (> 1 ha) nach ihrer Marktorientierung und Betriebsgröße 2002
Tab. 4.4.2.3-2:	Strukturen landwirtschaftlicher Betriebe mit hauptsächlicher Marktorientierung in West- und Südpolen im Jahre 2000
Tab. 4.5-1:	Produktion wichtiger Agrargüter Polens von 1990–2004
Tab. 4.5.1.1-1:	Strukturelle Veränderungen im Getreidebau Polens 1990–2004
Tab. 4.5.1.2-1:	Zuckerrübenanbau und Erträge in Polen 1990–2004
Tab. 4.5.2-1:	Entwicklung der Viehhaltung in Polen 1990–2005
Tab. 4.5.2.1-1:	Entwicklung des Milchviehbestandes und der Milchleistung je Kuh in Polen 1990–2004
Tab. 4.6-1:	Bruttowertschöpfung (BWS) im Primärsektor Polens nach Wojewodschaften 2004
Tab. 5.1-1:	Räumliche Verteilung der Lebensmittelindustrie Polens nach Wojewodschaften 2000
Tab. 6.1-1:	Administrative Gemeindetypen in Polen 2004 (31.12.)

Tab. 6.1-2:	Größengruppen ländlicher Gemeinden (einschl. Stadt-Land-Gemeinden) in Polen 2003
Tab. 6.2.1-1:	Komponenten der Bevölkerungsentwicklung im ländlichen Raum Polens 1989–2004
Tab. 6.2.1-2:	Das Wandervolumen im ländlichen Raum Polens von 1986–2003
Tab. 6.2.2-1:	Altersaufbau der ländlichen Bevölkerung Polens 2000 und 2004
Tab. 6.2.2-2:	Prognose des Altersaufbaus der ländlichen Bevölkerung Polens 2005–2015
Tab. 6.2.3-1:	Mittlere Lebenserwartung der Landbevölkerung Polens bei Geburt (Lebensjahre) 2003
Tab. 6.2.5-1:	Entwicklung der Erwerbstätigkeit im Primärsektor Polens von 1995–2002
Tab. 6.2.5-2:	Struktur der Erwerbstätigkeit im ländlichen Siedlungsraum Polens 1999
Tab. 6.2.6-1:	Gliederung der privatbäuerlichen Landwirtschaftsbetriebe Polens (> 1 ha) nach der Herkunft ihres hauptsächlichsten Einkommens (> 50 %) und ihrer Betriebsgröße im Jahre 2002
Tab. 6.3.2-1:	Haustechnische Ausstattung des Wohnungsbestandes im ländlichen Raum 1990–2004
Tab. 6.3.2-2:	Haustechnische Ausstattung des Wohnungsbestandes in den ländlichen Siedlungen und Städten Polens 2004
Tab. 6.3.2-3:	Regionale Kontraste in der haustechnischen Ausstattung des Wohnungsbestandes im ländlichen Raum Polens nach Wojewodschaften (Auswahl) 2004

Übersichtskarte der Großlandschaften Polens



Übersichtskarte der Wojewodschaften Polens (2007)



Wojewodschaften

- | | | | |
|-------------------|--------------------|-------------------|-----------------|
| ① Westpommern | ⑤ Lebusen Land | ⑨ Niederschlesien | ⑬ Oberschlesien |
| ② Pommern | ⑥ Grosspolen | ⑩ Lodz | ⑭ Heiligkreuz |
| ③ Ermland-Masuren | ⑦ Kujawien-Pommern | ⑪ Lublin | ⑮ Kleinpolen |
| ④ Podlasien | ⑧ Masowien | ⑫ Oppeln | ⑯ Vorkarpaten |

Quelle: Nach DROTH, R. et al. (2000), Abb. 14.01 (verändert)

1 Einleitende Bemerkungen

Nach fast anderthalb Jahrzehnt tief greifender Transformation von Wirtschaft und Gesellschaft, in deren Rahmen auch die politischen und ökonomischen Voraussetzungen für eine Mitgliedschaft in der Europäischen Union geschaffen wurden, trat Polen mit Wirkung vom 01.05.2004 der Union bei. Unter den 10 neuen Mitgliedern von 2004 war Polen das mit 312 685 km² Fläche und 38,1 Mio. Ew. bei weitem größte neue Mitgliedsland, zu gleicher Zeit nunmehr im Rahmen der EU einer der größten Agrarproduzenten. Landwirtschaft und ländlicher Raum besitzen im Rahmen der Transformation in Polen einen besonderen strukturellen Stellenwert, leben doch 38 % der polnischen Gesamtbevölkerung auf dem Lande und nimmt der ländliche Raum als strukturelle und planerische Kategorie sogar über 90 % der Landesfläche ein (WROBEL 2004).

Auf der politischen und makroökonomischen Ebene vollzogen sich in Polen die Transformationsprozesse zunächst verhältnismäßig rasch (Privatisierung in der Wirtschaft, Liberalisierung der Märkte) und wider Erwarten schon bis Mitte der 90er Jahre erfolgreich. Jedoch gestaltete sich die Transformation in der Landwirtschaft problemreicher und nahm einen langfristigen Charakter an. Die tieferen Gründe für diese Situation liegen in dem historisch begründeten, extrem ausgebildeten „Dualismus“ in der Agrarstruktur Polens und den tief gehenden territorial-historischen „Umbrüchen“ in der Geschichte des Landes, die wie in keiner anderen Region Europas in Agrarstruktur und ländlichem Raum auch heute noch ihre Spuren hinterlassen haben. Im Gegensatz zu anderen Wirtschaftsbereichen zeigten sich im Agrarsektor erst in den letzten Jahren erste Zeichen einer wirtschaftlichen Konsolidierung auf einem niedrigen Niveau, im Wesentlichen auch darin begründet, dass der weitaus dominierende Sektor der privatbäuerlichen Familienwirtschaften schon von seinem wirtschaftlichen Potential und seiner betrieblichen Orientierung her nur wenig zur dringend notwendigen Modernisierung der Agrarwirtschaft beitragen kann. Mit der Integration Polens in die EU steht das Land dennoch vor der Frage, neue Wege zur Modernisierung der Landwirtschaft und der Infrastruktur des ländlichen Raumes zu finden.

Zur Transformation der Landwirtschaft und des ländlichen Raumes Polens sind im letzten Jahrzehnt vor allem aus den Politik- und Agrarwissenschaften eine größere Zahl von Publikationen erschienen (z. B. FROHBERG/ GLAUCH 1998, MILDENBERGER 1999, KIERETA 2001, LUKAS/ PÖSCHL 2002, 2004,2005; INGHAM/ INGHAM 2004 und WROBEL 2004). Aus der Feder von Autoren des Institutes für Agrarentwicklung der Mittelosteuropäischen Länder (IAMO) in Halle/Saale stammen Beiträge, die teilweise auch auf gemeinsam mit polnischen Instituten betriebenen Forschungen beruhen (TILLAK/ SCHULZE 1998, BAUM/ WEINGARTEN 2004, PETRICK et al. 2005).

Für die Analyse der Frühphase der Transformation der Agrarwirtschaft Polens sind auch Arbeiten aus dem Zentrum für Agrarlandschafts- und Landnutzungsforschung (ZALF) e.V. in Müncheberg bedeutsam (JAKSCH et al. 1996, 1997). Einsichten in die Veränderungen des räumlichen Planungssystems in Polen und damit verbundene Fragestellungen vermittelt ein Sammelwerk der Akademie für Raumforschung und Landesplanung (ARL) in Hannover (Hrsg. M. STOLL, 2004).

Die geographische Transformationsforschung aus dem deutschen Sprachraum kann zunächst hinsichtlich der Ausgangslage für die Transformation im Agrarraum auf die mehr länderkundlichen Arbeiten von A. KAPALA (1988) und F. PELZER (1991) zurückgreifen. Einen hervorragenden Einstieg in die Thematik vermittelt dann die Arbeit von E. BUCHHOFER (1998). Die vom Leibniz-Institut für Länderkunde e.V. in Leipzig gemeinsam mit polnischen Kollegen geleisteten Forschungen beziehen sich hauptsächlich auf strukturelle Prozesse in den Grenzübereichen im Westen und Osten Polens (A. HAASE 2002, A. HAASE et al. 2004), weniger auf agrargeographische Fragestellungen. Allerdings bietet die umfangreiche Regionalanalyse von Südostpolen aus der Feder von A. HAASE (2002) viele An-

sätze und Informationen zur Problematik des ländlichen Raumes auch über Südpolen hinaus. Anregungen zum Thema vermitteln auch Publikationen von KÜHNE (2000, 2002) sowie Arbeiten von JANZEN (1998), BORSIG/ KRISZAN (2003) und DANNENBERG/ KULKE (2005).

Unter den polnischen Beiträgen zur geographischen Strukturforchung des ländlichen Raumes standen für den Verfasser vor allem die Arbeitsergebnisse verschiedener Autoren aus dem Institut für Geographie und Raumforschung „S. Leszczycki“ der Akademie der Wissenschaften Polens in Warschau (GŁĘBOCKI 2002, ZGLIŃSKI 2002, BAŃSKI 2003 und KULIKOWSKI 2002, 2005) im Vordergrund. Einen für den Verfasser wertvollen Einblick in die Genese der Agrarstrukturen Polens im 20. Jahrhundert bot auch das polnische „Standardwerk“ zur Agrargeographie Polens von KOSTROWICKI/ SZCZĘSNY (1972).

Insgesamt zeigt die aus dem deutschen Sprachraum stammende geographische Literatur noch Lücken hinsichtlich einer übergreifenden Beschreibung der jüngeren Transformationsprozesse in Landwirtschaft und ländlichem Raum Polens. Die vorliegende Schrift will daran anknüpfen und versucht, auf der Grundlage von Fachliteratur und Veröffentlichungen des Polnischen Statistischen Hauptamtes (GUS) ihren Beitrag zum Verständnis der Transformationsprozesse im polnischen ländlichen Raum zu leisten.

Die für das polnische Volk in den letzten 200 Jahren so tragischen „Umbrüche“ politischer, wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Art und ihre noch heute spürbaren Folgewirkungen in Agrarstruktur und ländlichem Raum veranlassen den Verfasser, zu Beginn der Schrift im Sinne eines Prologs, wesentlich breiter als üblich, den historischen Wandel der Agrarverfassungen auf polnischem Boden darzustellen. Es folgen dann drei Hauptabschnitte. Im ersten Abschnitt werden die Transformationsprozesse in der Landwirtschaft als Branche (Privatisierung/ Eigentumsverhältnisse, Produktionsfaktoren, betriebliche Strukturen, Zweig- und Raumstrukturen) beschrieben. Der zweite Hauptabschnitt verfolgt die Transformationsprozesse in der nachgelagerten Lebensmittelindustrie. Dann beschäftigt sich ein dritter Abschnitt mit einer Analyse der siedlungsstrukturellen und demographisch-sozialen Entwicklungstendenzen in den ländlichen Siedlungen, um dann abschließend Fragen der Integration der Landwirtschaft in die Europäische Union aufzugreifen.

2 Politisch-territoriale „Umbrüche“ und Agrarverfassungen in Polen im 19. und 20. Jahrhundert

2.1 Die Teilungen Polens und der Wiener Kongress (1814/15)

Eine „Spurensuche“ nach den historischen Bestimmungsgründen für das regional so unterschiedliche räumliche Muster der Agrarstruktur Polens in der Gegenwart führt bis in die Zeit der polnischen Teilungen ausgangs des 18. Jahrhunderts zurück. Im Jahre 1772 schon war es zur ersten Teilung des Landes gekommen, als Preußen, Russland und Österreich die Schwäche Polens ausnutzten und sich ein Drittel des damaligen polnischen Staatsgebietes aneigneten. Auch dem verbliebenen Königreich Polen unter Stanislaus August Poniatowski (1764/95) war nur eine kurze Lebensdauer beschieden. Preußen und Russland teilten zunächst 1792 und 1795 gemeinsam mit Österreich das Land restlos unter sich auf. Nach den Siegen Napoleons I. über Preußen und Österreich kam es zwar 1807 zur Gründung eines vom französischen Kaiserreich abhängigen Großherzogtums Warschau, verbunden mit der Einführung des Code Napoleon und der formalen Verkündung einer Aufhebung der Leibeigenschaft der Bauern in diesem Raum, aber die Niederlage Napoleons 1813/14 veränderte wieder die politische Karte Polens. Im Ergebnis des Wiener Kongresses (1814/15) wurde die Teilung Polens unter die Siegermächte Preußen, Russland und Österreich, wenn auch mit veränderten Grenzziehungen gegenüber 1795, bestätigt und für mehr als 100 Jahre eine Fremdherrschaft der Teilungsmächte über das Land besiegelt.

Der Kongress schuf ein „Königreich Polen“ in Personalunion mit dem Zarenreich Russland (Verwaltungszentrum Warschau), später auch „Kongresspolen“ genannt, dann ein Habsburger „Königreich Galizien (und Lodomerien)“ sowie ein Großherzogtum Posen auf dem von Preußen okkupierten großpolnischen Teilraum (vgl. Abb. 2.1-1).

Darüber hinaus behielt Preußen die schon 1772 und 1793 besetzten Teilungsgebiete Westpreußen, Pomerellen und Danzig sowie das Ermland und verfügte damit über eine geschlossene Landverbindung zu seiner Provinz Ostpreußen (schon seit 1618 brandenburgisch-preußisches Gebiet).

Der Stadt Krakau samt ihrem Weichbild wurde auf dem Kongress von den Teilungsmächten der Status einer Freien Stadt (1815/46) zugebilligt. Residenten Russlands, Österreichs und Preußens blieben in der Stadt und überwachten deren politische Entwicklung (ZIVIER 1917, S.259). Der politische Status dieser Stadtrepublik nahm 1846 ein Ende, nachdem sich die Bevölkerung dem polnischen Aufstand von 1846 gegen die Fremdherrschaft angeschlossen hatte. Fortan gehörte Krakau zum österreichischen Galizien.

Um 1815 war die Agrarverfassung Polens bei nur schwächerer regionaler Differenziertheit in allen Landesteilen durch die feudale Gutsherrschaft geprägt, und zwar dabei oft in rigiden Formen. Die im 17./18. Jahrhundert gewachsene Marktproduktion (Getreide) der adligen großen Landgüter beruhte weitgehend auf der unentgeltlichen Nutzung der bäuerlichen Arbeitskraft. Die unfreien polnischen Bauern standen im Vergleich zu den Verhältnissen im preußischen Brandenburg (vgl. MÜLLER 1967) in noch strengerer Abhängigkeit von den feudalen Gutsherren. Nur vereinzelt hatten Magnaten (große Grundeigentümer) auf ihren Gütern Lockerungen der Fron- und Dienstpflichten eingeführt. Der Ackerbau wurde weithin in der Form der Dreifelderwirtschaft mit Brache betrieben, zuweilen in Landstrichen mit geringwertigen Böden und in peripherer Lage auch als Zwei- oder Einfeldwirtschaft. Gemengelage des Besitzes und Flurzwang prägten die Nutzung des Ackerlandes.

Abb. 2.1-1: Die Teilung Polens unter die Großmächte Preußen, Russland und Österreich auf dem Wiener Kongress 1815



Quelle: Nach WIELKA ENZYKLOPEDIA POWSZECHNA PWN, Abb. Ziemia Polska XIX. Wieku. Warszawa 1967 (verändert).

Das Feudaleigentum, die verschiedenen Formen der Feudalrente und die rückständigen Formen der Landnutzung bildeten ein Hindernis für die längst notwendige Einführung neuer Bodennutzungssysteme und Produktionsmethoden. Letztlich verlangte auch die bittere soziale Lage der Bauernbevölkerung nach Änderung der Verhältnisse auf dem Dorfe.

2.2 Fremdbestimmter Wandel der Agrarverfassungen im 19. Jahrhundert

Nach der Festschreibung der Teilungen Polens auf dem Wiener Kongress nahmen die Teilungsmächte zunehmenden Einfluss auf die Entwicklung der Agrarverfassung in ihren Herrschaftsgebieten.

2.2.1 Provinz Posen (Preußen)

Im Gegensatz zu den Gebieten, die Preußen schon seit der ersten Teilung (1772) besaß (Westpreußen, Pommerellen, Kulmer Land bei Toruń), und die sogleich verwaltungsmäßig in den preußischen Staat integriert worden waren, sollte das Großherzogtum Posen (ab 1846 Provinz) anfänglich eine autonomere Stellung erhalten (SCHMIDT-RÖSLER 1996, S. 67). Dies geschah vor allem mit Rücksicht auf die ethnische Zusammensetzung der Bevölkerung mit ihrem überwiegenden Anteil polnischer Einwohner (damals 521 000 katholische Polen, 218 000 meist protestantische Deutsche und 50 000 Juden) (ebenda). Preußen verfolgte im Zeitraum bis 1830 dort zunächst eine relativ liberale Politik gegenüber dem Polentum, ohne die Absicht aufzugeben, letztlich das Großherzogtum den Rechtsverhältnissen in Preußen anzupassen. Der Aufstand der polnischen Bevölkerung in Kongresspolen von 1830 veränderte die Situation. Unter dem preußischen Oberpräsidenten Flottwell wurde politisch Kurs auf eine stärkere Integration der Region in den preußischen Staat genommen. Schon davor hatten der Ankauf von Grund und Boden und die Ansiedlung deutscher Kolonisten einen neuen Aufschwung genommen. So konnte beispielsweise das Haus von Thurn und Taxis schon 1819 das polnische Kleinfürstentum Krotoszyn südlich von Posen auf Kosten von rechtsrheinischen Postrechten günstig erwerben (ebenda, S. 69). Noch in der liberaleren Phase der preußischen Politik in der Posener Region wurde dann auch 1823 mit der „Bauernbefreiung“ im Sinne der preußischen Stein-Hardenbergischen Reformen begonnen (LÜTGE 1981, S. 430). Sie brachte für die erbuntertänigen Bauern (Lassbauern) in der Folge eine Veränderung der gutsherrlich-bäuerlichen Verhältnisse mit dem freien Eigentum der Bauern an ihrer Hofstelle, Freiheit von Diensten und Abgaben, das Erlöschen der Erbuntertänigkeit, aber ebenso im Zuge der Regulierung das Abtreten eines bedeutenden Teils des bäuerlichen Hoflandes an die ehemaligen Gutsherren (ebenda, S.428 f.). Im Gegensatz zum russischen Kongresspolen und dem österreichischen Galizien erfolgte hier die „Bauernbefreiung“ historisch wesentlich frühzeitiger und war bis 1850 nahezu abgeschlossen. Zwischen 1830 und 1850 erfolgten auch eine Parzellierung von adligen Gütern, deren Besitzer hoch verschuldet waren und die ihr Besitztum verlassen hatten, sowie die Vergabe der Flächen an kaufkräftige polnische bzw. deutsche Bewerber oder Kolonisten (ZIVIER 1917, S. 253).

Nach dem gescheiterten Aufstand der polnischen Befreiungsbewegung in Kongresspolen gegen die russische Fremdherrschaft von 1863 und dem deutsch-französischen Krieg von 1870/71 verschärften Preußen bzw. das Deutsche Reich ihre Germanisierungspolitik in Westpreußen und Posen. So wurde mit Gesetz vom 26.04.1886 eine vom deutschen Staat umfangreich geförderte Kolonisationspolitik im ländlichen Raum eingeleitet, die im Enteignungsgesetz vom 20.03.1908 ihren Höhepunkt fand (zwangsweise Enteignung polnischen Eigentums gegen Entschädigung) (ebenda, S. 256).

Insgesamt gesehen, war in der Provinz Posen bis 1914 eine Agrarstruktur mit einer günstigeren Gemengelage von wirtschaftlich dominanten Guts- und großbäuerlichen Betrieben neben vielen kleinbäuerlichen Wirtschaften als in den anderen polnischen Regionen entstanden. Für dieses Vorhandensein von wirtschaftlich stärkeren Betrieben war nicht zuletzt das in preußischen Gebieten praktizierte Anerbenrecht von großer Bedeutung. Es half, durch die Übertragung des Betriebsvermögens und der Fläche an einen Hoferben, die weitere Zersplitterung von Betriebsanlagen und Flur zu vermeiden sowie die wirtschaftliche Leistungskraft der Betriebe zu sichern. Die größere Wirtschaftlichkeit des

Agrarsektors in den Regionen Posen und Westpreußen gegenüber den russischen und österreichischen Landesteilen wurde auch durch erheblich größere Investitionen in der Infrastruktur gestützt.

2.2.2 „Kongresspolen“ (Russland)

Die Schlussakte des Wiener Kongresses enthielt die Bestätigung für die Zuordnung Zentral- und Ostpolens zum russischen Zarenreich (vgl. Abb. 2.1-1). Zar Alexander I. ließ umgehend auf diesem Territorium ein „Königreich Polen“ mit der Hauptstadt Warschau gründen. Mit 3,3 Millionen meist polnischen Einwohnern war dieses „Kongresspolen“ der ethnisch am meisten geschlossene Teilraum Polens. Seine wirtschaftliche Struktur wurde von einer extrem zurückgebliebenen feudalen Agrarwirtschaft dominiert. Russland verfolgte bald eine Russifizierungspolitik, zunächst vor allem in Verwaltung und Bildung sowie Militärwesen, weniger im wirtschaftlichen Bereich. Die polnischen Volkserhebungen gegen die russische Fremdherrschaft von 1830/31 und 1863/64 wurden dann zum Anlass genommen, um die Russifizierungspolitik weiter zu verschärfen. Bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts blieb das System der feudalen Gutsherrschaft hier unangetastet. Zwar wurde um 1861 die Ablösung der Frondienstleistungen auf den Feudalgütern durch Geldrenten angestrebt, kam aber kaum zur Anwendung. Nach der Niederschlagung der Aufstände von 1863/64 erfolgte eine Agrarreform (1864), nicht ohne den politischen Hintergrund, den Adel, der in den Aufständen die führende Kraft war, von der Bauernschaft zu isolieren (ZIVIER 1917, S. 281). Die genannte Agrarreform brachte die Aufhebung der Leibeigenschaft (1861 auch in Russland) und die Übertragung des Hoflandes an die unfreien Bauern, allerdings gegen langfristige Pfandbriefe als Entschädigung der bisherigen Grundherren (ebenda, S. 279; WOHLKE 1966, S. 56). Nur ein geringer Teil der Bauern war dazu in der Lage. Sie blieben dennoch in halbfeudaler Abhängigkeit. Eine größere Zahl von adligen Gütern gab die Wirtschaft auf. Ein Ukas des Zaren zog auch sämtliche Kirchengüter ein. Außer auf dem Boden der Domänengüter wurde auch keine Separation der Flur durchgeführt. Es blieb bei der Gemengelage der Besitzparzellen auf den Langstreifenfluren zumindest bis zum Ende des 1. Weltkrieges. Zwar gab es eine Verfügung, die eine Realerbteilung im Besitztum unter 6 Morgen nicht zuließ (ZIVIER 1917, S. 281), aber die übliche Praxis der Realerbteilung verschärfte die Flurzersplitterung weiter und trug zur Verfestigung der klein- und kleinstbäuerlichen Strukturen sowie der Dorfarmut bei. Trotz Einschränkungen der Gutsherrschaft verfügten die großen Güter 1909 in Kongresspolen über 32 % der Landwirtschaftsfläche (ebenda, S. 297) und bewahrten ihre wirtschaftliche und politische Stellung auf dem Dorf.

2.2.3 Galizien (Österreich)

Das vom Wiener Kongress (1814/15) bestätigte österreichische Kronland Galizien reichte mit Lodomerien weit in das heute westukrainische Gebiet hinein und verfügte mit Krakau (ca. 50 000 Ew.) und Lemberg (ca. 65 000 Ew.) über seine wichtigsten Zentren. Die das Land wirtschaftlich beherrschenden Großgrundbesitzer des höheren Adels bildeten in der ständischen Vertretung nach österreichischem Muster zusammen mit der hohen Geistlichkeit den Magnatenstand (ebenda, S. 257). Vor allem die Magnaten verfügten über die großen Feudalgüter, die Bauern dagegen befanden sich im System der feudalen Gutswirtschaft ähnlich den Verhältnissen in Kongresspolen in strengster Abhängigkeit von den Gütern. Die Bauerngesetzgebung des Kaisers Josef II. von 1781 mit Lockerungen der Leibeigenschaftsverhältnisse der Bauern wurde nach seinem Tode (1790) auf Grund des Widerstandes des Adels wieder rückgängig gemacht. Zu einer „Bauernbefreiung“ wie im preußischen Teil Polens sollte es in Galizien erst – historisch spät – nach 1848 kommen.

Bis zu der vom Bürgertum getragenen demokratischen Revolution von 1848 in Österreich herrschte dort eine von Fürst Metternich geführte, extrem konservative Regierung, die jedes liberale und demokratische Gedankengut von sich wies und einer fortschrittlichen Agrargesetzgebung sowohl im Stammland wie auch in den anderen Kronländern eine Absage erteilte. Unter dem Druck der revolutionären Situation von 1848/49 erhielten die Bauern nach dem Sturz der Metternich-Regierung durch kaiserliches Patent im April 1848 das Eigentum an ihren Parzellen zugesprochen (ebenda, S. 260). Jedoch konnte nur ein geringer Teil der Bauern von den Erträgen seiner kleinen Hofwirtschaft leben. Parallel dazu verstärkte sich in Galizien das Bevölkerungswachstum in besonderem Ausmaß. Trotz massiver Auswanderung stieg die Zahl der Einwohner Galiziens von 1869 5,5 auf 1910 8 Millionen (HAASE 2002, S. 107). Durch die vorherrschende Realerbteilung, Besitz- und Flurzersplitterung verschlechterten sich die Existenzgrundlagen für die ländliche Bevölkerung weiter. Auch der mangelhafte Zufluss von Investitionen aus dem Stammland in das periphere Galizien ließ die Region infrastrukturell zurückbleiben. Zu dieser Zeit festigte sich der Ruf, dass Galizien als der ärmste Landesteil im polnischen Raum zu gelten hatte.

2.3 Polnische Agrarreformen zwischen den beiden Weltkriegen

Nach eineinhalb Jahrhundert Fremdherrschaft erlangte Polen 1918 seine staatliche Selbstständigkeit. In Zusammenhang mit den Verträgen von Versailles (1919) und Riga (1921) erfolgte eine territoriale Neuordnung des Landes. Im Westen wurden Westpreußen, die Region Posen und der Ostteil Oberschlesiens wieder polnisches Land und die Ostgrenze Polens schloss ab 1921/23 wieder Teile Litauens, Weißrusslands und der Westukraine in sich ein.

Eine innenpolitische Kernfrage war für den neuen polnischen Staat die Verschmelzung der Teilgebiete und in diesem Zusammenhang auch die Durchführung von Agrarreformen (SCHMIDT-RÖSLER, 1996, S. 161). Schon im Juli 1919 hatte die Regierung diese Frage im Sejm behandelt und im Sommer 1920 wurde ein erstes Agrargesetz verabschiedet, das den Höchstbesitz im Westen auf 100 ha und im Osten auf 400 ha LF festlegte (ebenda, S. 162). Die Reformen wurden aber in der Folgezeit nur halbherzig durchgeführt. Eine Enteignungswelle traf in Westpolen vor allem die deutsche Minderheit (Betriebe mit über 100 ha), mit der Folge, dass diese zum Teil das Land verließ. Zwischen 1919 und 1938 gelangten 2,7 Millionen ha der vormals großen Güter zur Umverteilung (KOSTROWICKI/-SZCZĘŚNY 1972, S. 11). Die agrarpolitischen Maßnahmen dieser Zeit halfen allerdings nicht, die großen strukturellen Ungleichheiten zwischen den ehemaligen Teilgebieten auszugleichen. Die Landwirtschaft Polens verlor in der Zwischenkriegszeit an wirtschaftlicher Leistung. Hunderttausende Dorfbewohner befanden sich auf Arbeitssuche und fanden diese nur zum Teil saisonal im Ausland.

Die Verwüstungen des Zweiten Weltkrieges trafen die Agrarräume Polens mit großer Härte. Vernichtet wurden im Krieg ca. 35 % des fixen Kapitals der Landwirtschaft, zwei Drittel der Rinder und drei Viertel der Schweinebestände. Ungefähr 500 000 Bauernhöfe waren vollständig oder teilweise zerstört (ebenda, S. 13). Gleichzeitig war der polnische Staat mit dem Problem konfrontiert, die ebenfalls verwüsteten und durch die Flucht- und Zwangswanderung der deutschen Bevölkerung entvölkerten Räume West- und Nordpolens wieder zu besiedeln und aufzubauen. Insgesamt wurden nach 1945 fast 5 Mio. Polen in die neuen Staatsgebiete umgesiedelt.

2.4 „Umbrüche“ des politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Systems und der Agrarverfassung Polens von 1945 bis 1990

Das Ende des Zweiten Weltkrieges brachte Polen in Verbindung mit den Beschlüssen der Alliierten auf den Konferenzen von Jalta (Februar 1945) und Potsdam (Juli/August 1945) eine Verschiebung seiner Grenzen nach Westen sowie Landverluste im Osten. Seine Ostgrenze verlief nun von Masuren nach Süden und entlang des Bugs bis zu den Karpaten. Im Norden und Westen wurden Polen Ostpreußen, Pommern und Schlesien zugesprochen. Diesen territorialen „Umbrüchen“ folgten große politische und soziale Umwälzungen bis hin zu einer „volksdemokratisch/sozialistischen“ Staats-, Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung ab 1948/50.

In teilweiser Anlehnung an I. KIERETA (2001, S.82) können nach polnischen Quellen für die historischen „Umbrüche“ des Agrarsektors bis 1989/90 drei Phasen unterschieden werden:

1. Phase des Wiederaufbaus (1944/48)
2. Phase der Kollektivierung der Landwirtschaft (1948/56)
3. Phase der ökonomischen Lockerung gegenüber dem Privatsektor (1957/89)

2.4.1 Phase des Wiederaufbaus (1945/48)

Diese erste Phase war schon geprägt durch eine 1945 einsetzende radikale Agrarreform und die Besiedlungsaktionen in den West- und Nordgebieten. Die Programmatik der Reform zielte auf eine entschädigungslose Enteignung des Großgrundbesitzes (>100 ha LF bzw. >50 ha Ackerland) und die Stärkung des bäuerlichen Eigentums. Die enteigneten Großgrundbesitzer hatten höchstens Anspruch auf eine kleine Rente bzw. eine Parzelle für eine eigene Subsistenzwirtschaft (ebenda, S. 82). Deutscher Grundbesitz in allen Landesteilen fiel generell der Enteignung. Der enteignete Boden wurde in den Staatlichen Bodenfonds übernommen und an die Bauern verteilt bzw. neue Bauernstellen gegründet. Insgesamt wurden annähernd 9,8 Mio. ha übernommen, von denen 6,1 Mio. ha an Bauern übergeben und der Rest für Staatsgüter vorgesehen war (KOSTROWICKI/ SZCZĘSNY 1972, S. 13).

Nach dem Siedlungsgesetz von 1946 wurde die Obergrenze für Privateigentum in den neuen Siedlungsgebieten auf bis zu 15 ha für Ackerland und 20 ha für Zuchtbetriebe festgelegt. Bei der Schaffung von neuen Betrieben im „altpolnischen“ Gebiet war sogar nur eine Obergrenze für das private Eigentum von 5 ha vorgesehen. Im Jahre 1950 stellten die neuen Bauernwirtschaften 25 % des polnischen Bestandes, während 8 % der Wirtschaften eine (kleine) Erweiterung erfahren hatten (ebenda, S. 13).

Die genannten Gesetze bewirkten trotz allem eine weitere Festschreibung der überkommenen Strukturen, einerseits die Stärkung der kleinbäuerlichen Grundstruktur der polnischen Landwirtschaft, andererseits aber auch eine Bevorzugung der ohnehin agrar- und infrastrukturell besser entwickelten Westgebiete.

2.4.2 Phase der Kollektivierung der Landwirtschaft (1948/56)

In Abkehr von bisherigen politischen Orientierungen erfolgte nun eine weitere Entwicklung der Staatsgüter und zugleich eine Kollektivierung der kleinen Bauernwirtschaften in Form von Landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften (LPG). Ähnlich den Vorgängen in der DDR kam es zu ihrer Bildung formal auf „freiwilliger“ Grundlage, letztlich aber unter starkem politischen und ökonomischen Druck. Im Jahre 1956 überschritt ihre Zahl die 10 000er Grenze und dieser Sektor bewirtschaftete 9 % der LF des Landes. Nach der

Aufgabe des rigiden Kurses der Kollektivierung unter dem Druck der Volksbewegung durch die Regierung Gomulka lösten sich ab 1956 zahlreiche LPG wieder auf. Schon 1957 gab es nur noch ca. 1800 LPG im Lande, die 260 000 ha bewirtschafteten (ebenda, S. 15).

2.4.3 Phase der ökonomischen Lockerung gegenüber dem Privatsektor (1957/89)

In dieser dritten Phase verfolgte die Regierung strukturpolitisch eine Lockerung des ökonomischen Drucks auf die Privatbetriebe, ohne ihnen dabei Freiheiten zu strukturellen Veränderungen zu geben.

Der gewachsene politische Druck der Bevölkerung in den Jahrzehnten nach 1970 zwang die Regierung, der Versorgungssicherheit mit Nahrungsmitteln bei niedrigen Marktpreisen Vorrang zu geben. Dies war nur bei übermäßiger Subventionierung sowohl der Faktorkosten in den Agrarbetrieben wie auch bei den Einzelhandelspreisen möglich. So erhielten auch die privaten Landwirtschaftsbetriebe Abnahmegarantien zu subventionierten Festpreisen und damit Produktionsanreize. In den 80er Jahren erfasste aber die politische und ökonomische Krise der Gesamtwirtschaft auch den Agrarsektor.

In der Struktur des Agrarsektors besaß am Vorabend der politischen Wende 1988 der privatbäuerliche Bereich mit 2,6 Mio. Betrieben und über zwei Drittel der LF eine vorrangige Stellung. Die Staatsgüter waren räumlich auf die vormals deutschen West- und Nordgebiete konzentriert.

Es zeichnete sich so um 1989/90 ein agrarräumliches Grundmuster Polens ab, das BUCHHOFER (1998, S. 35) instruktiv beschrieben hat (hier in Kurzform):

1. Die erst 1945 Polen zugeordneten „Neuen Westgebiete“ (Ostpreußen, Pommern, die ehemals brandenburgische Neumark, Schlesien) mit größeren Agrarbetrieben (Staatsgüter)
2. Die „Alten Westgebiete“ des historischen Polens (Großpolen mit dem Zentrum Poznań und Kujawien mit größerer agrarstruktureller Ausgewogenheit, sozialer und Siedlungsstabilität)
3. „Zentralpolen“ (BUCHHOFER) (Zentral-, Ost- und Südpolen) mit seiner klein- und kleinstbäuerlichen Agrar- und zurückgebliebenen Infrastruktur.

Aus diesen Befunden ergibt sich nach BUCHHOFER (ebenda, S. 56) auch zwangsläufig eine strenge Regionalisierung der auf die Landwirtschaft und den ländlichen Raum bezogenen Transformationsprozesse sowie deren Förderung und Steuerung nach 1990.

3 Politische und makroökonomische Rahmenbedingungen für die Transformation der Landwirtschaft und des ländlichen Raumes nach 1990

3.1 Transformationskonzepte und „Systemumbruch“ der Wirtschaft

Schon in den 80er Jahren waren unter dem Druck der Solidarność-Bewegung von reformorientierten Führungskräften einige Lockerungen des starren Systems der Zentralverwaltungswirtschaft eingeleitet worden. In dieser Phase kam es beispielsweise vermehrt zur Gründung von Kleinunternehmen in Dienstleistung und Einzelhandel. Gegen Ende der 80er Jahre stellte sich eine tiefgehende Destabilisierung der Wirtschaft, verbunden mit einer Hyperinflation und zunehmenden sozialen Spannungen, ein. Unter dem wachsenden Reformdruck einigten sich so schon im April 1989 Regime und Opposition auf ein „Gemischtes Wirtschaftssystem“, das sich auf Selbstverwaltung in den großen Staatsbetrieben und stärkere Entwicklung des Marktes stützen sollte (JUCHLER 2000, S. 190). Ein entscheidender Impuls für die Entwicklung der Transformationsprozesse wurde aber durch das Reformprogramm des Balcerowicz-Planes gesetzt, der Anfang 1990 in Kraft trat. Das radikale Transformationskonzept des Finanzministers Balcerowicz enthielt als Kernstück einerseits eine restriktive Geld- und Finanzpolitik, um die Hyperinflation einzudämmen, und andererseits eine umfassende Liberalisierung der Binnenwirtschaft sowie der außenwirtschaftlichen Beziehungen. Fast vollständig wurden die Preise freigegeben und ein Subventionsabbau eingeleitet. Parallel dazu lief eine umfassende Privatisierung der Wirtschaft an, die allerdings in der Folgezeit in politisch und wirtschaftlich sensiblen Bereichen wie im Bergbau und der Stahlindustrie nur zögerlich verlief. Dennoch befanden sich 1998 schon 72 % der Wirtschaft in Privathand.

Ogleich die Instabilität der politischen Verhältnisse in Parlament und Regierung und der immer wieder auch in Streikaktionen artikulierte soziale Druck bis zur Gegenwart zeitweilig Modifikationen der Reformpolitik bewirkten, wurde die Generallinie der liberalen Transformationsstrategie nie verlassen. Auch wenn die Maßnahmen der Regierung 1990/93 einer „Schocktherapie“ glichen und die soziale Lage der Bevölkerung stark beeinträchtigten, erholte sich die Wirtschaft wider Erwarten nach 1993 relativ rasch und es konnte sich bald eine Wende in der Wachstumsentwicklung vollziehen. Schon ab 1993 stand die Entwicklung des Bruttoinlandprodukts wieder unter positivem Vorzeichen. Zwischen 1990 und 2001 betrug der jährliche reale Zuwachs des BIP 4,5, im Jahre 2004, dem ersten Jahr der Vollmitgliedschaft in der EU, sogar 5,4 Prozentpunkte (v. BARATTA 2006, S. 369). Trotzdem leidet Polen bis zur Gegenwart unter einer extremen Krise der Staatsfinanzen, einer hohen Quote der registrierten Arbeitslosigkeit von 19 % (2004), nicht eingerechnet die hohe verdeckte Arbeitslosigkeit vor allem im ländlichen Raum, unter infrastrukturellen Rückständen sowie gravierenden Produktivitätsunterschieden zwischen Industrie und Landwirtschaft.

3.2 Agrarpolitik, Agrarlobby und Lage in der Landwirtschaft

Die Entwicklung in der Landwirtschaft gestaltete sich ab 1991/92 besonders problematisch. Die weitgehende Freigabe der Agrarpreise sowie der für industrielle Vorleistungen (Inputpreise) und der drastische Wegfall der Subventionen trafen zunächst in erster Linie die Staatsgüter und ließen diese weitgehend wirtschaftlich zusammenbrechen. Auch die 2,1 Mio. privaten Bauernwirtschaften hatten in der Folgezeit tiefgehende Einkommensverluste zu verzeichnen und waren meist nur wenig in der Lage, sich den neuen Marktbedingungen anzupassen. Der Anteil der Landwirtschaft am BIP sank so von 1988 11,8 %

über 1995 6,4 % auf 2,8 % im Jahre 2003 (KIERETA 2001, S. 89; v. BARATTA 2006, S. 369).

Politisch standen die Landwirtschaft und der ländliche Raum in den 90er Jahren angesichts der vielen Probleme des Landes nicht im Vordergrund der staatlichen Politik. Nachdem in den ersten Jahren eine „schockartige“ Reformstrategie den Agrarsektor traf, befürwortete ab 1993 eine mehr linksorientierte Regierungskoalition moderatere Reformstrategien. Bis in die Gegenwart hinein wurde die polnische Agrarpolitik sowohl über die polnischen Bauernparteien (in jüngerer Zeit vor allem die SAMOOBRONA – „Partei der Selbstverteidigung“) und die Organisation von Massenprotesten kontinuierlich beeinflusst (vgl. PLEINES 2005, S. 151 ff.). Immerhin erreichten die Bauernparteien als wirksamste Form der polnischen Agrarlobby zeitweise bis zu 28 % der Parlamentssitze und stellten von 1993 an oft den Landwirtschaftsminister Polens. Jedoch kann in Polen nicht von einer in sich geschlossenen Agrarlobby gesprochen werden (ebenda, S. 159). Einerseits bestehen Konfliktlinien zwischen den verschiedenen Bauernparteien, aber auch zwischen den Interessenlagen der kommerziellen Großbetriebe, bei denen die Regulierung der Agrarmärkte Vorrang besitzt, und den kleinbäuerlichen Betrieben, die erstrangig Subventionen fordern.

Die Agrarpolitik Polens beschränkte sich, abgesehen von der Umsetzung ihrer Privatisierungsstrategie, in den 90er Jahren auf nur wenige Instrumente wie finanzielle Darlehen, Agrarmarktinterventionen bei Grunderzeugnissen wie Getreide und eine allerdings strikte Zollpolitik. Im Vergleich zu den Staaten der EU-15 war im Jahre 2003 das Niveau der Unterstützung der Agrarwirtschaft in Polen auch nur sehr gering. Das Förderniveau in PSE (Producer Support Estimate = Subventionsäquivalent je Produkt) betrug nach Berechnungen der OECD im Zeitraum zwischen 1991 und 2000 in Polen durchschnittlich 17 %, im Jahre 2003 nur noch 8 %. Zum Vergleich umfasste dieser Wert in den Staaten der EU-15 über 30 % der Bruttoeinnahmen von Agrarproduzenten (LUKAS/PÖSCHL 2002, Tab. 4; RIEGER 2004, S. 301). Für Polen sind nach der Mitgliedschaft in der EU ab 2004 gesonderte Übergangsregelungen der Agrarstützung vereinbart.

3.3 Institutionelle Veränderungen in Vorbereitung der EU-Mitgliedschaft

Schon seit 1990 erhielt Polen seitens der Europäischen Union umfangreiche Finanzmittel über die Programme PHARE (Transformation, variabel), ISPA (Infrastruktur) und SAPARD (Landwirtschaft / ländlicher Raum) zunächst hauptsächlich mit der Ausrichtung, die Transformationsprozesse zu unterstützen, ab 1998 mit stärkerer Orientierung auf die Beitrittsvorbereitung. Von 1990 bis 2003 standen Polen EU-Finanzhilfen in Höhe von ca. 6 Md. EUR zur Verfügung, die jedoch vor allem infolge institutioneller und Kofinanzierungsprobleme nur zum Teil abgerufen werden konnten (GUZ-VETTER 2004, S. 348). Als ab Mitte der 90er Jahre die Beitrittsperspektive zur EU Konturen gewann, rückten auch auf polnischer Seite institutionelle und strukturpolitische Entscheidungen mehr in den Vordergrund der Regierungspolitik. Dazu gehörte auch die Verwaltungsreform von 1999, die regionalpolitischen Erfordernissen in Vorbereitung auf den Beitritt zur EU besser als die Strukturen zuvor gerecht wurde und 16 Wojewodschaften in der Größenordnung von NUTS-II-Regionen zum Ergebnis hatte. Die regionale Selbstverwaltung (Marschallämter) bekam auch größere Kompetenzen zugesprochen. Um sich an das europäische Agrarsystem und die Orientierungen der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) anzupassen, wurden eine große Zahl von gesetzlichen Regelungen und Maßnahmen eingeführt sowie Regierungsprogramme ausgearbeitet (1998 „Mittelfristige Strategie für die Entwicklung der Landwirtschaft und des ländlichen Raumes“, 2003 „Plan für die Entwicklung des ländlichen Raumes 2004 bis 2006“). Allerdings zeigte sich gleichzeitig die Notwendigkeit, die institutionellen Voraussetzungen für die Funktionsfähigkeit der Integration in Polen weiter zu optimieren (vgl. ebenda).

3.4 Impulsgeber Agrar-Außenhandel (?)

Mit Blick auf die Perspektive des Strukturwandels der polnischen Landwirtschaft wird in Polen dem Agraraußenhandel von verschiedener Seite eine besondere Rolle beigemessen (vgl. auch WROBEL 2004, S. 157; WILKIEWICZ 2005, S. 23 ff.). Dabei wird in erster Linie seine potentielle Bedeutung für effizient arbeitende Großbetriebe und deren Einbeziehung in den Europäischen Agrarmarkt hervorgehoben. Aber auf Grund der begrenzten Leistungsfähigkeit der polnischen Landwirtschaft konnte Polen bisher auf den internationalen Agrarmärkten nur eine geringe Rolle spielen. Nach der politischen Wende hatte sich Polen rasch auf den Agrarmarkt der EU-12 orientiert und im Rahmen von bilateralen Europa-Abkommen auch Zollpräferenzen eingeräumt bekommen, dem weitere Liberalisierungsschritte folgten (WROBEL 2004, S. 158). Die Europäische Gemeinschaft wuchs so schon in den 90er Jahren zum herausragenden Agraraußenhandelspartner Polens heran (2002 48 % der Agrarexporte). Gleichzeitig jedoch sank der Anteil der Agrarwirtschaft am polnischen Außenhandel tendenziell von 1997 noch 13 % der Ausfuhren auf 2003 7 % ab. Mit dem Beitritt zur EU-15 im Jahre 2004 besitzt Polen nunmehr freien Zutritt zu den Agrarmärkten der EU, insofern die EU-Standards u. a. der Produkt- und Veterinärqualität erfüllt werden. Schon im Jahre 2004 führte der Beitritt zu einem Wachstum des polnischen Agrarexports um 30 Prozentpunkte (AGRA-EUROPE, 18.04.2005) Dabei wird der Agrarexport gegenwärtig bestimmt von Lebewild, Fleisch und niedrig verarbeiteten Milchprodukten (Trockenmilch, Käse) sowie Gemüse und Obst. Im Importgeschehen dominieren Zitrusfrüchte, Kaffee, Tee, Futtermittel (Sojaschrot) und Fischprodukte (ebenda).

Die wichtigsten Exportpartner Polens im Agrarhandel waren 2004 die BRD mit 26 %, Russland mit 8 %, die Niederlande und Großbritannien mit je 6 % sowie Italien mit 5 %. Auf der Importseite ragten die BRD (15 %), die Niederlande (10 %) und Spanien (7 %) heraus (ebenda).

Die Marktöffnung seitens der EU bietet der Landwirtschaft Polens neue Chancen, die, strukturell bedingt, vor allem der Landwirtschaft in den West- und Nordgebieten einen An Schub verleihen könnten.

4 Die Landwirtschaft Polens in der Transformation

4.1 Stellung der Landwirtschaft in der Volkswirtschaft Polens

Im Vergleich zu anderen MOE-Ländern zeigte sich der polnische Agrarsektor anpassungsfähiger gegenüber den neuen Bedingungen der Marktwirtschaft. In einer Rechnung der Bruttonproduktion (final output) nach konstanten Preisen pendelten die wirtschaftlichen Leistungen des Sektors zwischen 1995 und 2000 um den Produktionswert des Jahres 1990, um dann in den letzten Jahren einen schwachen Aufwärtstrend zu zeigen (vgl. Tab. 4.1-1).

Tab. 4.1-1: Entwicklung der landwirtschaftlichen Erzeugung in Polen seit 1990 (1990=100)

1990	1995	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004
100	98,5	104,6	100,4	97,2	105,6	105,7	108,3	117,0

Quelle. Nach GUS 2001, Tab. I, S.48.

Die letztgenannten Daten über einen Aufwärtstrend der polnischen Landwirtschaft nach der Jahrtausendwende dürfen jedoch nicht darüber hinweg täuschen, dass die Landwirtschaft zu den „Verlierern“ im Anpassungsprozess an die Marktwirtschaft in Polen zu zählen ist. Dieser Umstand ist in starkem Maße ihren strukturellen Schwächen einschließlich ihrer mangelhaften Produktivität geschuldet. Letztere erreichte bisher im Pflanzenbau nur 20 % des Durchschnittswertes der EU-15 (WROBEL 2004, S. 143) und in der Tierproduktion 38 % des Referenzwertes (INGHAM/INGHAM 2004, S. 215).

Im Vergleich zu den westeuropäischen EU-Ländern mit ihrer hochproduktiven Landwirtschaft und Anteilen von 2 bis 4 % an der Gesamtbeschäftigung betrug der Anteil des Primärsektors in Polen im Jahre 2004 16 % (GUS 2005, Tab. I, S. 40). Bei Einbeziehung aller arbeitsfähigen Personen, die auf den privaten Bauernhöfen leben, wird sogar mit 26 % gerechnet (statistische Praxis in Polen bis 2002). Dem hohen Beschäftigtenanteil steht ein im Transformationszeitraum sinkender Anteil am Bruttoinlandsprodukt (BIP) gegenüber. Von 1989 11 % und 2000 3,3 % schwächte sich dieser bis 2003 auf 2,9 % ab (ebenda, Tab. IV, S. 86). Der gesunkene Anteil am BIP ist letztlich nicht allein Resultat des Wachstums der anderen Wirtschaftssektoren, sondern ist Folge der mangelhaften Produktivität der Agrarwirtschaft.

In weiten Teilen des Landes besitzt die Agrarwirtschaft aber im regionalen Produktions- und Arbeitsplatzangebot herausragende Bedeutung. Während sich um die wirtschaftlichen Schwerpunkte Warschau, Poznań, Kraków, Łódź, Gdańsk und die Oberschlesische Industrieregion in den letzten Jahrzehnten ausgedehnte Räume der Arbeitspendelwanderung zu den Großzentren herausgebildet haben, fehlen in agglomerationsfernen Gebieten nichtlandwirtschaftliche Arbeitsplätze in besonders großem Ausmaß.

In ihrer Struktur, ihrer technischen Ausstattung und volkswirtschaftlichen Effizienz blieb Polens Landwirtschaft bisher weit hinter den Staaten der EU-15 zurück. Ihr Maschinenkapital ist weitgehend verschlissen und veraltet und bedarf dringend der Modernisierung. Letztlich wird die volkswirtschaftliche Effizienz des polnischen Agrarsektors auch durch strukturelle Mängel der nachgelagerten Verarbeitungsindustrie eingeschränkt. In jüngster Zeit sind dort verstärkt Modernisierungsaktivitäten zum Tragen gekommen (vgl. Kap. 5).

In Zusammenhang mit der EU-Mitgliedschaft Polens wurde oft auf die komparativen Wettbewerbsvorteile Polens in der Faktorausstattung (Bodenfläche, Arbeitskräfte) und deren Kosten hingewiesen (KIERETA 2001, S. 122). Besonders bei den Lohnkosten ist der

Abstand zu den westeuropäischen Mitgliedsländern enorm, gleichfalls bei Pacht- und Boden- sowie Betriebsmittelpreisen. Es muss jedoch damit gerechnet werden, dass sich diese Vorteile in den nächsten Jahren weiter verringern werden.

4.2 Entwicklung der Eigentumsverhältnisse in der Landwirtschaft nach Eigentumsformen

4.2.1 Privatisierung der ehemaligen Staatsgüter

In der Landwirtschaft verfügte der Staatssektor hinsichtlich der Landwirtschaftsfläche (LF) nur über eine untergeordnete Stellung. Sein Eigentum an der LF betrug 1990 nur 21 %, das der Privatbauern dagegen über 70 % (GŁĘBOCKI 2002, S. 426). Schon am 13.07.1990 hatte die Regierung Polens ein Gesetz erlassen, in dem auch die Privatisierung des staatlichen Eigentums in der Landwirtschaft vorgesehen war. Allerdings erwiesen sich Einzelbestimmungen des Gesetzes in der Reformpraxis der Jahre 1990/91 im Agrarsektor als nicht effektiv, so dass unter Berücksichtigung der gewonnenen Erfahrungen eine weitere gesetzliche Regelung erlassen wurde, die am 01.01.1992 in Kraft trat (ZIETARA 1995, S. 159). Im Gesetz wurde der Fiskus eindeutig als Eigentümer des vormals staatseigenen Vermögens der Landwirtschaft festgelegt.

Damit waren grundlegende rechtliche Voraussetzungen für die Privatisierung und das Management der Reformen gegeben, für die ab Oktober 1991 die „Agentur des landwirtschaftlichen Eigentums des Fiskus“ (poln. AWRSP) als Treuhandbehörde des Staates die Verantwortung übernahm.

Der Behörde standen folgende Grundvarianten des Managements des fiskalischen Vermögens offen (vgl. ebenda, S. 160):

1. Verkauf des betrieblichen Gesamtvermögens oder dessen Teile an neue Eigentümer
2. Übergabe des Vermögens an juristische und natürliche Personen zur entgeltlichen Nutzung (Verpachtung)
3. Einbringung bzw. Verpachtung des Vermögens in eine Gesellschaft mit dem Ziel der Bewirtschaftung
4. Übergabe des Vermögens an einen Verwalter (Administrator) zur befristeten Bewirtschaftung (Regiebetrieb)
5. Übergabe an Regional- / Kommunalverwaltungen / Institutionen.

Außerdem konnte das Land auch brachgelegt bzw. unentgeltlich der Staatsforstverwaltung zur Aufforstung zugeführt werden.

Zur „Managementphilosophie“ der Agentur gehörte prioritär das Bestreben, im Verlaufe der Reformen der Neugründung oder Erweiterung von Familienbetrieben den Vorrang zu geben, jedoch auch mit der Einschränkung, dass große Flächen (einige Tausend ha) zur Begrenzung von Bodenspekulationen nicht an natürliche Personen verkauft werden sollten.

Unter den Grundvarianten des Vermögens- bzw. Flächenmanagements wurde aus der Sicht der Agentur die Kaufoption bevorzugt. Allein die Erfahrungen des ersten Jahrzehnts der Transformationsprozesse (1990/2000) haben gezeigt, dass diese Option nicht der realen Nachfrage entsprach. Das Treuhandvermögen belief sich Ende 1991 auf 4,69 Mio. ha, darunter von Staatsgütern 3,75 Mio. ha zusätzlich 798 000 ha aus dem staatlichen Bodenfonds. Bis Ende des Jahres 2000 konnten davon nur 25 % verkauft bzw. unentgeltlich an juristische oder natürliche Personen übertragen werden. Drei Viertel der Fläche verblieben bis dahin noch im Ressourcenpotential der Agentur (GŁĘBOCKI 2002,

S. 439). Einerseits verfügten die meisten polnischen Landwirte über nur geringe Kapitalrücklagen, andererseits handelte es sich bei einer Reihe Angebote auch nur um ertragschwache Böden (KIERETA 2001, S. 87).

Im Management der Agentur rückte damit die Verpachtung der Nutzflächen in den Vordergrund. Die Übergabe eines Grundstückes / Landgutes in Pacht schloss ein, dass der verpachtete Boden in den Ressourcen der Agentur blieb. Bei Verpachtung von Landgütern als Ganzes stand besonders die Betriebsform der GmbH, eventuell von Mitarbeitern des ehemaligen Staatsgutes gebildet, im Blickpunkt. Viele Pächter konnten aber die finanziellen Bedingungen nur unter großen Schwierigkeiten erfüllen. Besonders in den Krisen-jahren 1995/99 wurden viele Betriebsflächen wieder an die Agentur zurückgegeben. Nach Informationen von AGRA-EUROPE (2006, 12) befanden sich im Jahre 2005 noch 2,8 Mio. ha LF im Vermögenshaushalt der Agentur.

Eine von GŁĘBOCKI (2002) gegebene Übersicht über die Eigentumsverhältnisse in der Landwirtschaft Polens (Stand 01.01.2001) lässt auch Schlüsse auf die gegenwärtige Situation zu (vgl. Tab. 4.2.1-1).

Tab. 4.2.1-1: Gliederung der Landwirtschaftsfläche (LF) Polens nach Eigentumsformen 2001

Landwirt- schafts- fläche (1000 ha)	Eigentumsformen						
	Treuhand (Fiskus)		Kommunal	Privat		Genossen- schaftlich	Kirchen
	LF	Wald		Bäuerlich	<1 ha ¹⁾		
18 523,7	2 714,5	243,0	271,2	13 281,0	906,9	269,2	83,6
100 ²⁾	14,7	1,3	1,5	71,7	4,9	1,5	0,4

¹⁾ Landwirtschaftsflächen < 1 ha („Dzialki“), nicht als Wirtschaftseinheiten anerkannt.

²⁾ Restflächen: unklare Eigentümer.

Quelle: Nach GŁĘBOCKI 2002, Tab. 1, S. 426 (verändert).

4.2.2 Privatbäuerliches Eigentum

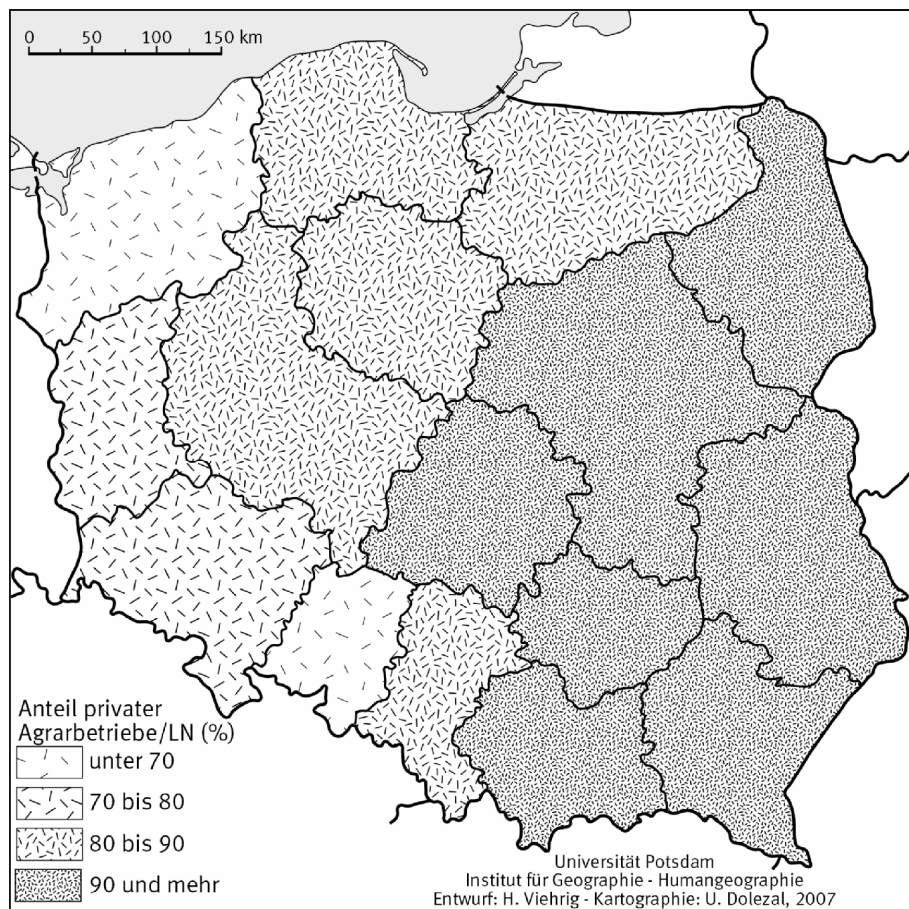
In keinem anderen MOE-Land blieb in den Jahrzehnten vor der politischen Wende (1989/90) ein derart umfangreicher Strukturanteil von privatbäuerlichen Wirtschaften erhalten wie in Polen. Hier wirkten sich bestandssichernd in erster Linie die speziellen polnischen Agrartraditionen sowie das ökonomische Sicherheitsdenken der ländlichen Bevölkerung in der Krise aus. Agrarpolitisch wurden nach der Wende die Familienbetriebe zumindest in der Zuführung von Pachtflächen bevorzugt. Ihre Beteiligung an der Bewirtschaftung von Flächen wuchs auf Kosten der Agentur-Ressourcen und des genossenschaftlichen Sektors bei Hinzurechnung der gepachteten Flächen auf weit über 80 % (2005). Trotz bemerkenswerter Persistenz des privatbäuerlichen Sektors kam es zu einem weiteren Rückgang der Betriebszahl von 2,13 Mio. Wirtschaften (nur Höfe >1 ha LN) im Jahr 1990 (Woś 2000, S. 47) über 2,0 Mio. 1995 auf noch 1,85 Mio. Höfe im Jahre 2004 (GUS 2005, Tab. 4 (376)). Die Gründe dafür waren vielfältig. Dabei spielten der Anpassungsprozess an die Marktwirtschaft, den die Kleinbetriebe nur unter Schwierigkeiten bewältigen konnten, sinkende Einkommen, Betriebsaufgaben und Aufteilungen des Besitzums mit der Folge eines Absinkens unter die Ein-Hektar-Grenze eine Rolle (in Polen werden seit 1990 nur Betriebe von >1 ha als Wirtschaftseinheiten anerkannt).

Bei einer Novellierung des Zivilgesetzbuches von 1990 war den Bauern außerdem ausdrücklich das Recht der Realernte sowie der Veräußerung von Teilflächen zugestan-

den worden (GŁĘBOCKI 2002, S. 427). Davon machten viele Bauern seither Gebrauch, verbunden mit einem weiteren Zuwachs der schon vorhandenen extremen Flurzersplitterung.

Bei einem Blick auf die räumliche Verteilung der privatbäuerlichen Bodennutzung (einschließlich Pachtflächen) werden die regionalen Unterschiede auch hinsichtlich des Bodeneigentums indirekt sichtbar (vgl. Abb. 4.2.2-1; Tab. 4.2.2-1).

Abb. 4.2.2-1: Regionale Anteile des privatbäuerlichen Sektors an der landwirtschaftlichen Bodennutzung nach Wojewodschaften 2004



Quelle: Nach GUS 2005, Tab. IV, S. 82–89.

In den bis 1918 unter russischer und österreichischer Hoheit stehenden Gebieten (z. B. Podlasien (Białystok), Masowien und Łodz sowie Heiligkreuz (Kielce), Lublin und Kleinpolen (Kraków)) verfügt der privatbäuerliche Sektor über ein Bodeneigentum von >90 %, während in den „Neuen Westgebieten“ (Buchhofer) die Anteile regional zwischen Westpommern (66 %) und Niederschlesien (77 %) schwanken.

Tab. 4.2.2-1: Anteile des privatbäuerlichen Sektors (Gospodarstwa indywidualne) an der landwirtschaftlichen Bodennutzung nach Wojewodschaften (einschl. Pacht) 2004

Wojewodschaft	Anteil (%)	Wojewodschaft	Anteil (%)
Polen insgesamt	87,7		
Niederschlesien	76,8	Vorkarpaten	92,1
Kujawien	88,8	Podlasien	97,3
Lublin	95,2	Pommern	80,0
Lebus	73,5	Oberschlesien	90,0
Lodz	98,0	Heiligkreuz	98,2
Kleinpolen	96,4	Ermland-Masuren	80,3
Masowien	97,0	Großpolen	83,6
Oppeln	69,9	Westpommern	66,3

Quelle: Nach GUS 2005, Tab. IV, S. 82 ff.

4.2.3 Genossenschaftliches Eigentum

Seit der politischen Wende werden inzwischen reformierte Genossenschaften (Agrarge-nossenschaften, vormals LPG) amtlicherseits zum Privatsektor gerechnet. Nach TILLAK/SCHULZE (1998, S. 148) gab es in Polen 1992 insgesamt noch 2342 LPG mit einer durchschnittlichen Größe von ca. 300 ha LF. Im Jahre 1990 bewirtschafteten sie noch 656 000 ha, konnten sich aber oft nicht an die neuen marktwirtschaftlichen Bedingungen anpassen, lösten sich auf oder sahen sich gezwungen, ihre Wirtschaftsfläche zu ver-ringern. Nach GŁĘBOCKI (2002, Tab. 1, S. 428) besaßen sie 2001 nur noch 243 000 ha als Eigentum. Ihre Wirtschaftsleistung unterscheidet sich in vielen Fällen nur wenig von den kleinbäuerlichen Betrieben. Die Nutzflächen zerfallen oft auch in viele Parzellen, die sich in Gemengelage mit anderen privatbäuerlichen Feldstücken befinden. Ihre Standorte kon-zentrieren sich heute auf Großpolen, Kujawien sowie Oppeln und Westpommern. Selbst in ihren Konzentrationsräumen erreichen sie nur Anteile an der Kreislandwirtschaftsfläche zwischen 3 bis 7 % (ebenda, S. 444).

4.2.4 Kirchliches und kommunales Bodeneigentum

Kirchliches Eigentum

Nachdem im Jahre 1925 erstmalig ein Konkordatsvertrag zwischen dem Vatikan und der seit 1918 unabhängigen Republik Polen abgeschlossen werden konnte, schienen sich der Katholischen Kirche und ihren Einrichtungen in Polen größere Möglichkeiten des Lander-werbs im Rahmen der damaligen Agrarreform zu eröffnen. Die Auswirkungen der Welt-wirtschaftskrise von 1929/32 und die verheerenden Ereignisse des Zweiten Weltkrieges zerschlugen jedoch diese Optionen. In der Folgezeit hoben die Gesetze der polnischen Regierung benefiziale Eigentumsrechte der Kirche weitgehend auf. Erst nach der poli-tischen Wende 1989 wurden wieder gesetzliche Festlegungen getroffen, benefiziale Grundstücke in Größenordnung von 50 bis 100 ha zurückzugeben. Aus den Flächenres-sourcen der staatlichen Agentur AWRSP erhielt die Katholische Kirche von 1991 bis 2001 Bodenrechte auf 55 000 ha (ebenda, S. 444). Insgesamt verfügte sie 2001 über

84 000 ha. Diese Landwirtschaftsflächen wurden oft an andere kleine Nutzer verpachtet, teilweise werden sie auch von Klöstern bewirtschaftet.

Nahezu die Hälfte des Bodeneigentums der Kirche befand sich 2001 im Bereich des Erzbistums Poznań-Gniezno sowie im Bistum Toruń. Einen weiteren Schwerpunktraum stellt das Erzbistum Kraków und das Bistum Tarnów in Kleinpolen sowie das Erzbistum Przemyśl in Südostpolen dar. Analog der geringen Flächengröße betragen die Anteile an Kreisagrarflächen maximal 2 bis 3 %.

Kommunales Eigentum

Nach dem Willen des Gesetzgebers wurde nach 1989 Land, das für landwirtschaftliche Zwecke wenig geeignet war, aus den Staatsfonds an die Gemeinden übertragen. Im Jahre 1990 betraf das zunächst 120 000 ha LF. Das diesbezügliche Bodeneigentum der Gemeinden wuchs bis 2001 auf 271 000 ha an. Allerdings stand es planerisch den Gemeinden auch zur Disposition, u. a. als Bauland oder Erholungsfläche. Standortlich betroffen waren in erster Linie die Umländer der großen Städte, bei denen der kommunale Anteil an Landwirtschaftsfläche stellenweise sogar über 20 % betragen kann (2001). Außerdem erfolgten bisher derartige Übertragungen von LF auch vorrangig an Gemeinden strukturschwacher Gebiete, so besonders in den Sudeten und an der südostpolnischen Grenze gegenüber der Westukraine.

4.3 Produktionsfaktoren der Landwirtschaft in der Transformation

Eine Darstellung des Systemumbruchs im ländlichen Raum Polens ist auch mit einer veränderten Sichtweise auf die Produktions- bzw. Standortfaktoren der Landwirtschaft zu verbinden, die zugleich ihre Neubewertung aus agrarökonomischer, ökologischer und sozialer Perspektive in sich einschließen muss.

4.3.1 Die natürlichen Produktionsbedingungen

Die Landwirtschaftsfläche nimmt in Polen 19,1 Mio. ha ein (2005). Damit steht Polen flächenmäßig an der Spitze der MOE-Staaten und gehört nicht nur aus der Sicht des Flächenpotentials zu den großen Agrarproduzenten in der Europäischen Union. Die Verfügbarkeit über eine große agrarische Fläche stellt sicher einen makroökonomischen Vorteil der polnischen Landwirtschaft dar, wobei aber gegenwärtig die großen Strukturprobleme des polnischen Agrarsektors und seine Produktivitätsmängel nicht übersehen werden dürfen.

4.3.1.1 Das Grundmuster der Landnutzung in Polen

Schon allein der Blick auf das Grundmuster der Landnutzung lässt erkennen, dass im Verhältnis von Landwirtschafts- zu Waldfläche Ähnlichkeiten zur Landnutzung beim geographischen Nachbarn Deutschland bestehen (vgl. Tab. 4.3.1.1-1).

Auch in den vergangenen Jahrzehnten war in Polen beobachtbar, dass die LF besonders durch den Siedlungs- und Verkehrsflächenausbau wie in anderen europäischen Staaten allmählich abgenommen hatte. Im Transformationszeitraum setzte sich der Rückgang auf Grund verschiedener Faktoren fort. Dazu gehörten neben dem schon genannten Ausbau von Siedlungs- und Verkehrsflächen Betriebsaufgaben im Bestand der Landwirtschaft, die Auflassung von Flächen, die Umwidmung von Flächen nach Absinken unter die Ein-

Hektar-Grenze sowie die Einordnung marginaler Flächen besonders in den „Neuen Westgebieten“ in Wiederaufforstungsprogramme.

Tab. 4.3.1.1-1: Struktur der Landnutzung nach Nutzungsarten (in 1000 ha) in Polen 2005

Gesamtfläche (in 1000 ha)	31 269	100
Landwirtschaftsfläche ¹⁾	19 148	61,2
Wald/Gehölz	9 338	29,9
Binnengewässer	636	2,0
Siedlungs- und Verkehrsfläche ²⁾	1 443	4,6
Abbauland	33	0,1
Andere Nutzungen	25	0,1
Ödland	498	1,6

^{1) 2)} Aufgrund von Neuordnung in der Statistik mit Daten vor 2003 nicht vergleichbar.

Quelle: Nach GUS 2005, Tab. 1 (12). S. 106.

Anmerkung: In Deutschland betrug 2001 der Anteil der Landwirtschaftsfläche 54,7 % (19102 Tsd. ha) und der Waldanteil 30,2 % (10531 Tsd. ha) der Gesamtbodenfläche (STATIST. Jb. 2005, Tab. 13. 21, S. 349).

Im Transformationszeitraum nahm bisher der Umfang brachliegender Flächen des Ackerlandes von 1990 163 000 ha auf 2002 2,3 Mio. ha zu (KULIKOWSKI 2005, S. 545).

Die realen aktuellen Nutzungsverhältnisse (2004) der LF spiegeln sich in der folgenden Übersicht wider (vgl. Tab. 4.3.1.1-2)

Tab. 4.3.1.1-2: Landwirtschaftlich genutzte Fläche in Polen nach Kulturarten 2004¹⁾

	Fläche (1000 ha)	Anteil (%)
Landwirtschaftlich genutzte Fläche insgesamt	16 327	100
Darunter:		
Ackerland	12 685	77,6
Obstanlagen	277	1,7
Wiesen	2 390	14,6
Weiden	975	6,0

¹⁾ Aufgrund von Neuordnung in der Statistik nicht vergleichbar mit Daten vor 2003.

Quelle: GUS 2005, Tab. 2 (375) (verändert); (vgl. auch Statistisches Bundesamt, Statistische Jahrbuch für das Ausland 2005, Tab. 7.1, S. 286).

Wie in den anderen Staaten Mitteleuropas wird auch in Polen der größte Teil der Landwirtschaftsfläche vom Ackerland eingenommen, hier allerdings mit besonders hohem Anteil von 78 % (in Deutschland 70 %). Erhebliche Unterschiede in der Dominanz des Ackerlandes zeigen sich dann zwischen den einzelnen Regionen Polens, beeinflusst auch durch die naturgeographischen Bedingungen (vgl. Tab. 4.3.1.1-3).

Tab. 4.3.1.1-3: Struktur der landwirtschaftlich genutzten Fläche nach Kulturarten und Wojewodschaften 2000

Wojewodschaft (Auswahl)	Hauptnutzungsart (Anteil in %)		
	Ackerland	Dauergrünland	Andere Nutzung
Pommern (Jungmoränenland)	79,7	19,9	0,4
Kujawien (Ackerplatten/Jungmoränenland)	87,2	11,8	1,0
Masowien (Altmoränenland/Ackerplatten)	72,9	23,8	3,2
Podlasien (Altmoränenland/Ackerplatten/Niederungen)	66,4	33,1	0,5
Lublin (Lößhochflächen/Niederungen)	78,0	19,5	2,5
Oppeln (Lößterrassen/Sudetenvorland)	85,4	14,1	0,5

Quelle: Berechnet nach GUS 2001, Tab. 11, S. 13.

Nach schon um 1995 geäußerten Prognosen polnischer agrarwissenschaftlicher Institute sollte die Landwirtschaftsfläche im Rahmen der Anpassung an die Marktwirtschaft weiter stark abnehmen. Im Jahre 2030 würde nach einer Prognose die LF nur noch 48 % der Gesamtbodenfläche einnehmen und der Waldanteil auf 40 % ansteigen (JAKSCH et al. 1996, S. 128). Andere polnische Prognosen verweisen auf eine Anhebung des Waldanteils auf ca. 33 % (ebenda).

4.3.1.2 Klimageographische Verhältnisse (Überblick)

Klimatisch gehört Polen zu dem Übergangsbereich zwischen dem stärker maritim und zyklonal geprägten Raum Mitteleuropas und den schon deutlicher kontinental beeinflussten Klimaten des europäischen Russlands. Im Vergleich der meteorologischen Daten von Berlin und Warschau ist bereits der leicht anwachsende Kontinentalitätsgrad der klimatischen Verhältnisse nach Osten hin erkennbar (vgl. Tab. 4.3.1.2-1).

Tab. 4.3.1.2-1: Meteorologische Daten der Stationen Berlin und Warschau 1961–1990

Monate	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	Jahr
Station Berlin-Dahlem (Höhe 58 m)													
N (mm)	43	37	38	42	55	71	53	65	46	36	50	55	591
Temp. °C	-0,4	0,6	4,0	8,4	13,5	16,7	17,9	17,2	13,5	9,3	4,6	1,2	+8,9
Station Warschau (Höhe 106 m)													
N (mm)	22	21	26	33	58	71	69	62	43	37	41	32	515
Temp. °C	-3,3	-2,1	1,9	7,7	13,5	16,7	18,0	17,3	13,1	8,2	3,2	-0,9	+7,8

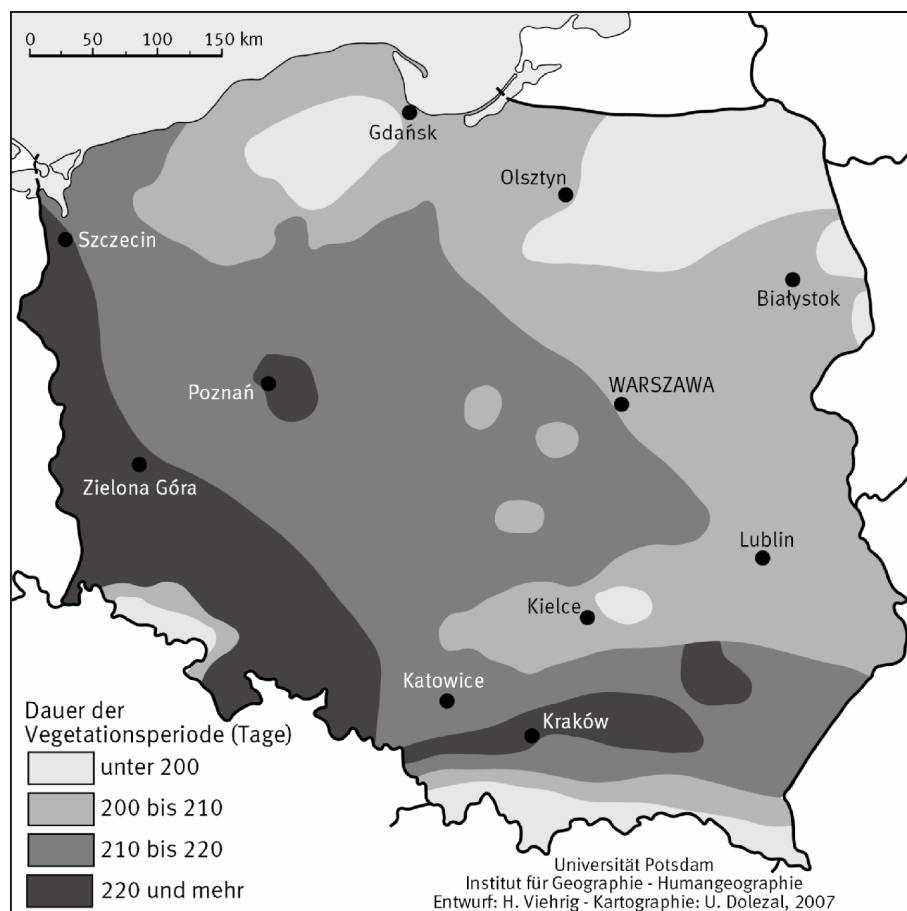
Quelle: Nach STRÄßER 1998, S. 25; ebd., S.86 (verändert).

Die klimatischen Bedingungen für die landwirtschaftliche Produktion in Polen ähneln denen in Ostdeutschland. Deutlich überwiegt noch ein häufiger, zyklonal bestimmter Strö-

mungswechsel vorwiegend maritimer Luftmassen atlantischer Herkunft, in den aber auch antizyklonale Phasen besonders im mittel- und südpolnischen Bereich eingeschaltet sind. Die mittleren Monatstemperaturen des Sommers weichen nur wenig von den mittel- und norddeutschen Verhältnissen ab, dafür treten in Ostpolen in den Wintermonaten deutlich niedrigere Temperaturen auf (1971/2004 Białystok -35,5 Grad Celsius). Die Jahresmittel der Niederschläge variieren im Tiefland zwischen 500 und 700 mm, wobei die Luv-Lee-Situation im Vorland der Gebirge (Sudeten, Karpaten) und im Regenschatten des Baltischen Höhenrückens zuweilen erkennbare Wirkung besitzt. Etwa zwei Drittel der Niederschläge fallen in den Sommermonaten.

Unterschiede in den klimatischen Bedingungen für die Agrarproduktion werden mit einem Blick auf die räumliche Verteilung der Vegetationsperiode (in Anzahl der Tage mit einer Mitteltemperatur von 5° Celsius und mehr) in Polen offensichtlich (vgl. Abb. 4.3.1.2-1).

Abb. 4.3.1.2-1: Die zeitliche Dauer der Vegetationsperiode in den Regionen Polens



Quelle: Nach JAKSCH et al., 1996, Karte 4.5.4, S. 124 (verändert).

In Mittelpolen dehnt sich eine bis zu 300 km breite, von West (Poznań) nach Ost (Warszawa) und weiter bis zur weißrussischen Grenze reichende Zone aus, in der der Jahresniederschlag im Gegensatz zu den Verhältnissen in Pommern oder Masuren nur Werte etwas über 500 mm erreicht. Erfahrungsgemäß kommt es in diesem agrarwirtschaftlich wichtigen Raum Polens alle drei Jahre im Sommer zu einer stärkeren Trockenphase (LIPIEC et al. 2004, S. 38 A). Im gleichen Großraum treten alljährlich Wasserdefizite im Bodenhaushalt auf, insgesamt in Polen nach LIPIEC auf 28 % der LF des Landes (ebenda). Offensichtlich überlagern sich in dem genannten Korridor der Einfluss wachsender

Kontinentalität im Landesinneren und die Abschwächung zyklonaler NW-Strömungen durch den teilweise 200/300 m hohen Baltischen Höhenrücken.

4.3.1.3 Bodengeographische Bedingungen für die Agrarproduktion

4.3.1.3.1 Grundcharakteristik

Im Vergleich zu den mitteleuropäischen Nachbarländern ist Polen qualitativ ungünstiger mit agrarisch nutzbaren Böden ausgestattet.

Einen groben Überblick über das räumliche Gefüge der Bodentypen will die folgende Karte vermitteln (Abb. 4.3.1.3.1-1).

Abb. 4.3.1.3.1-1: Bodengeographischer Überblick



Quelle: Nach KONDRACKI/LENCEWICZ 1955, Abb.4; Album Gleb Polski 1986; LIPIEC et al. 2004, Abb. 2, S. 39 A.

Das pleistozän geprägte polnische Tiefland mit seinen vorwiegend sandigen Substraten nimmt über die Hälfte des Landesterritoriums ein und lässt die Anteile von sauren Böden im Bestand des Gesamtbodenfonds sehr hoch liegen. Nach LIPIEC et al. (2004, S. 38 A)

sind 70 % der Böden Polens in ihrer Bodenreaktion als sauer (pH-Werte 5–5,5) einzustufen und 40 bis 50 % bedürfen dringend einer Versorgung mit Phosphor- und Kalidünger.

Bodentypologisch nehmen Podsol-Böden mit 36 % des Gesamtbodenbestandes die führende Position ein (ebenda). Nur wenig kleiner ist der Anteil der Braunerden, hier dargestellt meist als Fahl- und Parabraunerden auf lehmigen, lehmig-sandigen bzw. sandig-lehmigen Substraten. Auf lehmigen Substrat zeigen sich in Polen am Rand der pleistozänen Platten häufig Pseudogleye (ebenda, S. 39 A). Schwarzerden und schwarzerde-ähnliche Böden treten vorwiegend im Sudetenvorland und auf Lößplatten Südpolens auf, aber nur mit einem Anteil von ca. 2 % an der Gesamtbodenfläche.

Die vielgestaltige Landschaftsstruktur im Bereich der Mittelpolnischen und Lubliner Hochflächen verursacht ein örtlich unterschiedliches Bodenmosaik, in dem neben anderen auf kalkig-mergeligen Substraten Rendzina-Böden zu finden sind. Aueböden prägen die großen Flussniederungen der Weichsel und Oder. In den breiten Urstromtälern des pleistozänen Tieflandes bestimmen Niedermoor, Gleye und auf Dünen- sowie Talsanden podsolähnliche Böden das Bild.

4.3.1.3.2 Bonitierung der Böden

Ähnlich wie in Deutschland, wurde in Polen schon in den 30er Jahren ein Bonitierungssystem für landwirtschaftlich genutzte Böden aus Besteuerungsgründen eingeführt. Gegenwärtig gilt ein Bewertungssystem in Form von 6 Bonitierungsklassen für das Acker- und Grünland. Für das Jahr 2000 liegen folgende Anteile der einzelnen Klassen für das Land vor (vgl. Tab. 4.3.1.3.2-1).

Die vorgelegten Ergebnisse der Bonitierung legen nahe, dass das Land hinsichtlich der Qualität seines agrarischen Bodenbestandes nur mittelmäßig ausgestattet ist und bodenpflegerisch-meliorative Maßnahmen eine besondere Wertigkeit besitzen.

Die Gefährdung der Ackerböden des Landes hält sich im Vergleich mit den osteuropäischen Nachbarn in Grenzen. Dennoch gebührt ihrer Wirksamkeit Beachtung.

Von Winderosion (Deflation) sind ca. 20 % der Landesfläche mittelmäßig bis stark betroffen (JAKSCH et al. 1996, S. 139). Dabei liegen die Anteile deflationsgefährdeter Flächen in den zentralpolnischen Ackerlandschaften noch wesentlich höher, so in den Kreisen Konin (Großpolen), Plock und Ciechanów (Nordmasowien) sogar bis zu 40 % der Flächen (ebenda).

Tab. 4.3.1.3.2-1: Bonitierungsklassen der Böden im Acker- und Grünland Polens im Jahre 2000

Klasse	Charakteristik der Böden	Fläche (1000 ha)	Anteil (%)
I	Hochwertig	68	0,4
II	Sehr gut	536	2,9
III	Gut	4 202	22,7
IV	Mittelmäßig („Roggenböden“)	7 403	39,9
V	Minderwertig	4 197	22,6
VI	Sehr arm	2 115	11,4
Insgesamt	-	18 536	100

Quelle: Berechnet nach GUS 2001, Tab. 4, S. 8.

Tab. 4.3.1.3.2-2: Verteilungsmuster der Bodengüte in Polen nach Wojewodschaften 2000

Wojewodschaft	LN Mio. ha	Bodengüte (in %)					
		I	II	III	IV	V	VI
Polen	18 536	0,4	2,8	22,6	39,9	22,6	11,4
Niederschlesien	1 161	0,5	6,6	33,5	37,4	16,5	5,1
Kujawien	1 157	0,1	2,5	31,7	40,5	15,7	8,8
Lublin	1 728	0,8	7,0	31,8	37,2	16,6	6,3
Lebus	551	0	0,3	16,1	40,6	27,6	15,0
Lodz	1 271	0	0,9	17,9	34,9	30,0	16,0
Kleinpolen	896	1,4	5,2	26,5	36,4	21,7	8,6
Masowien	2 405	0	0,6	17,0	37,0	28,4	16,6
Oppeln	585	0,5	7,4	33,3	36,2	15,6	6,1
Vorkarpaten	948	0,4	4,8	24,2	42,8	20,1	7,3
Podlasien	1 206	0	0	6,8	46,0	29,4	17,6
Pommern	910	0,2	4,7	23,0	37,4	21,2	13,3
Oberschlesien	639	0,1	1,3	18,6	43,7	25,9	10,0
Heiligkreuz	742	2,5	8,0	20,8	32,5	22,0	13,5
Ermland-Masuren	1 312	0	0,4	22,2	51,5	18,7	6,7
Großpolen	1 899	0	0,7	21,4	35,9	25,5	16,2
Westpommern	1 119	0	0,8	20,8	51,1	20,4	6,6

Quelle: Berechnet nach GUS 2001, Tab. 6.

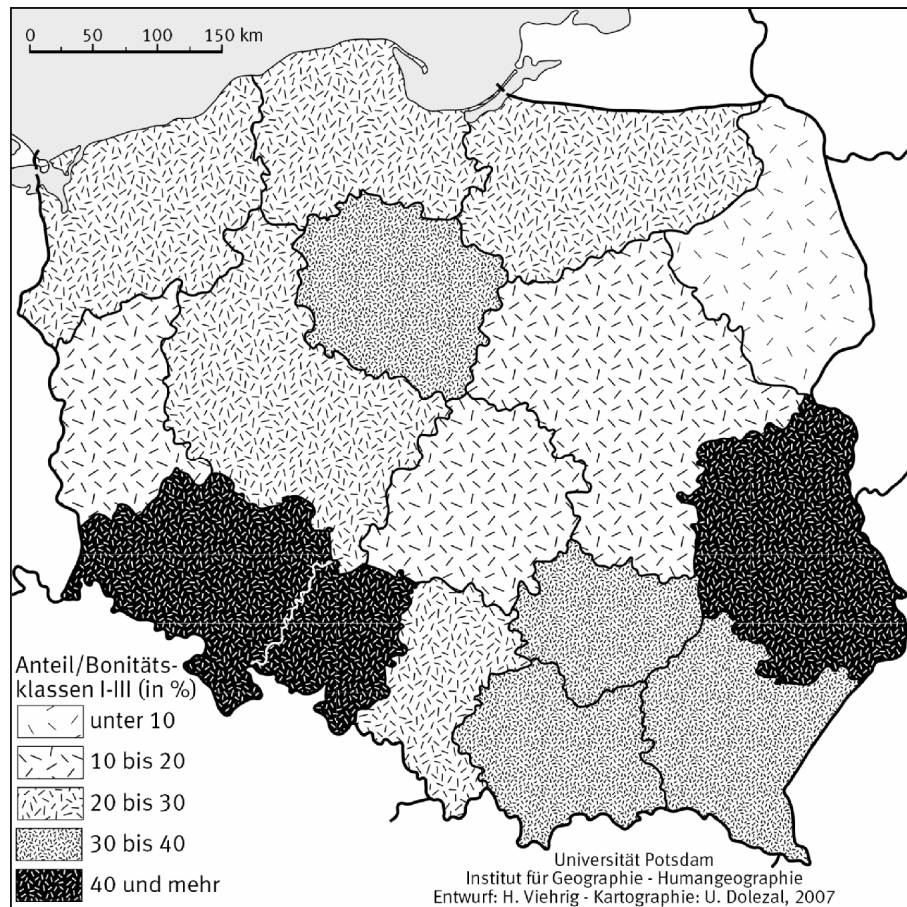
Etwa 28 % der Landesfläche sind mittelmäßig bis stark von Wassererosion betroffen. Der Bodenabtrag konzentriert sich dabei stärker auf die Vorgebirgslagen der Sudeten, Karpaten und die ackerwirtschaftlich genutzten Platten der Mittelpolnischen und Lubliner Hochflächen, zumal diese partiell von Löß bedeckt sind, der als Substrat des Ackerbodens stark erosionsanfällig ist. Oft vollzieht sich dort der Abtrag auch über Erosionsrinnen (Graben- oder Owragerosion). Das Risiko der Grabenerosion wird beispielsweise im Umland von Tarnów (Kleinpolen) und Tarnobrzeg (Vorkarpaten) auf 10 % der Flächen als hoch bis sehr hoch eingeschätzt (ebenda).

Anthropogen verursachte Degradierungsprozesse des Acker- und Grünlandes sind vor allem im Bereich des Oberschlesischen Industriegebietes und in der Nähe von Standorten emissionsintensiver Chemiebranchen festzustellen. Die anthropogen devastierten bzw. degradierten Flächen stellen jedoch jeweils weniger als 2 % der LN dar (ebenda).

Insgesamt gesehen, ist die Gefährdung der landwirtschaftlich genutzten Fläche des Landes durch erosive und denudative Prozesse nicht besorgniserregend.

Einen regionalen Einblick in die Bonitierungsergebnisse im Landesmaßstab erlauben die folgende tabellarische Zusammenstellung (Tab. 4.3.1.3.2-2) und die Karte der Verteilung von hochwertigen bis guten Böden (Bonitätsklassen I bis III) in Polen (Abb. 4.3.1.3.2-1).

Abb. 4.3.1.3.2-1: Anteile hochwertiger bis guter Böden (Bonitätsklassen I–III) in Polen nach Wojewodschaften 2000



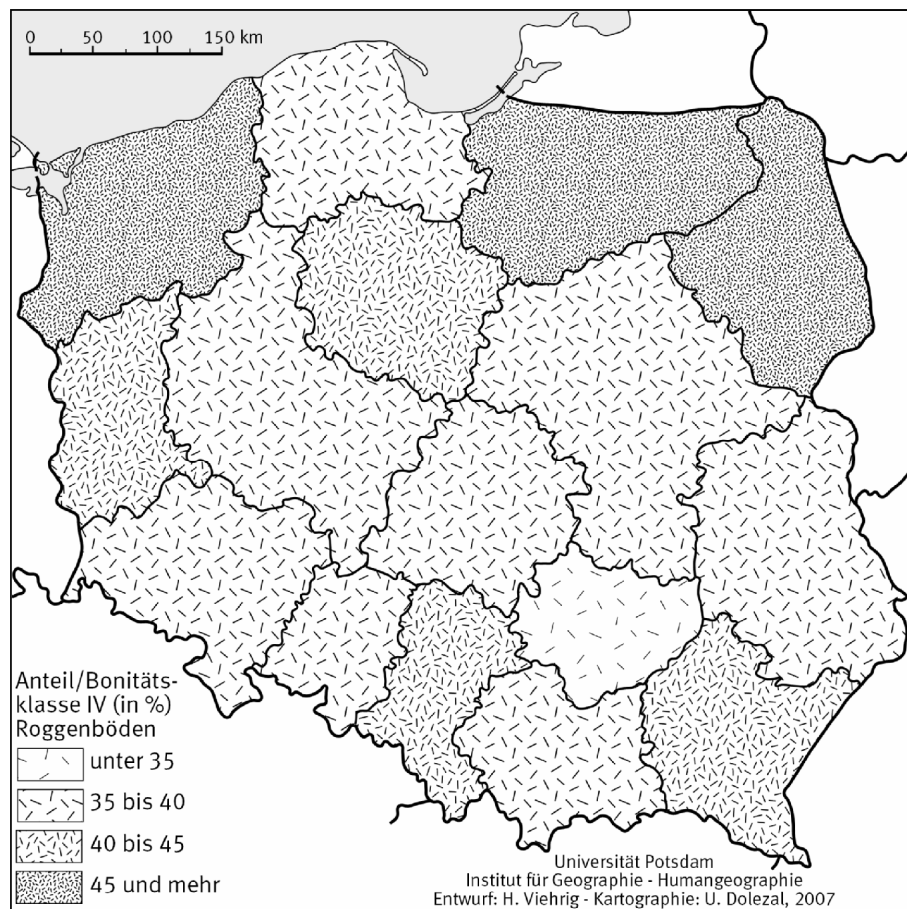
Quelle: Berechnet nach GUS 2001, Tab. 6.

In ihrer Ausstattung mit hochwertigen und guten Böden heben sich deutlich die schlesischen Wojewodschaften Niederschlesien (Becken von Wrocław) und Oppeln sowie die südpolnischen Regionen von den meisten anderen Regionen ab. Ihnen kommt zugute, dass sich hier partiell meist auf dem Substrat Löß hochwertige Parabraunerden bzw. Schwarzerden entwickelt haben. Vereinzelt treten schwarzerdeähnliche Böden inselhaft auch in den nördlichen Moränenlandschaften auf, z. B. auf stark lehmig-tonigem Substrat im Raum Pyrzyce (Westpommern). Eine Sonderstellung kommt in Nordpolen auch den gut meliorierten Marschböden des Weichseldeltas zu. Auch humusreiche Rendzinaböden auf kalkigen Substraten der Lubliner- und Mittelpolnischen Hochflächen bzw. bei Oppeln stellen ackerbaulich wertvolle Böden dar.

In diesem Ranking der Bodengüte fallen die altglazialen Agrarräume Masowiens, Podlasiens und der Wojewodschaft Lodz mit ihrer unterdurchschnittlichen Ausstattung an hochwertigen Böden ab. Auf schwach lehmigen, sandigen Substraten treten dort auf den Ackerplatten Fahlerden, podsolige Böden und in den Senken der Narew- und Biebrza-Niederung Braunerde-Gley bis anmoorige Böden stärker hervor.

In vielen Regionen Polens stellen die so genannten „Roggenböden“ (Rojewski 1977, zit. bei JAKSCH et al. 1996) mit insgesamt 7,1 Mio. ha (40 % des agrarischen Bodenfonds Polens 2000) die wichtigste pedologische Grundlage der Ackerwirtschaft dar (vgl. Abb. 4.3.1.3.2-2).

Abb. 4.3.1.3.2-2: Anteile von Böden mittlerer Güte (Bonitätsklasse IV / „Roggenböden“) in Polen nach Wojewodschaften 2000



Quelle: Berechnet nach GUS 2001, Tab. 6.

In der Regel beträgt die statistische Spannweite der Anteile von „Roggenböden“ in den Wojewodschaften Polens zwischen 30 und 50 % des jeweiligen agrarischen Bodenfonds. In 9 Wojewodschaften umfassen die Anteile ca. ein Drittel, in 5 Wojewodschaften über 40 % und in 2 Wojewodschaften (Ermland-Masuren, Westpommern) sogar knapp über 50 %. Unschwer ist in der Abbildung wieder der Gegensatz zwischen den Verhältnissen im pleistozänen Tiefland Polens und den pedologisch begünstigten Regionen des Südwestens (Schlesien) und Südpolens zu erkennen.

Es darf nicht übersehen werden, dass die minderwertigen und sehr armen Böden (Bonitierungsklassen V und VI) in Polen mit 6,3 Mio. ha 34 % des agrarischen Bodenfonds stellen (2000). Hohe Anteile dieser Böden verzeichnen die Altmoränengebiete bzw. die südlichen Randbereiche der nördlichen Jungmoränenlandschaften, in der geologisch-morphogenetisch Sander- und Sandaufschüttungen eine größere Rolle für die Bodenbildung gespielt haben.

In der Raumordnungspraxis Polens werden für die Bewertung des agrarischen Produktionsraumes auch Maßzahlen verwendet, die auf Untersuchungen des Instituts für Ackerbau, Düngungslehre und Bodenkunde in Puławy beruhen und neben den Böden auch die agroklimatischen Bedingungen, hydrologischen und Reliefverhältnisse berücksichtigen (vgl. JAKSCH et al. 1996, S. 116, Karte 4.5.6 für die Alt-Wojewodschaften vor 1999). Ihre Ergebnisse bestätigen im Wesentlichen die Resultate der Bonitierung von 2000 (allerdings in einem anderen räumlichen Bezugssystem).

Bodenpolitisch sind seit langem stärkere staatliche Bemühungen erkennbar, marginale aufgelassene Bodenflächen der Wiederaufforstung zuzuführen und die Umwidmung wertvoller Nutzflächen für nichtagrarische Zwecke zu begrenzen (ebenda).

4.3.1.4 Boden- und Hydromelioration

In den ersten Jahren des Transformationszeitraumes waren als Folge des enormen Preisanstiegs auf dem Energie- und Techniksektor starke Rückgänge beim Einsatz von Düngemitteln in den Landwirtschaftsbetrieben festzustellen gewesen.

Noch im Wirtschaftsjahr 1988/89 gelangte ein für Polen „historischer“ Höchstbetrag von 195 kg NPK/ha Mineraldünger und 202 kg Kalkdünger/ha zum Einsatz. Dagegen kamen 1993/94 nur noch 71 bzw. 104 kg/ha zur Anwendung (EUROPEAN COMMISSION 1996, Tab. 4.2). Seit diesem Zeitpunkt ist aber wieder ein leichter Anstieg zu erkennen (vgl. Tab. 4.3.1.4-1).

Tab. 4.3.1.4-1: Düngemittleinsatz (kg/ha) in Polens Landwirtschaft 1988–2004

Düngemittel	1988/89	1993/94	1999/2000	2003/2004
Mineraldünger (NPK)	195	71	85	99
Kalkdünger	202	104	95	93

Quelle: Nach EUROPEAN COMMISSION 1996, Tab. 4.2; GUS 2005, Tab. 24 (398).

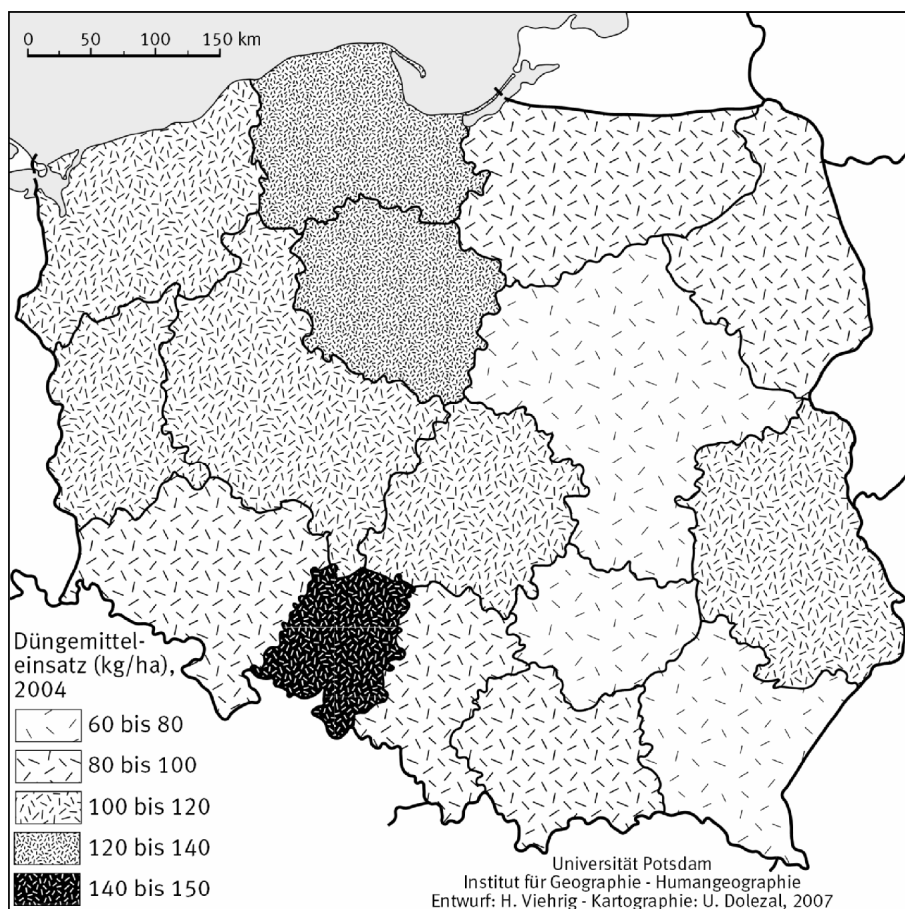
Im internationalen Vergleich lag Polen 2002/03 im Einsatz von Düngemitteln mit 106 kg Nährstoff (NPK)/ha auf einer Ebene mit den anderen mittelosteuropäischen EU-Beitrittsländern Tschechien (112 kg/ha) und Ungarn (104 kg/ha), aber in dieser Hinsicht schon nicht vergleichbar mit den Verhältnissen in westeuropäischen EU-Ländern mit stark subventionierter Landwirtschaft wie Deutschland (216 kg), Irland (422 kg), den Niederlanden (443 kg) und Frankreich (202 kg/ha) (STATIST. JB./AUSLAND 2005, Tab. 7.3, S. 289).

Gegenwärtig scheint der Abstand im Einsatz von Nährstoffen zwischen den bäuerlichen Familienbetrieben in Polen (2003/04 91 kg NPK/ha) und den Großbetrieben nicht mehr so bedeutend zu sein wie ehemals.

Allerdings zeigt die räumliche Verteilung des Verbrauchs nach Wojewodschaften auch, dass eine Korrelation zwischen niedrigem Verbrauchsniveau und regionaler Dominanz von Klein- und Kleinstbesitz von LN besteht (vgl. Abb. 4.3.1.4-1).

Die im Transformationszeitraum gegenüber der Vergangenheit niedrige Belastung des Bodens mit synthetischen Düngemitteln wird verschieden beurteilt. So habe die Reduzierung des Kunstdüngereinsatzes eine längst dringend erforderliche Entlastung der Fließgewässer und des Grundwassers im ländlichen Raum Polens vom Eintrag agrochemischer Substanzen gebracht (BUCHHOFER 1998, S. 50). Und KIERETA (2001, S. 125) verweist in diesem Zusammenhang auf vergleichsweise günstige Bedingungen für eine ökologische Bewirtschaftung des Bodens. Aus polnischen agrochemischen Untersuchungen ginge auch hervor, dass in Polen über 80 % der landwirtschaftlich genutzten Böden nicht oder nur unwesentlich mit Schwermetallen kontaminiert sind, nur auf 3 % der Fläche würden die entsprechenden Normwerte übertroffen (ebenda). An anderer Stelle vermerkt KIERETA aber auch unter Berufung auf polnische Quellen, dass durch die starke Reduzierung des Düngemittleinsatzes in einigen Gebieten eine deutliche Nährstoffverarmung des Bodens befürchtet wird (ebenda, S. 99).

Abb. 4.3.1.4-1: Düngemittelsatz (kg NPK/ha) in den Landwirtschaftsbetrieben Polens nach Wojewodschaften im Wirtschaftsjahr 2003/2004



Quelle: Berechnet nach GUS 2005, Tab. IV, S. 82–85.

Die Ausprägung einer im Langzeitmittel vergleichsweise schwächer berechneten Zone (vgl. Kap. 4.3.1.2) und von meist leichten Böden sowie größeren vermoorten oder sandigen Niederungsbereichen in Urstromtälern macht auf die Notwendigkeit von hydromeliorativen Maßnahmen in verschiedenen Regionen des Landes aufmerksam. Schwerpunkte des Ausbaus von Be- bzw. Entwässerungssystemen waren bisher das Weichseldelta, dessen Anlagen während des Zweiten Weltkrieges völlig zerstört worden waren, und die Niederungen der Flüsse Wieprz und Krzna (Lubliner Polessje), des Noteć (Netze) und der Obra (Großpolen) (KOSTROWICKI/SZCZĘSNY 1972, S. 27). Nach Schätzungen des Landwirtschaftsministeriums gelten gegenwärtig 9,2 Mio. ha LN in Polen als meliorationsbedürftig (Dränage), davon waren im Jahre 2004 72 % melioriert, d. h. 41 % der LN insgesamt (vgl. Tab. 4.3.1.4-2).

Tab. 4.3.1.4-2: Hydromelioration der LF Polens (in 1000 ha) 1994–2004

	1994	2000	2004
Meliorierte Fläche insgesamt	6 686	6 661	6 649
Darunter			
Ackerland	4 724	4 725	4 722
Wiesen/Weiden	1 962	1 963	1 927

Quelle: Nach GUS 2005, Tab. 23 (396) (verändert).

In den letzten Jahren ist besonders bei den Wiesen/Weiden ein leichter Rückgang der Melioration zu vermerken. Beim Ackerland liegt der Schwerpunkt der Melioration bei der Entwässerung der Flächen (Dränage), die Bewässerungsleistungen stehen dem gegenüber weit zurück. Bei den Wiesen und Weiden dagegen besitzen Entwässerung (Frühling) und Bewässerung (Hochsommer) ein ausgeglicheneres Verhältnis (vgl. ebenda, Tab. 23 (396)). Größere Areale in den Niederungen der Biebrza (Podlasien) und des Narew (Masowien) bedürfen noch der Hydromelioration.

4.3.2 „Traktorisierung“ in den Familienbetrieben

Unter den Bedingungen der Zentralverwaltungswirtschaft besaßen bis in die 60er Jahre hinein nur die Staatsbetriebe und die LPG die Möglichkeit, Traktoren, Mähdrescher und andere größere Agrartechnik zu erhalten. Über eine Million bäuerliche Familienbetriebe besaßen bis Ende der 60er Jahre keinen Traktor. Sie hatten nur die Möglichkeit, soweit in den Dörfern vorhanden, im Rahmen von Landwirtschaftszirkeln Traktoren auszuleihen. Insgesamt gab es im Lande 1970 nur 214 000 landwirtschaftliche Traktoren. Auf Pferdekraft entfielen in dieser Zeit 80 % der Traktionskapazität in der Landwirtschaft (KOSTROWICKY/SZCZĘSNY 1972, S. 29). Im Rahmen der agrarpolitischen Lockerungen gegenüber dem privatbäuerlichen Sektor nach 1970 wuchs der Mechanisierungsgrad in den Familienbetrieben langsam an. Im Jahre 1980 verfügte Polen über einen Traktorenbestand von 619 000 Einheiten, der bis 1989/90 auf 1,2 Millionen anwuchs. Der Bestand war zu dieser Zeit noch stärker in den „Alten“ und „Neuen“ Westgebieten (Buchhofer) ausgebaut, den Agrarräumen mit stärkerer wirtschaftlicher Entwicklung.

In den 90er Jahren hat sich der Bestand an Agrartechnik und Traktoren in den Familienbetrieben sprunghaft vor allem durch billigen Ankauf älterer Agrartechnik aus den aufgelösten Staatsgütern erhöht. Im Juni 1994 wurden allein in den Familienbetrieben 1,2 Mio. Traktoren gezählt (JAKSCH et al. 1996, S. 142). In Zugkräfteinheiten umgerechnet, machten Zugtiere nur noch 5,6 % der Gesamtkapazität aus. Dennoch verfügten 1996 ca. 40 % aller Landwirtschaftsbetriebe, in erster Linie Kleinst- und Kleinwirtschaften, über keine mechanische Zugkraft (KIERETA 2001, S. 98). Im gleichen Jahr gab es noch einen Pferdebestand von 840 000 Tieren. Aus der Statistik der Landwirtschaftszählung von 1996 war zu entnehmen, dass der vorhandene Traktorenbestand in den Betrieben überaltert war (vgl. Tab. 4.3.2-1).

Tab. 4.3.2-1: Traktoren in der Landwirtschaft Polens nach ihrem Bestandsalter (in %) 1996

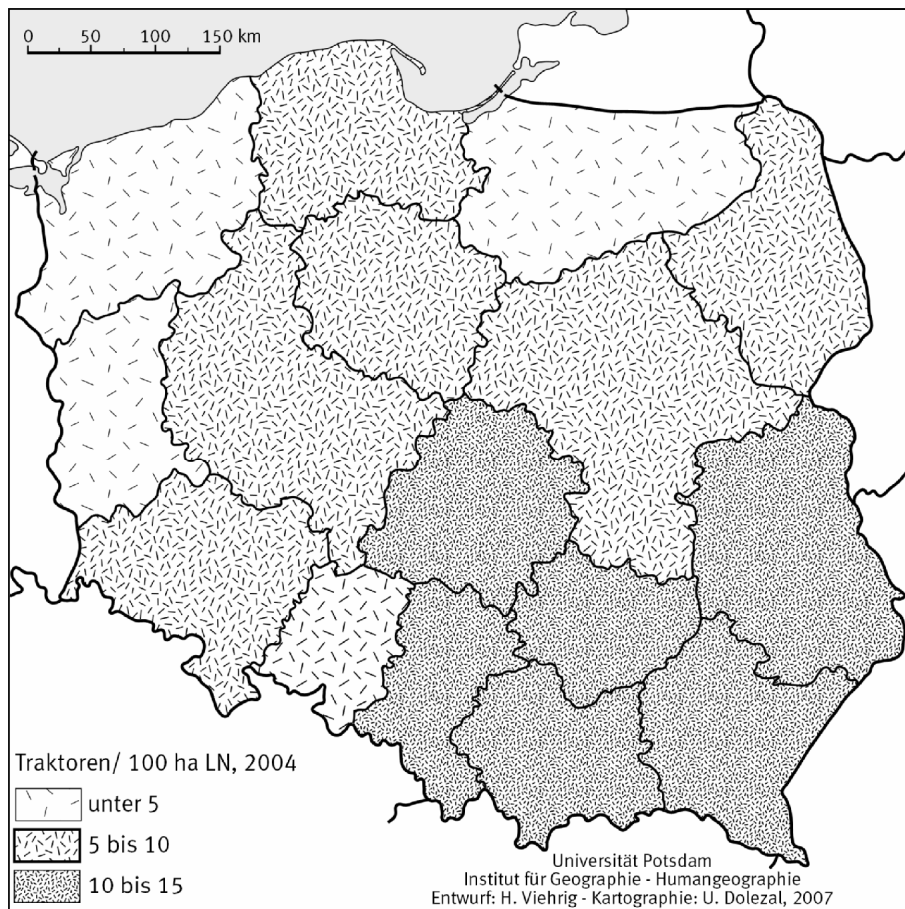
Bestandsalter von	Vor 1965	1966/75	1976/80	1981/85	1986/90	1991/96
	5 %	19,1 %	21,4 %	24,2 %	24,4 %	5,9 %

Quelle: Nach KIERETA 2001, Anmerkung 207, S. 98.

Zwischen 1995 und 2004 wuchs die Traktorenzahl in den Privatbetrieben weiter um 87 000 Einheiten an, verbunden mit einer partiellen Modernisierung des Bestandes (vgl. Tab. 4.3.2-2).

In diesem Zusammenhang bildete sich auch ein neuer Schwerpunktraum des Traktorenbesatzes (Einheiten/ha LN) im Südosten des Landes heraus (vgl. Abb. 4.3.2-1).

Abb. 4.3.2-1: Traktorenbesatz in der Landwirtschaft Polens 2004



Quelle: Nach GUS 2005, Tab. IV, S. 86–89.

Tab. 4.3.2-2: Wachstum des Traktorenbestandes in den privaten Landwirtschaftsbetrieben Polens 1995–2004

	1995	2000	2004
Traktoreinheiten (in 1000)	1 254,1	1257,5	1 341,4
LF je Traktor (ha)	12	12	11

Quelle: Nach GUS 2005, Tab. 21 (394) (verändert).

Bei dem beachtlichen Wachstum des Traktorenbestandes in den Kleinwirtschaften besonders im Süden und Südosten Polens bestehen aber viele offene Fragen hinsichtlich der Wirtschaftlichkeit ihres Einsatzes auf den kleinen, fragmentierten Flächen. Es ist nicht zu übersehen, dass in vielen Kleinstbetrieben Pferde als Zugkraft noch eine Rolle spielen.

4.3.3 Arbeitskräfte in der Landwirtschaft

4.3.3.1 Arbeitskräftebestand

Die Überbeschäftigung in den privatbäuerlichen Landwirtschaftsbetrieben gehört zu den bisher ungelösten Problemen des Landes und stellt ein ernstes Hindernis für die Modernisierung der Landwirtschaft dar.

Nach den Angaben des Polnischen Statistischen Hauptamtes waren im Jahre 2000 3,8 Mio. Personen im Primärsektor beschäftigt (26,2 % der Gesamtbeschäftigtenzahl Polens). In den Jahren 1985 und 2002 lagen die statistisch ausgewiesenen Anteile jeweils zwischen 29 und 26 %. Dieser Sachverhalt beruhte auf einer in Polen gültigen „sehr weit gefassten“ (KIERETA) statistischen Definition des Begriffes „Landwirt“ und der von ihm beschäftigten Arbeitskräfte, die bis 2002 Anwendung fand.

Dabei galt statistisch und steuerrechtlich als „Landwirt“, der über ein Grundstück von über 1 ha Größe verfügte, unabhängig von einer eigenen Bewirtschaftung bzw. ob daraus ein eigenes Einkommen resultierte. Das Verfahren hatte zum Ergebnis, dass alle Personen, die auf einem Hofe lebten oder auch nur landwirtschaftliche Flächen besaßen, als in der Landwirtschaft beschäftigte Personen registriert wurden. Eigentümer von Land, das sie gar nicht selbst bewirtschafteten, ließen sich so als Landwirte in die Erfassungslisten aufnehmen, auch weil sie dadurch einen staatlichen Rentenanspruch erwerben konnten (LUKAS/PÖSCHL 2005, S. 127 f.). So galten bis in die jüngste Zeit viele Personen ohne formellen Erwerb als in der Landwirtschaft beschäftigt.

Der traditionelle Grad der Überbeschäftigung in der Landwirtschaft wurde nach 1990 noch dadurch erhöht, dass viele ehemalige Tagespendler auf den Höfen eine Lebensgrundlage fanden, allerdings begleitet von informellen Tätigkeiten außerhalb der Landwirtschaft.

Nach Schätzungen des GUS betrug im Jahre 1999 die Zahl der „überflüssig“ Beschäftigten in der Landwirtschaft 900 000 Personen.

Einerseits wird in Polen die „Pufferfunktion“ der privatbäuerlichen Betriebe aus sozialpolitischer Sicht im Grundsatz positiv beurteilt, andererseits motiviert der hohe Arbeitskräftebesatz nicht zu Rationalisierungs- bzw. Modernisierungsbemühungen in betriebswirtschaftlicher Hinsicht.

In Anknüpfung an die Ergebnisse des neuen Agrarzensus vom Mai 2002 und mit Blick auf eine gebotene Annäherung an die Zensusmethodik von EUROSTAT wurde ab 2003 vom Polnischen Statistischen Hauptamt (GUS) eine Umstellung der Statistik vorgenommen. Die „Grundphilosophie“ der Neuerung besteht darin, klarere statistische Abgrenzungen zwischen der Erwerbstätigkeit / lohnabhängigen Beschäftigung in privaten Agrarbetrieben mit Marktumsatz und den Landwirtschaftsbetrieben, die nur für den Eigenbedarf produzieren (Subsistenzbetriebe), zu erhalten.

In diesem Sinne gilt ab 2003 die Praxis, in Betrieben über 1 ha LN alle Erwerbstätigen mit Ausnahme der in Subsistenzbetrieben zu erfassen. Eine große Zahl von Erwerbstätigen in Kleinbetrieben wird so nicht gezählt. Gleiches gilt für die Erwerbstätigen in Betrieben <1 ha mit ihrem fast ausschließlichen Subsistenzcharakter und auch für Eigentümer von Agrarland, das sie nicht bewirtschaften (vgl. GUS 2005, S. 226).

Auf dieser Grundlage wurden als Erwerbstätige in der Landwirtschaft (ohne Forst/ Fischereiwesen) für 2003 1,98 Mio. und 2004 1,97 Mio. Personen angegeben (GUS 2005, Tab.1, S. 48), das entspricht 15,5 % der Gesamtbeschäftigten Polens. Einschließlich Forstwirtschaft und Fischerei (Primärsektor) wurde so ein diesbezüglicher Anteil von 16,0 % erreicht (ebenda, S. 40).

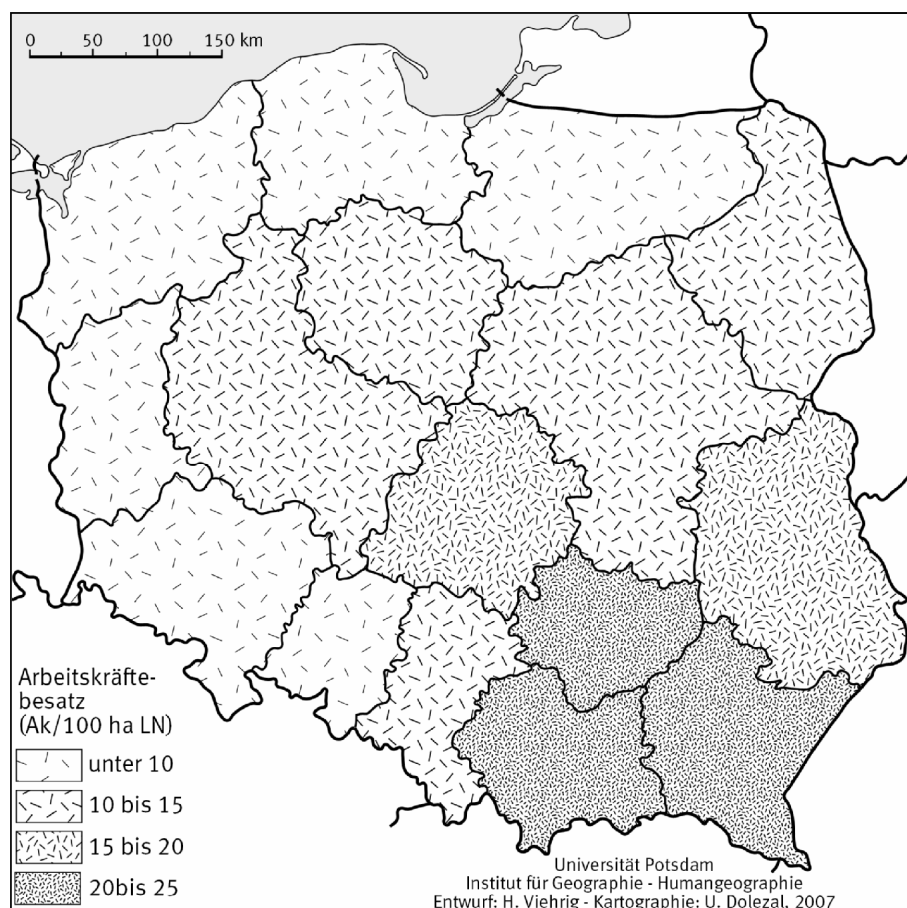
Im internationalen Vergleich liegt Polen mit diesem Anteil weit über dem Durchschnitt des Primärsektors der EU-25 (2003 5,2 %) und auch der ostmitteleuropäischen neuen EU-Mitglieder Tschechien (4,5 %) sowie Ungarn (5,8 %) und ist so nur vergleichbar mit dem Nachbarland Litauen (17,8 %) bzw. in Südeuropa Griechenland (16,0 %) (STATIST. JB./ AUSLAND 2005, S. 25). Auch diese Vergleiche unterstreichen die besonderen Probleme Polens hinsichtlich der Modernisierung seiner Landwirtschaft.

4.3.3.2 Arbeitskräftebesatz

Nach der von der polnischen Statistik bis 2002 gehandhabten Zählmethodik (vgl. vorn) wurde ein überhöhter Arbeitskräftebesatz auf den privaten Bauernhöfen ausgewiesen. So kam es zu einer ökonomisch unrealen Darstellung des Besatzes (Arbeitskräfte/100 ha LN) in der Vergangenheit, unabhängig von der Höhe ihres für landwirtschaftliche Zwecke geleisteten jährlichen Arbeitsaufwandes. Danach galten beispielsweise für die Agrarräume des Ostens und Südens des Landes Besatzwerte von 40 bis 60 Arbeitskräften je 100 ha LN, in einigen Teilgebieten auch darüber. Nach der Reform der Statistik bleiben die Arbeitsverhältnisse doch noch unübersichtlich, da große Schwierigkeiten in der Erfassung und Bewertung der „verdeckten“ Arbeitslosigkeit auf den Höfen bestehen.

Die neue statistische Datenlage für das Jahr 2004 (vgl. GUS 2005, Tab. III, S. 66 ff.) wird vom Verfasser für eine regionale Darstellung des Arbeitskräftebesatzes herangezogen. Während 2004 dieser für Polen insgesamt 13 Arbeitskräfte/100 ha LN betrug, zeigten sich im Maßstab des Landes die erwarteten großen regionalen Unterschiede (vgl. Abb. 4.3.3.2-1).

Abb. 4.3.3.2-1: Arbeitskräftebesatz in der Landwirtschaft Polens nach Wojewodschaften 2004



Quelle: Berechnet nach GUS 2005, Tab. III, S. 66 ff. und Tab. IV, S. 78 ff.

Die Besatzwerte differieren zwischen 3,9 in Westpommern und 24,4 Arbeitskräften je 100 ha LN im südlichen Kleinpolen. In den „Neuen Westgebieten“ (Buchhofer) liegt der Arbeitskräftebesatz allgemein unter dem Schwellenwert 10, in den „Alten Westgebieten“

(Großpolen, Kujawien) knapp über 11. Dagegen werden in den südpolnischen Wojewodschaften Lublin (18,6), Vorkarpaten (20,7), Heiligkreuz (22,7) und Kleinpolen (24,4) Spitzenwerte erreicht.

Die berechneten Werte decken sich weitgehend mit den im Jahre 2000 in betriebswirtschaftlichen Analysen von Spychalski in 126 Agrarbetrieben Westpommerns und von Switlyk und Tyran in Kleinpolen und Vorkarpaten (insgesamt dort 344 Betriebe) erzielten Ergebnissen. Die genannten Arbeiten erfolgten in wissenschaftlicher Zusammenarbeit mit dem Institut für Agrarentwicklung der Mittelosteuropäischen Länder (IAMO) in Halle/Saale (vgl. PETRICK et al., 2002, S. 206). Danach wurden in der Region Westpommern in den analysierten Betrieben ein Medianwert von 4,0 Arbeitskräften /100 ha LN ermittelt und in Kleinpolen (Tarnów) 21,7 sowie im Vorkarpatenbereich (Rzeszów) Medianwerte von 21,7 und 21,0 festgestellt.

4.4 Betriebliche Strukturen im Wandel

4.4.1 Private Großbetriebe

Mit der Funktion des treuhänderischen Eigentümers von Liegenschaften seit 1991 betraut, schuf die AWRSP über Verkauf und Verpachtung der Immobilien und des Inventars der ehemaligen Staatsgüter die Bedingungen für die Neugründung und Restrukturierung von großen Landgütern.

Um 1990 wurden in Polen 1258 staatliche Agrarbetriebe mit einer durchschnittlichen LF von 3140 ha gezählt (TILLAK/SCHULZE 1998, S. 148; JAKSCH et al. 1998). Es lag in der strategischen Konzeption der Agentur, neben der Orientierung auf die Stärkung von Familienbetrieben auch leistungsfähige Großbetriebe neuen Rechts zu schaffen. So entstanden nach 1990 zahlreiche neue Güter auf den fiskalischen Flächen der Treuhandagentur, meist in einem Pachtverhältnis. Die Pacht konnte für 10 Jahre mit der Option einer Verlängerung auf weitere 20 Jahre abgeschlossen werden (ZIETARA 1995, S. 169). Über die Zahl der in den 90er Jahren entstandenen größeren Güter, in der Regel in den Rechtsformen von Kapitalgesellschaften, GmbH oder auch Einzelpersonenunternehmen, gibt es unterschiedliche Angaben. KIERETA (2001, S. 92) bezieht sich auf Informationen des Polnischen Statistischen Hauptamtes (GUS) aus dem Jahre 1999 und weist folgende Daten aus (vgl. Tab. 4.4.1-1).

Tab. 4.4.1-1: Gliederung der privaten Großbetriebe in der Landwirtschaft Polens nach Größengruppen 1999

Betriebsgröße (ha LF)	Anzahl	LF (1000 ha)	Durchschnittliche Größe (ha)
100–499	4 600	1 078	234
500–999	1 400	952	680
> 1000	700	1 745	2 500

Quelle: Nach KIERETA 2001, S. 92.

Folgt man dieser Aufrechnung, bewirtschafteten im Jahre 2000 6700 Agrarunternehmen (>100 ha LN) 3,7 Mio. ha LF mit durchschnittlicher Betriebsgröße von 559 ha. Dem gegenüber rechnete ZGLIŃSKI (2002, S. 400) für das gleiche Jahr 2000 mit nur 3894 Pachtbetrieben (>100 ha) und einer Gesamtfläche von 1,8 Mio. Hektar.

Räumlich konzentrieren sich die landwirtschaftlichen Großbetriebe auf die „Neuen Westgebiete“ einschließlich Ostpreußen und abgeschwächt auf Großpolen und Kujawien, obgleich auch dort Kleinbauernwirtschaften das Bild bestimmen. Dagegen besitzen die großbetrieblichen Standorte in den dominant kleinbäuerlichen Strukturen Zentral-, Ost- und

Südpolens nur äußerst untergeordnete Bedeutung. In der Regel gelten die neuen Großbetriebe als effizient arbeitende Unternehmen. Obwohl ihr Anteil an der LF auch regional relativ gering ist, erzeugen sie nicht weniger als die Hälfte der für die weitere Verarbeitung vorgesehenen Agrarprodukte des Landes (LUKAS/PÖSCHL 2004, S. 216). Von ZGLIŃSKI (2002, S. 401) wurde die Erwartung geäußert, dass bis 2010 etwa ein Drittel der ökonomisch starken Betriebe den von der Agentur gepachteten Boden gekauft haben sollte.

4.4.2 Strukturelle Prozesse und Probleme im privatbäuerlichen Sektor

4.4.2.1 Polarisierung der Betriebsgrößen

In der extrem kleinteiligen Struktur des privatbäuerlichen Agrarsektors vollzogen sich bisher nur geringe Veränderungen hinsichtlich der Betriebsgrößen (vgl. Tab. 4.4.2.1-1).

Tab. 4.4.2.1-1: Betriebsgrößenverhältnisse im privatbäuerlichen Sektor Polens 1995–2004

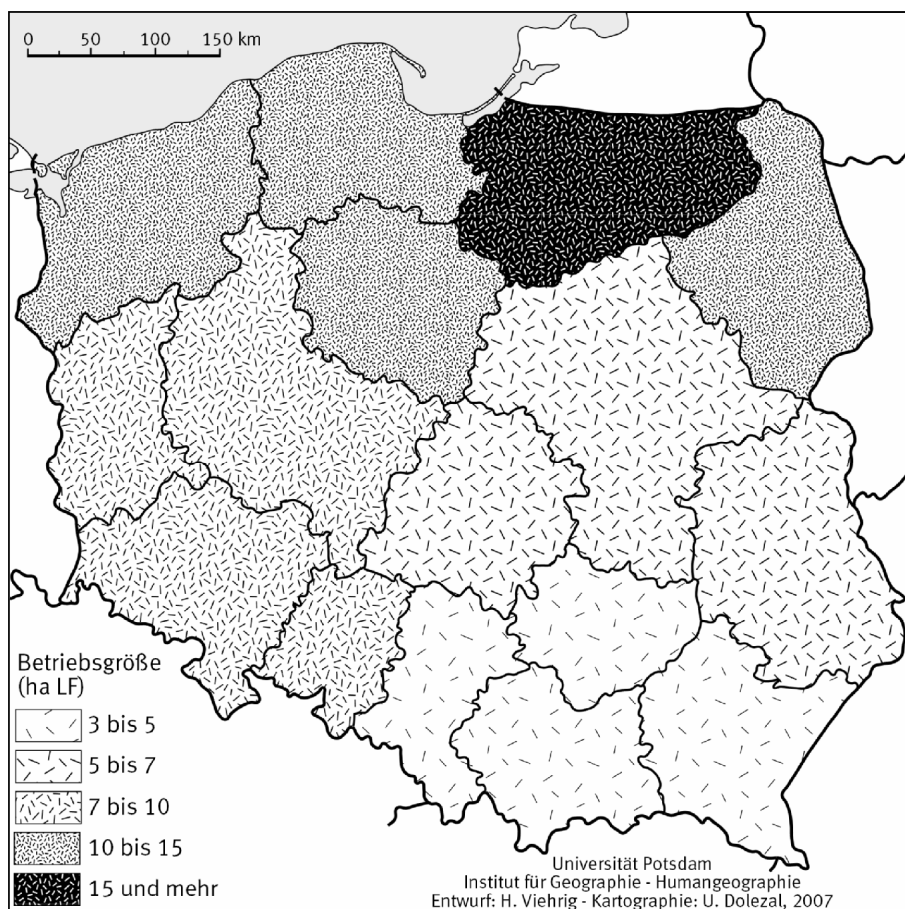
Jahr	Betriebe (1000)	Betriebsgrößengruppen in ha (%)						
		1– <2	2– <5	5– <10	10< 15	15 <20	20– <50	50 ha und mehr
1995	2 048	20,9	33,7	26,7	10,7	4,4	3,3	0,3
2000	1 881	23,8	32,6	23,8	9,9	4,5	4,7	0,7
2004	1 852	26,1	32,1	21,8	9,6	4,3	5,1	1,0

Quelle: Nach GUS 2005, Tab. 4 (376).

Nur langsam wuchs zwischen 1995 und 2004 die mittlere Betriebsgröße auf 7,5 ha LN, bei Bezug auf die Betriebsfläche insgesamt auf einen Mittelwert von 8,4 ha, am ehesten in der EU-25 noch mit Portugal (9 ha) zu vergleichen. Bemerkenswert sind in dem Prozess der Polarisierung eine „Aushöhlung“ (Woś 2000) der Größengruppe zwischen 5 bis 10 ha und das schnelle relative Wachstum der Gruppe der Kleinstwirtschaften (1 bis 2 ha LF). Allein schon zwischen 1990 und 2000 wuchs der Anteil der Betriebe mit weniger als 2 ha Fläche um >18 % (RIEGER 2004). Diese bewirtschaften aber nur knapp 5 % der Landwirtschaftsfläche. Berücksichtigt man zusätzlich die fließenden Grenzen zum Działki-Besitztum (<1 ha) und dessen Wachstum wird die Dramatik der Situation bei den Kleinstwirtschaften deutlich. Fast alle Kleinst- und Kleinwirtschaften besitzen traditionell wirtschaftlich nur Semisubsistenz- oder Subsistenzcharakter und werden damit von den Familien oft nur zu ihrer Eigenversorgung aufrechterhalten. Sie erfüllen damit im Dorf eine soziale Funktion (vgl. Kap. 6.2.6).

Die vorhandene Betriebsgrößenstruktur mit der Dominanz der Kleinst- und Kleinwirtschaften stellt ein bedeutendes Hemmnis für die notwendige Modernisierung der Landwirtschaft mit Blick auf die Wettbewerbssituation in der EU dar. Regional gesehen, konzentrieren sich die Probleme besonders auf Ost- und Südpolen (vgl. Abb. 4.4.2.1-1).

Abb. 4.4.2.1-1: Räumliche Verteilung der Betriebsgrößen in der privatbäuerlichen Landwirtschaft Polens nach Wojewodschaften 2000



Quelle: Aus ZGLINSKI 2002, Abb.4, S. 392 (verändert, generalisiert).

Die räumliche Verteilung der mittleren Betriebsgrößen zeigt ein Gefälle von Nordwesten nach Südosten. Hierin spiegelt sich die historische Genese der Strukturen eindeutig wider. Während im Süden und Südosten die Durchschnittsgröße der Betriebe bei nur 3 ha Landwirtschaftsfläche liegt, erreicht sie im Nordwesten (Westpommern) Werte zwischen 10 bis 15 ha, in Ermland-Masuren sogar über 15 ha LF.

Die so schwierig zu bewältigenden Strukturprobleme werden allein schon bei einem Vergleich der Betriebsgrößenverhältnisse zwischen Großpolen, einem Raum mit stärkerer agrarischer Entwicklung, und dem strukturschwachen südostpolnischen Agrarraum unterstrichen (vgl. Tab. 4.4.2.1-2).

Tab. 4.4.2.1-2: Betriebsgrößenstruktur in der privaten Landwirtschaft Großpolens und Südostpolens (Landwirtschaftszählung 1996)

	Betriebsgrößen (Anteil in %)			
	1-5 ha	5-10 ha	10-20 ha	>20 ha
Polen	55,4	25,5	15,0	4,1
Großpolen	40,2	26,4	25,9	7,5
Südostpolen ¹⁾	83,3	14,8	1,9	0,4

¹⁾ hier Altwojewództven Krosno, Przemyśl, Rzeszów.

Quelle: Nach HAASE 2002, Tab. 1; BORSIG/KRISZAN 2003, Abb. 4, S.52.

Die privatbäuerlichen Betriebe im Südosten Polens stellen vorherrschend Familienbetriebe dar, die teilweise von Rentnern und Frauen geführt, lediglich aufrechterhalten werden, um die Versorgung des eigenen Haushalts bzw. von Verwandten und Bekannten mit Gemüse, Kartoffeln bzw. Milch aufzubessern. Die Belieferung des Marktes spielt dabei nur eine untergeordnete Rolle.

4.4.2.2 Flurzersplitterung

Als ein ernstes Modernisierungshindernis erweist sich die enorme Größe der Flurzersplitterung und das besonders in den schon historischen Realerbeitungsgebieten Zentral-, Ost- und Südpolens.

Nach einer Auswertung von Materialien des polnischen Agrarzensus von 1996 durch KIERETA (2001, S. 97) verfügen nur 16 % der polnischen Agrarbetriebe über eine unparzellierte Nutzfläche. Dagegen besitzen 41 % 2 bis 3 Parzellen, weitere 22 % der Betriebe 4 bis 5 und immerhin noch 14 % der Betriebe sogar 6 bis 9 dispers auf der Fläche verstreute Feldstücke. Schließlich bewirtschaften 6 % der Betriebe über 10 Parzellen.

Die Parzellen sind oft erheblich voneinander entfernt. Bei über der Hälfte der Betriebe (55 %) liegen die Parzellen in einer Entfernung von <2 km, wohl noch auf der eigenen Dorfgemarkung. Bei einem Drittel der Betriebe (32,7 %) sind die Parzellen in einer Streuung von 2 bis 5 km zu erreichen. Schließlich bewirtschaften 8 % der Betriebe Parzellen in Entfernungen von 5 bis 10 km, 4 % sogar Flurstücke in Distanzen von über 10 km. Damit sind für viele Agrarbetriebe ohne eine Flurbereinigung engste Grenzen der Wirtschaftlichkeit gegeben. Bei der aktuellen Zersplitterung der Eigentumsverhältnisse sind Flurbereinigungsvorhaben meist auf den Widerstand der Eigentümer gestoßen.

4.4.2.3 Marktorientierung versus Subsistenzwirtschaft

Der ökonomische Schock zu Beginn der 90er Jahre belastete die privatbäuerlichen Wirtschaften in besonderer Weise. Die Einkommen aus der eigenen Landwirtschaft sanken in den 90er Jahren kontinuierlich und konnten durch Einnahmen aus nichtlandwirtschaftlicher Tätigkeit oder Sozialtransfers immer weniger ausgeglichen werden. Dabei waren schon vor der politischen Wende 1989/90 die Einkommen aus der Landwirtschaft für weniger als die Hälfte der bäuerlichen Haushalte die überwiegende Einkunftsquelle. Vor der politischen Wende gelang es den Privatbetrieben, Produktionsüberschüsse über den staatlichen Aufkauf oder auf lokalen Märkten abzusetzen. Auf Grund der schnell sinkenden Realeinkommen der Bevölkerung und dem Wachstum der Arbeitslosigkeit veränderte sich auch die Marktsituation für die privatbäuerlichen kleinen Anbieter anfangs der 90er Jahre beträchtlich. Zwar erfolgte ab Mitte der 90er Jahre eine allmähliche Konsolidierung des Agrarmarktes, von dem die größeren Agrarbetriebe in erster Linie noch Nutzen ziehen konnten, während sich die große Zahl der Kleinst- und Kleinbetriebe den neuen Marktbedingungen nur ungenügend anpassen konnte.

Die Landwirtschaftszählung von 2002 ermöglicht einen aktuellen Einblick in die betriebswirtschaftlichen Orientierungen der privaten Agrarbetriebe Polens (vgl. Tab. 4.4.2.3-1).

Tab. 4.4.2.3-1: Privatbäuerliche Landwirtschaftsbetriebe Polens (>1 ha) nach ihrer Markt-orientierung und Betriebsgröße 2002

Betriebskategorie	Betriebe		Betriebsgrößen (ha)					
	Anzahl (1000)	%	1–2	2–5	5–10	...	20–50	> 50
Betriebe insgesamt	1956	100	100	100	100	...	100	100
Mit landwirtschaftlicher Produktion	1 621	82,9	67,8	80,8	92,0	...	97,2	93,6
Darunter								
Hauptsächlich für den Markt	917	46,9	10,0	32,4	72,5	...	95,1	90,0
Hauptsächlich für den Eigenbedarf	497	25,4	37,7	35,2	15,8	...	1,4	1,6
Ausschließlich für den Eigenbedarf	206	10,6	20,1	13,2	3,7	...	0,7	2,0
Ohne landwirtschaftliche Produktion	335	17,1	32,2	19,2	8,0	...	2,8	6,4
Darunter								
Keine andere Tätigkeit	282	14,4	27,4	16,2	6,6	...	1,9	3,4
Ausschließliche Tätigkeit außerhalb der Landwirtschaft	52,5	2,7	4,8	3,0	1,4	...	0,9	3,0

Quelle: Nach KULIKOWSKI 2005, Tab. 1, S. 531 (unwesentlich verändert).

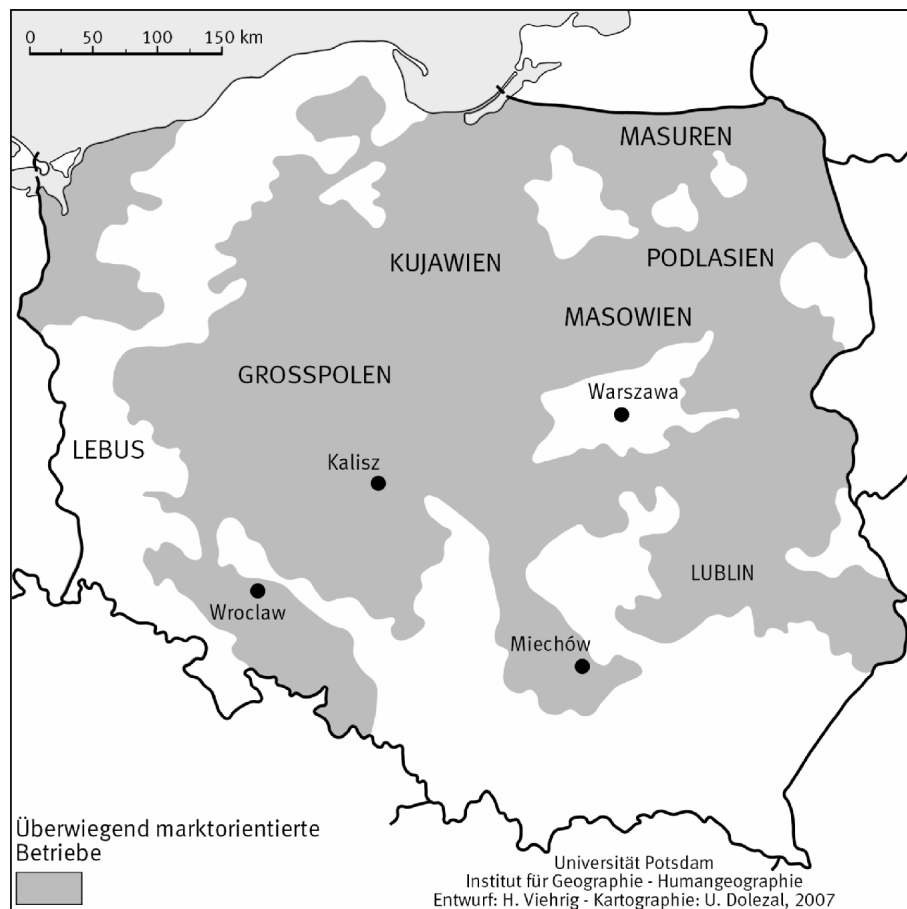
Strukturen- und Standorträume der marktorientierten Landwirtschaft

Von den 1,9 Mio. privaten Agrarbetrieben, die in den Zensus von 2002 einbezogen waren, befassten sich real 1,6 Mio. (82 %) auf ihren Anlagen mit landwirtschaftlicher Produktion. Diese wurde aber allerdings wiederum nur von 917 Tsd. Betrieben (46,9 % der Gesamtzahl der Betriebe) mit hauptsächlich/überwiegender Orientierung auf den Markt durchgeführt. Noch im Jahre 1996 war die Zahl dieser Betriebe größer als die von der Landwirtschaftszählung für das Jahr 2002 ermittelt (KULIKOWSKI 2005, S. 534).

Nach Betriebsgrößen strukturiert, wirtschafteten 2002 in der Größengruppe von 1 bis 2 ha nur 10 % der Betriebe stärker marktorientiert, aber in der Größengruppe von 5 bis 10 ha wuchs diese Orientierung schon auf 72 % der Wirtschaften an (vgl. Tab. 4.4.2.3-1).

Regional gesehen, befanden sich 2002 hauptsächlich für den Markt arbeitende Betriebe mit besonders hohen Anteilen in den Agrarräumen Großpolens und Kujawiens einschließlich des Toruner Landes (Chelmno-Dobrzyn) sowie auch im Weichseldelta. In West-Podlasien haben der Ausbau und die Modernisierung der Molkereiindustrie im letzten Jahrzehnt zu einer stärkeren Marktorientierung vieler Betriebe geführt (vgl. Abb. 4.4.2.3-1).

Abb. 4.4.2.3-1: Konzentrationsräume marktorientierter Agrarbetriebe in Polen 2002



Quelle: Aus KULIKOWSKI 2005, Abb. 4, S. 534 (verändert, generalisiert).

Räumliche Konzentrationen hauptsächlich marktorientierter Betriebe finden sich auch in Gemeinden des spezialisierten Gartenbaus in Masowien (bei Warschau und Radom) und des Getreidebaus bzw. der Milchwirtschaft im Sudetenvorland sowie mehr inselhaft auf den Lößhochflächen Südpolens (Miechów, Lubliner Hochfläche).

Detailliertere Einblicke in die Strukturen und die Leistungskraft marktorientierter Agrarbetriebe im Vergleich nordwestpolnischer (Westpommern) und südostpolnischer (Vorkarpaten) Verhältnisse erlauben die schon vorn genannten Untersuchungen polnischer Agrarökonomen (M. PETRICK et al., 2002). Es waren dabei 464 polnische Betriebe ausgewählt worden, die kommerziell ausgerichtet waren und marktorientiert produzierten (vgl. Tab. 4.4.2.3-2).

In Westpommern erfasste die Analyse eine Betriebsgesamtheit mit einer Durchschnittsgröße der betrieblichen Flächen von 51 ha LN (Medianwert), für diese Region weit über dem Mittelwert aller Betriebe (ca. 17 ha). Gleiches gilt für die untersuchten Betriebe in Südostpolen (Medianwerte von 8 bis 9 ha gegenüber einem Mittelwert von 3,5 ha aller Betriebe der Region). Damit repräsentieren die bewerteten Betriebe zwar nicht die Gesamtheit aller Landwirtschaftsunternehmen der jeweiligen Region, aber dafür die Betriebs-

gruppen, denen am ehesten auch für die Zukunft eine marktwirtschaftliche Perspektive unterstellt werden kann.

Tab. 4.4.2.3-2: Strukturen landwirtschaftlicher Betriebe mit hauptsächlicher Marktorientierung in West- und Südpolen im Jahre 2000

	Westpolen	Südpolen	
	Region Szczecin	Region Tarnów	Region Rzeszów
Anzahl/Betriebe	120	108	236
	Alle Angaben Medianwerte		
LF ha	51,4	8,9	8,2
Darunter			
Ackerland (ha)	47,9	6,9	6,0
Getreidefläche (ha)	32,2	4,0	4,0
Getreideertrag (dt/ha)	40	34	35
Rinder/100 ha	< 1	28	33
Darunter			
Milchkühe	< 1	13	21
Milchleistung (kg/Kuh)	3 678	3000	3000
Familieneinkommen (Euro/Familie)	7 593	3 869	1 612
Einkommensstruktur			
Landwirtschaft	89 %	63 %	56 %
Beschäftigung außerhalb der Landwirtschaft	4 %	19 %	23 %
Transfers	4 %	12 %	16 %

Quelle: Aus PETRICK et al. 2002, Tab. 1, S. 206; Tab. 2, S. 210.

In der vorgelegten Tabelle können die Strukturunterschiede erkannt werden. Das betrifft einerseits die regionalen Kontraste hinsichtlich der Flächengröße, des Arbeitskräftebesatzes und des Produktionsprofils (in Westpommern der für die Region charakteristische weitgehende Verzicht auf eine kostenintensive Tierproduktion, im Südosten eine traditionelle Milchviehhaltung als Nebenerwerb). Andererseits sind aber auch in den größeren Betrieben Westpommerns die Vorteile hinsichtlich der verfügbaren Familieneinkommen sichtbar. Hauptquelle des Einkommens ist dort im Gegensatz zu Südostpolen die Landwirtschaft.

Strukturen und Standorträume der agraren Subsistenzwirtschaft

Nach dem Agrarzensus von 2002 entfielen auf diesen Sektor, der hauptsächlich oder ausschließlich für seinen Eigenbedarf produzierte, mit 700 000 Wirtschaften ein Drittel der Gesamtheit aller Landwirtschaftsbetriebe Polens (>1 ha). Die Semisubsistenz- und Subsistenzwirtschaft stellt traditionell ein Hauptmerkmal vieler Agrarräume im Osten und Süden des Landes dar. Jedoch ist sie auch in anderen Regionen stark vertreten. Die

landwirtschaftliche Tätigkeit tritt nicht nur im Gebirgsland der Karpaten und Sudeten (hier ist traditionell nichtlandwirtschaftliche Tätigkeit in Industrie und Tourismus verbreiteter), sondern auch in der Tourismusregion der pommerschen Küste in den Hintergrund. Gleiches gilt für die Industrieregion Oberschlesien, das Umland von Warschau und auch für Teile Niederschlesiens, das Lebuser Land, Südpommern und Südmasuren.

Die Mehrheit dieser Kleinst- und Kleinbetriebe kann in der Gegenwart ihre Existenz nur über Tätigkeiten außerhalb der Landwirtschaft, in der „Schattenwirtschaft“ bzw. über Sozialtransfers sichern (vgl. Kap. 6.2.6). Abgesehen von dem geringen Leistungspotential der Kleinbetriebe, fällt es den Kleinbauern, ohnehin meist überaltert und von geringerem Bildungsgrad, auch sehr schwer, sich Marktnischen zu erschließen. Wie auch die Studie von PETRICK et al. (2002) gezeigt hat, sind die Betriebsinhaber in erster Linie daran interessiert, das Besitztum für sich und ihre Familien als Existenzsicherung zu bewahren. Eventuelle Gewinne aus ihrem Marktumsatz werden bevorzugt in der Ausstattung ihrer Wohngrundstücke statt in ihren Produktionsanlagen investiert. Dies geschieht in einigen Regionen auch in der Hoffnung, besser am Tourismusgeschäft teilhaben zu können bzw. das Flächeneigentum in Zukunft als Bauland veräußern zu können.

Die weitere Entwicklungsperspektive des agrarischen Semisubsistenz- und Subsistenzsektors ist gegenwärtig in Polen umstritten (vgl. Woś 2000, S. 52 f.). Woś hebt vor allem die soziale Funktion dieses Sektors heraus, die auch aus seiner Sicht für die makroökonomische Perspektive Polens mittelfristig bedeutsam ist. Erwartungshaltungen auf eine langfristige Persistenz des Sektors bei weiterer ökonomischer Polarisierung werden an Perspektiven geknüpft, die mit dem Beitritt Polens zur Europäischen Union verbunden sind (vgl. Kap. 7 und 8).

Agrarisches Besitztum ohne Agrarproduktion

Mit 335 000 formal noch anerkannten agrarischen Besitztümern (>1 ha) ohne eine aktuelle Agrarproduktion (17 % der Gesamtzahl der Betriebe) besteht ein Sektor der Landwirtschaft, dessen Existenz zurzeit teilweise oder ausschließlich von Tätigkeiten außerhalb des Besitztums oder von Sozialtransfers und Remissionen aus dem Ausland getragen wird. Viele dieser Betriebe entfallen standörtlich auf Gebiete aufgelöster Staatsgüter in West- und Nordpolen sowie auf das erweiterte Umland von großen Agglomerationen wie Warschau und Oberschlesien. Die Anzahl dieser Besitztümer ohne Agrarproduktion ist zwischen 1996 und 2000 angewachsen.

Bei einer Befragung im Rahmen des Agrarzensus von 2002 gaben die Eigentümer dafür zu 34 % wirtschaftliche, zu 24 % gesundheitliche und familiäre und zu 17 % eine Mischung verschiedener Gründe an. Bei ca. 25 % der Befragten waren die Aussagen unklar (KULIKOWSKI 2005, S. 535).

4.5 Zweig- und Raumstrukturen der Landwirtschaft im Wandel

Nach dem Tiefpunkt des Niedergangs der polnischen Landwirtschaft setzte nach dem Jahre 2000 eine allmähliche Konsolidierungsphase der Produktion ein, die in den einzelnen Agrarbranchen unterschiedlich und widersprüchlich verlief (vgl. Tab. 4.5-1).

Die Produktionsschwankungen der Vergangenheit speziell im Pflanzenbau resultierten einerseits aus der jeweiligen Marktsituation und der Leistungskraft der Betriebe, zum anderen auch teilweise aus Auswirkungen des Witterungsganges im betreffenden Jahr.

Tab. 4.5-1: Produktion wichtiger Agrargüter Polens von 1990–2004

Produkt (in Mio. t)	1990	1995	2000	2001	2002	2003	2004
Getreide	24,1	21,8	18,3	21,5	21,0	17,9	22,9
%	100,0	90,4	75,9	89,2	87,1	74,2	95,0
Kartoffeln	36,3	24,9	24,2	19,4	15,5	13,7	14,0
%	100,0	68,5	66,6	53,4	42,6	37,7	38,5
Zuckerrüben	16,7	13,3	13,1	11,4	13,4	11,7	12,7
%	100,0	79,6	78,4	68,2	80,2	70,0	76,0
Milch ¹⁾	15,4	11,3	11,5	11,5	11,5	11,5	11,5
%	100,0	73,3	74,6	74,6	74,6	74,6	74,6
Rindfleisch ²⁾	0,65	0,39	0,29	0,26	0,23	0,27	0,27
%	100,0	60,0	44,6	40,0	35,3	41,5	41,5
Schweinefleisch ³⁾	1,49	1,63	1,60	1,54	1,66	1,80	1,60
%	100,0	109,3	107,3	103,3	111,4	120,8	107,3

¹⁾ Molkereiablieferung

^{2) 3)} Schlachtgewicht

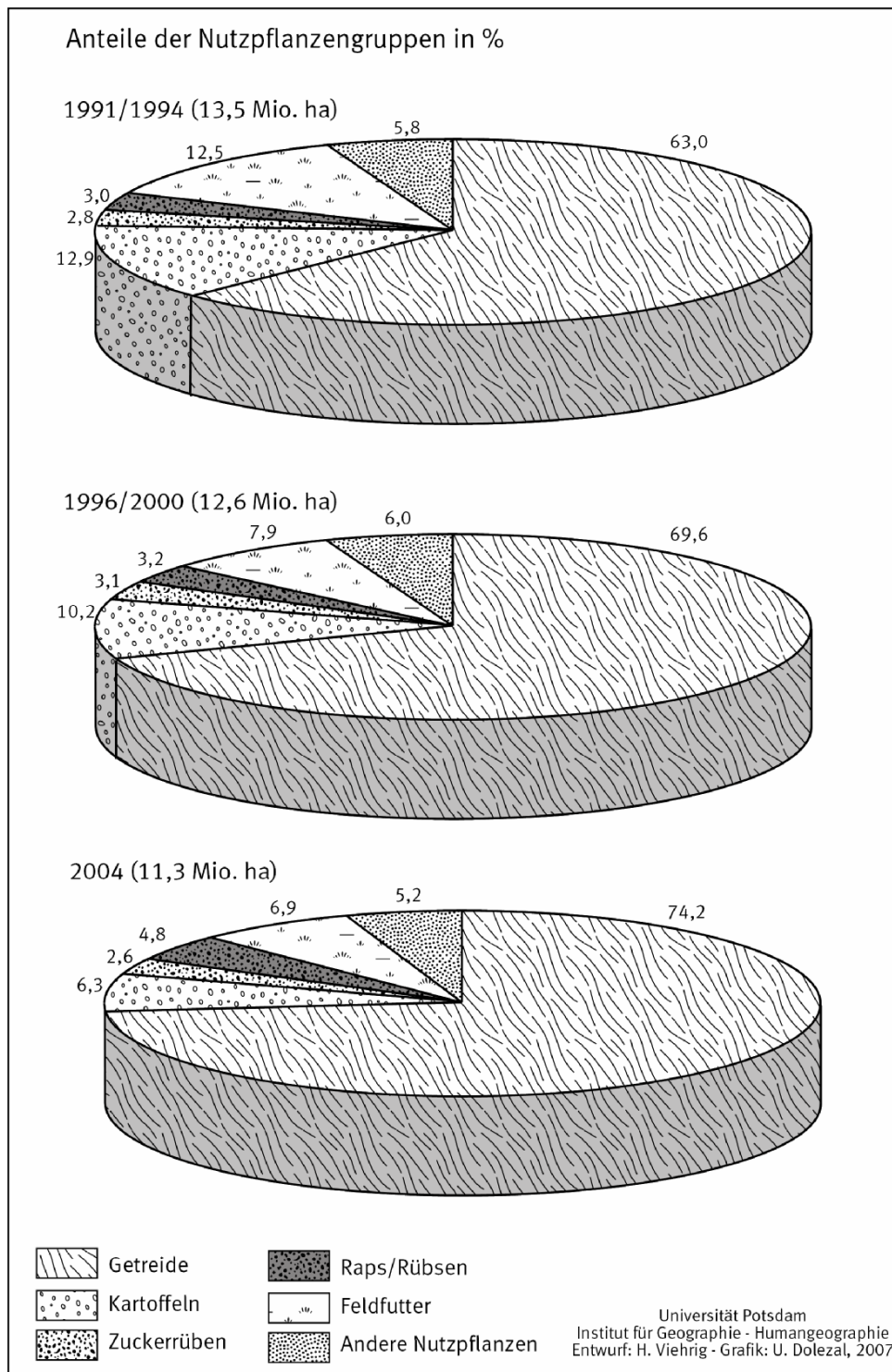
Quelle: Zusammengestellt und berechnet nach GUS 2005, Tab. I, S. 48.

4.5.1 Strukturen und Trends im Pflanzenbau

Eine Übersicht über die Entwicklung der Saatflächen (Anbauflächen) im Vergleich der Jahre 1990 bis 2001 nach den Anteilen ihrer wichtigsten Nutzpflanzengruppen bietet die folgende Abbildung (vgl. Abb. 4.5.1-1).

Auf Grund einer statistischen Umstellung ab 2002 ist ein Vergleich der Daten von 2003 ab mit den Vorjahren nur eingeschränkt möglich. Im Verlaufe der Jahre erhöhte sich der Anteil des Getreides auf gegenwärtig drei Viertel der Gesamtanbaufläche. Dagegen ging der Anbau der Futterkulturen zurück, letzteres auch bedingt durch den Rückgang der Tierbestände. Gleichermaßen verringerte sich die Anbaufläche für Kartoffeln, ein Langzeitphänomen in Polen, das gegenwärtig in Zusammenhang mit der wachsenden Verwendung von Mischfutter in der Tierhaltung und Umstellungen des Verbrauchs in den Privathaushalten steht. Ein Wachstum unter den Ölfrüchten weist der Rapsanbau auf.

Abb. 4.5.1-1: Entwicklung und Struktur der Anbauflächen in Polen 1990 bis 2004



Quelle:
 Zusammengestellt und berechnet nach JAKSCH et al. 1996, Tab. 4.5.4, S. 131; GUS 2005, Tab. I, S. 48.

4.5.1.1 Getreidebau

Getreidebau

Der agrar- und ernährungswirtschaftlich wichtige Sektor des Getreidebaus erwies sich im Verlaufe der Transformationsjahre als vergleichsweise stabil, wohl auf Grund seiner extensiveren Wirtschaftsweise und niedrigeren Transaktionskosten und damit insgesamt höherer Renditefähigkeit. Mit seiner in den letzten Jahren erzielten Erntemenge an Getreide nimmt Polen in der Europäischen Union (EU-25) mit einem Anteil von über 10 % einen dritten Platz nach Frankreich (23 %) und der BRD (17 %) noch vor Spanien ein (STAT. JB. / AUSLAND 2005, S. 82).

In der Struktur des Getreidebaus vollzogen sich bemerkenswerte Veränderungen (vgl. Tab. 4.5.1.1-1).

Tab. 4.5.1.1-1: Strukturelle Veränderungen im Getreidebau Polens 1990–2004

Getreideart	1996–1994	1996–2000	2004
Getreidesaatflächen insgesamt (1000 ha)	8 505	8 807	8 460
Anteile/Arten in %			
Weizen	28,2	29,3	28,7
Roggen	26,5	25,8	18,4
Gerste	13,6	12,9	12,1
Hafer	7,9	6,7	6,1
Triticale	7,9	7,5	12,3
Mais	0,7	1,1	5,3
Menggetreide u. a.	15,1	16,5	17,1

Quelle: Berechnet nach EUROPEAN COMMISSION 1996, Annex II.1, S. 71 ff.; GUS 2004, Tab. 16; AGRA-EUROPE, 11.07.2005.

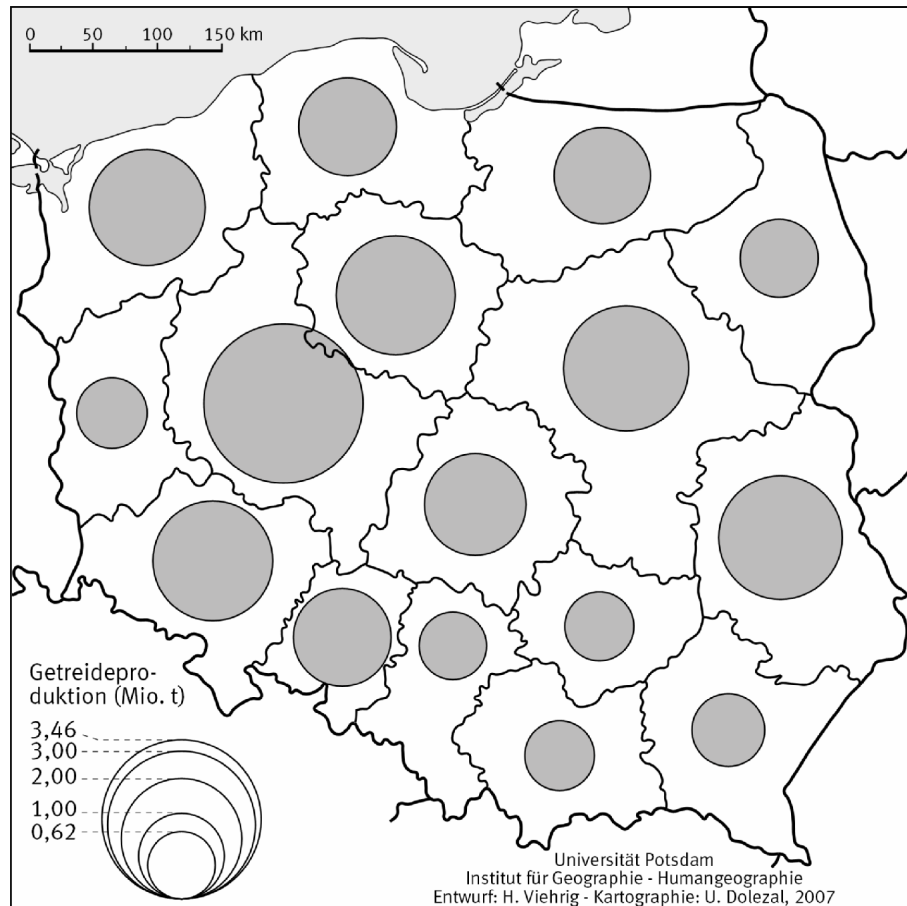
Polen war in Europa in der Vergangenheit als ein ausgesprochenes „Roggenland“ bekannt (vgl. Kap. 4.3.1.3). Um 1970 nahm in den privaten Bauernwirtschaften der Roggen noch über 30 % der gesamten Anbaufläche ein, in einigen Kreisen Zentralpolens (Masowien) sogar über 50 % (KOSTROWICKI/SZCZĘSNY 1972, S. 42). Zuweilen betrug der Anteil des Roggens an der Gesamtgetreidefläche Polens mehr als 38 %, aber schon um 1990 nur noch ein Viertel der Getreidefläche (JAKSCH et al.1996, S. 130). Besonders in den letzten Jahren traten dafür auf den leichten Böden Triticale und Menggetreide einen „Siegeszug“ an.

Schon in den 70er Jahren lag der Schwerpunkt des Anbaus von Weizen in Nieder- und Oberschlesien (dort in der Gegend von Opole), aber auch auf den Lößhochflächen Klein-

polens und Lublins sowie im Weichseldelta (KOSTROWICKI/ SZCZĘSNY 1972, S. 43). Seit 1991 überragte seine Saatfläche in Polen auch die des Roggens.

Die räumliche Verteilung der Getreideproduktion und der Erträge je Hektar in der Gegenwart ist in den folgenden zwei Abbildungen erkennbar (Abb. 4.5.1.1-1 und Abb. 4.5.1.1-2).

Abb. 4.5.1.1-1: Getreideproduktion in Polen nach Wojewodschaften 2004



Quelle: Berechnet nach GUS 2005. Tab. IV, S. 82–85.

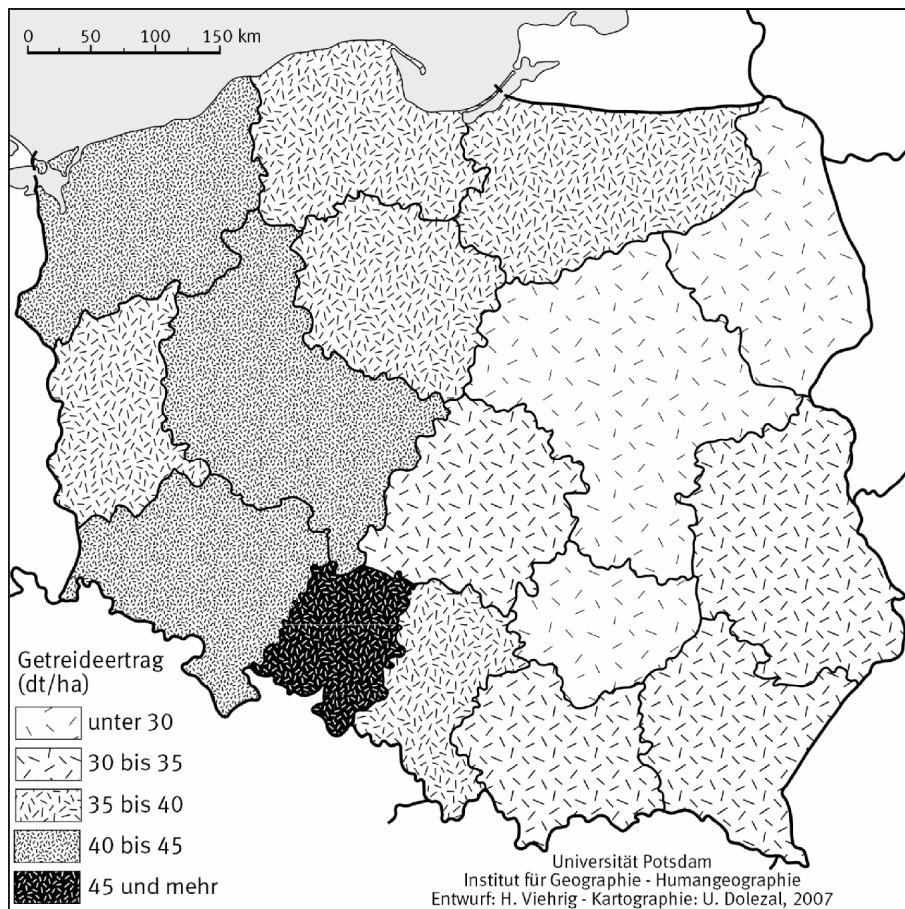
Begünstigt durch die Witterungsverhältnisse des Jahres 2004 wurden in diesem Erntejahr weit überdurchschnittliche Erträge eingebracht, so in Niederschlesien 44,7 dt/ha und um Opole 50,4 dt/ha. Mit Abstand wurden in Großpolen 40,1 dt/ha und in Westpommern 40,7 dt/ha geerntet.

Insgesamt haben sich im letzten Jahrzehnt die Getreideerträge auf ihrem vergleichsweise nur mittelmäßigen Niveau nur wenig verändert. Im Fünfjahresmittel bewegten sie sich von 1990/94 28,3 dt/ha über 1996/2000 28,7 dt auf 2003/04 31,9 dt/ha. Im Jahre 2004 wurden auf Grund der günstigen Witterungsbedingungen sogar im Mittel 35 dt/ha eingebracht.

Insgesamt blieb die Flächenproduktivität im Getreidebau noch unter den gegebenen Möglichkeiten.

Von der im Wirtschaftsjahr 2003/04 vorhandenen Getreidemenge (einschließlich Import/Lagervorräte) in Höhe von 26 Mio. t wurden 62 % als Tierfutter eingesetzt (GUS 2005, Tab. 17 (390)).

Abb. 4.5.1.1-2: Getreideerträge (dt/ha) in Polen nach Wojewodschaften 2004



Quelle: Zusammengestellt nach GUS 2005, Tab. IV, S. 82–85.

4.5.1.2 Zuckerrüben- und Kartoffelbau

Zuckerrübenbau

Im Rahmen der Europäischen Union (EU-25) besitzt der Zuckerrübenanbau Polens nach der Produktionsmenge eine bedeutende Position. Das Land bestritt 2003 knapp 10 % der Erntemenge in der EU, stand aber trotz dritten Platzes mit großem Abstand hinter den Marktführern Frankreich (24 %) und BRD (19 %) zurück (STATIST. JB./AUSLAND 2005, S. 82).

Traditionell ist der arbeitsintensive Zuckerrübenanbau mit Standortorientierung auf die Nähe von Zuckerfabriken in Niederschlesien, in der großpolnischen Ackerebene um Poznań, in Kujawien und im Weichseldelta beheimatet. Gleiches gilt für die Lößplatten von Lublin.

Während die Anbaufläche nach einem kurzfristigen Einbruch im Jahre 1991 wieder auf ein Niveau von 300 000 ha anstieg, ist nach 1998 ein starkes Absinken zu beobachten (vgl. Tab. 4.5.1.2-1).

Als Ursachen für den „Rückzug aus der Fläche“ können die veränderte Marktsituation bzw. strukturelle Entwicklungen in der Zuckerindustrie des Landes herangezogen werden (vgl. Kap. 5.2.3).

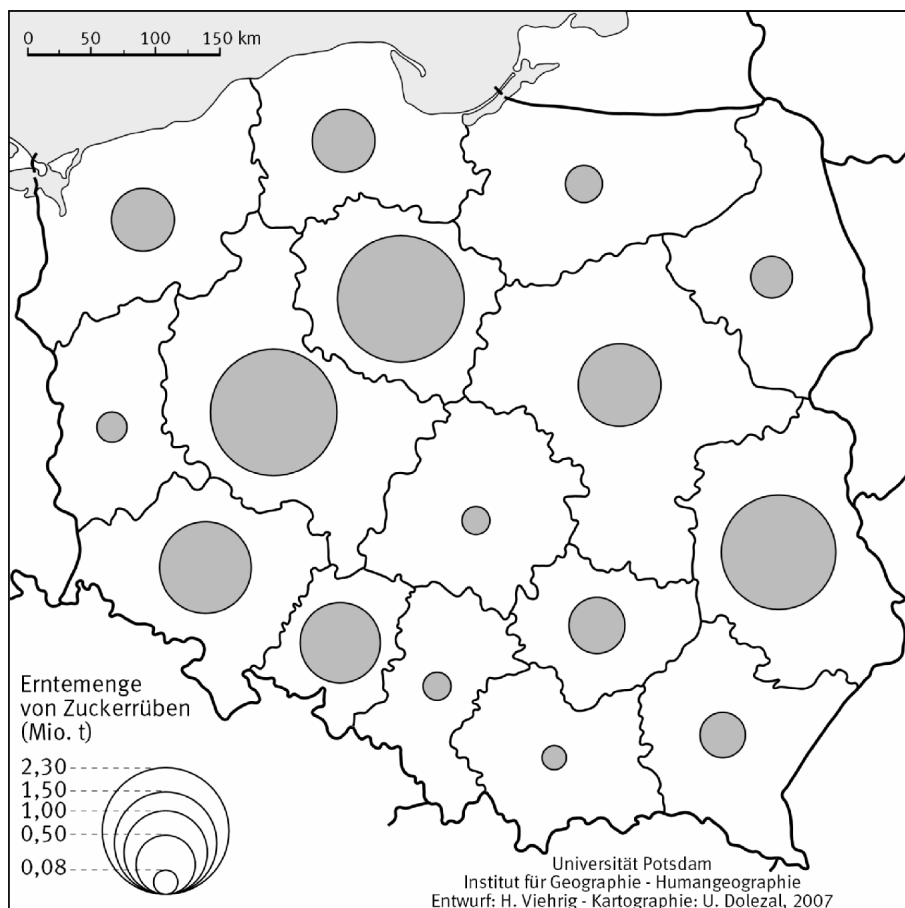
Tab. 4.5.1.2-1: Zuckerrübenanbau und Erträge in Polen 1990–2004

	1990	1991	1994	1998	2000	2004
Anbaufläche (1000 ha)	440	361	400	403	335	294
Ertrag (dt/ha)	380	315	291	379	394	428

Quelle: Nach EUROPEAN COMMISSION 1996, Annex II.2, S. 76.; GUS 2005, Tab. I, S. 48.

Gegenwärtig stellen sich als Schwerpunkte des Anbaus die Wojewodschaften Großpolen, Kujawien und Lublin noch vor Niederschlesien heraus (vgl. Abb. 4.5.1.2-1).

Abb. 4.5.1.2-1: Schwerpunkte des Zuckerrübenanbaus in Polen 2004



Quelle: Zusammengestellt nach GUS 2005, Tab. IV, S. 82–85.

Von den 11,6 Mio. t Zuckerrüben wurden im Jahre 2004 78 % in den Zuckerfabriken des Landes verarbeitet.

Kartoffelbau

Der Anbau von Kartoffeln hat im letzten Jahrzehnt einen sprunghaften Rückgang erfahren (vgl. auch Abb. 4.5.1.-1). Dabei stellt die Kartoffel nach wie vor eine wichtige Komponente des Nahrungsmittelverbrauchs der Bevölkerung dar. Mit einem Konsum von 131 kg je Ew. im Jahr 2003 wird Polen in der EU-25 nur von Lettland (160 kg/Ew.) und Litauen übertroffen, dicht gefolgt von Großbritannien und Irland (BRD = 70 kg/Ew.) (STATIST. JB./AUSLAND 2005, S. 84).

In den letzten Jahren ist aber der Verbrauch von Kartoffeln als Tierfutter enorm zurückgegangen und wurde durch Mischfutter substituiert. Allein zwischen 2001 und 2004 sank der Verbrauch als Futtermittel von 11,7 auf nur noch 3,8 Mio. t Kartoffeln. Der Bevölkerungsverbrauch von ca. 5 Mio. t blieb in diesem Zeitraum annähernd gleich. Industriell verarbeitet wurden auch auf gleich bleibendem Niveau 1,2 Mio.t (Kartoffelstärkefabriken) (GUS 2005, Tab. 18 (391)).

Der Anbau von Kartoffeln ist in Polen seit jeher eine „Domäne“ der kleinen Familienbetriebe, besonders getragen von Semisubsistenz- und Vollsubsistenzbetrieben in der Nähe der Großstädte. Die Großbetriebe haben sich gänzlich vom Kartoffelanbau zurückgezogen, nur 3 % der Erntemenge kamen 2004 aus diesem Sektor. Die Anbauschwerpunkte befinden sich gegenwärtig in den Wojewodschaften Masowien (Warschau) mit 13 % der Erntemenge, Großpolen (11 %) sowie Lodz, Lublin und Vorkarpaten mit jeweils um 10 % der Landesernte.

4.5.2 Entwicklung der Viehwirtschaft

Die Erhöhung der Faktorpreise, der Zusammenbruch der Staatlichen Aufkaufsysteme und der Wegfall des Ostmarktes trafen die kostenintensive Tierproduktion mit Ausnahme der Schweinehaltung noch stärker als den Pflanzenbau. Dazu kamen Veränderungen in der Nachfrage auf dem Binnenmarkt und die wachsende Konkurrenz von Importprodukten. Einer fast Halbierung des Rinderbestandes stand bis 2005 eine verhältnismäßig stabile Situation beim Schweinebestand gegenüber. Eine allmähliche Konsolidierung der Rinderbestände auf einem niedrigen Niveau deutet sich seit 2002 an (vgl. Tab. 4.5.2.-1).

Tab. 4.5.2-1: Entwicklung der Viehhaltung in Polen 1990–2005

Tierart	Bestand (Mio. St.)						
	1990	1995	2000	2002	2003	2004	2005
Rinder	10,0	7,3	6,1	5,5	5,5	5,4	5,5
%	100	73	61	55	55	54	55
Schweine	19,5	20,4	17,1	17,1	18,6	17,0	18,7
%	100	104	88	95	95	87	96
Schafe	4,1	0,9	0,3	0,3	0,3	.	.
%	100	21	8	8	8	.	.

Quelle: Zusammengestellt und berechnet nach EUROPEAN COMMISSION 1996, Annex II, 6; GUS 2005, Tab. 1, S. 48; AGRA-EUROPE, 21.07.2003, 24.10.2005, 27.03.2006.

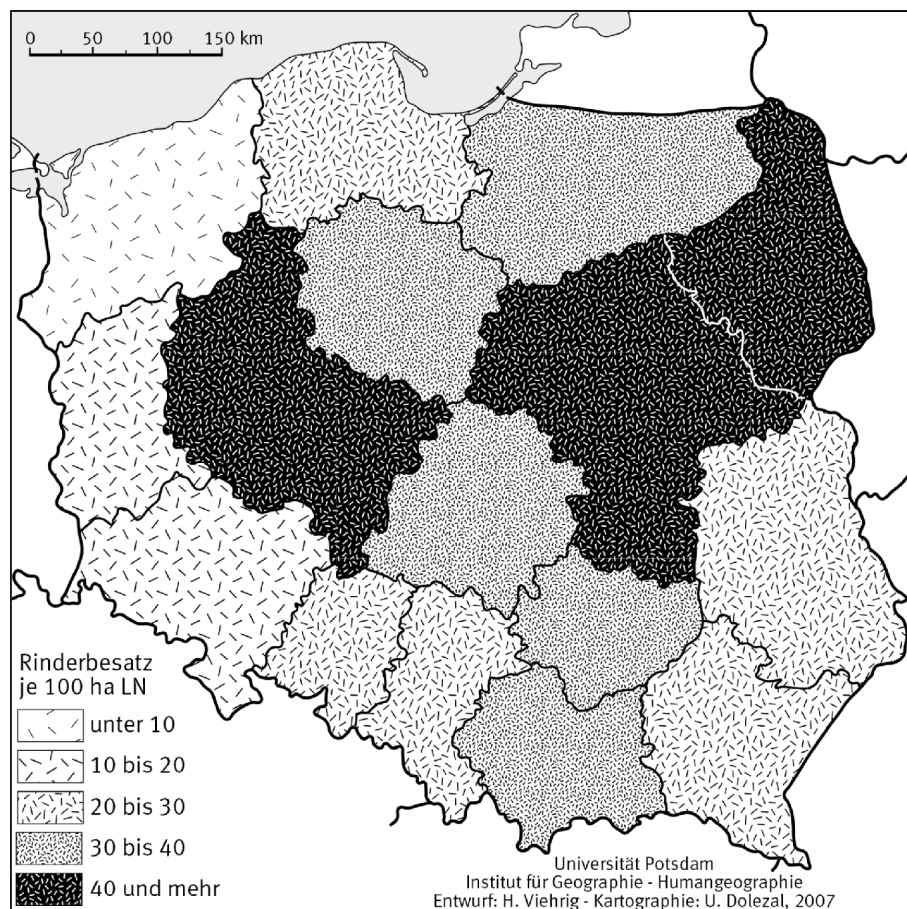
Anmerkung: Die Haltung von Geflügel ging von 1990 71 Mio. St. auf 48 Mio. Tiere zurück. Dass nach wie vor Pferde als Zugmittel in der Landwirtschaft Polens eine bedeutende Rolle spielen, zeigt der Bestand von 550 000 Tieren (2003).

4.5.2.1 Rinderhaltung und Milcherzeugung

Rinderhaltung

Mit 5,5 Mio. Rindern (2003) reiht sich Polen nach Frankreich, Deutschland, Großbritannien, Spanien, Italien und Irland in eine 7. Position unter den Rinderzuchtländern der EU-25 ein. Allerdings haben die Rinderherden Polens im Transformationszeitraum einen fast kontinuierlichen Abbau erfahren (vgl. Tab. 4.5.2-1). Die Gründe dafür liegen in der hohen Kostenintensität der Rinderhaltung bei langzeitigem Anstieg der Faktorkosten und hohem Arbeitsaufwand. So haben sich die privaten Großbetriebe im „Neuen Westen“ auch in der Regel vor allem dem Pflanzenbau zugewandt und die Tierhaltung vernachlässigt. Träger der Tierproduktion sind in erster Linie die privatbäuerlichen Betriebe im Haupt- oder Nebenerwerb. Ihr Rinderbestand je Betrieb beläuft sich in der Regel auf weniger als 10 Tiere. In einzelnen größeren marktorientierten Betrieben sind natürlich auch vielfach größere Bestände anzutreffen (vgl. SCHÜLE 1999, S. 292 f.). Für die weit über eine Million Kleinbetriebe sind reinrassige Zuchtrinder fast unerschwinglich und lohnen sich auch nur für größere Unternehmen. Auf Grund ungenügender Futtergrundlagen ist die Stallmast weniger verbreitet. Häufig werden gegenwärtig die Jungrinder nur eine Saison auf der Weide gemästet, um noch vor dem Winter verkauft zu werden. In den letzten Jahren stellte der Export von Kälbern die lukrativste Verwertungsrichtung dar, so dass auch aus diesem Grunde die Bestände von Jahr zu Jahr wenig wuchsen.

Abb. 4.5.2.1-1: Rinderbesatz (Rinder/100 ha LN) in Polen nach Wojewodschaften 2004



Quelle: Zusammengestellt nach GUS 2005, Tab. IV, S. 82–85.

Der im internationalen Vergleich niedrige Besatzwert von 33 Rindern je 100 ha LN (Deutschland 78 Rinder) unterstreicht die schon vorgenommene Charakteristik der Verhältnisse (vgl. Abb. 4.5.2.1-1).

Im Einzelnen stellt sich die Besatzlage in Polens Regionen höchst unterschiedlich dar. In den Wojewodschaften Masowien (Warschau) und dem benachbarten Podlasien liegen die Besatzwerte bei 45 und 61 Rindern/100 ha, annähernd zu vergleichen mit dem Besatz in Brandenburg (45 Rinder). Auch im stärker marktorientierten Agrarraum Großpolen (Poznań) wird ein vergleichbarer Besatz erreicht (40), dagegen zeigen die Werte in den „Neuen Westgebieten“ einen teilweise sehr niedrigen Stand (Westpommern 9 Rinder/100 ha LN).

Milcherzeugung

Im Rahmen der meist kleinbetrieblichen Strukturen der Rinderhaltung steht als betriebswirtschaftliches Ziel traditionell die Milcherzeugung weit vor der Rindermast. Noch immer werden in Polen 98 % der weiblichen Rinder zur Milchproduktion gehalten, in Deutschland nur 85 % (AGRA-EUROPE, 24.10.2005). Rindfleisch fällt in Polen vorwiegend als Nebenprodukt zur Milcherzeugung an. Gegenwärtig betreiben ca. 1,3 Mio. bäuerliche Klein- und Mittelbetriebe die Produktion von Milch. Traditionell dient das Milchaufkommen auf den Höfen einerseits dem privaten Verbrauch bzw. als Futtermittel der eigenen Schweinehaltung, aber auch der Eigenvermarktung auf informellen „Kanälen“ (FINK-KESSLER/KELLER 1998, S. 23). Ein Blick auf die Entwicklung der Milchviehbestände und der Milchleistung je Kuh zeigt für die Jahre nach 1990 eine konträre Dynamik. Wie die Rinderbestände im Ganzen sind auch die Kuhbestände bis 2004 nahezu halbiert worden (vgl. Tab. 4.5.2.1-1).

Tab. 4.5.2.1-1: Entwicklung des Milchviehbestandes und der Milchleistung je Kuh in Polen 1990–2004

	1990– 1994	1996– 2000	2001	2002	2003	2004
Milchkühe (1000)	4 384	3 339	2 930	2 935	2 816	2 730
Milchleistung (kg/Kuh)	3 098	3 453	3 924	3 918	4 083	4 212

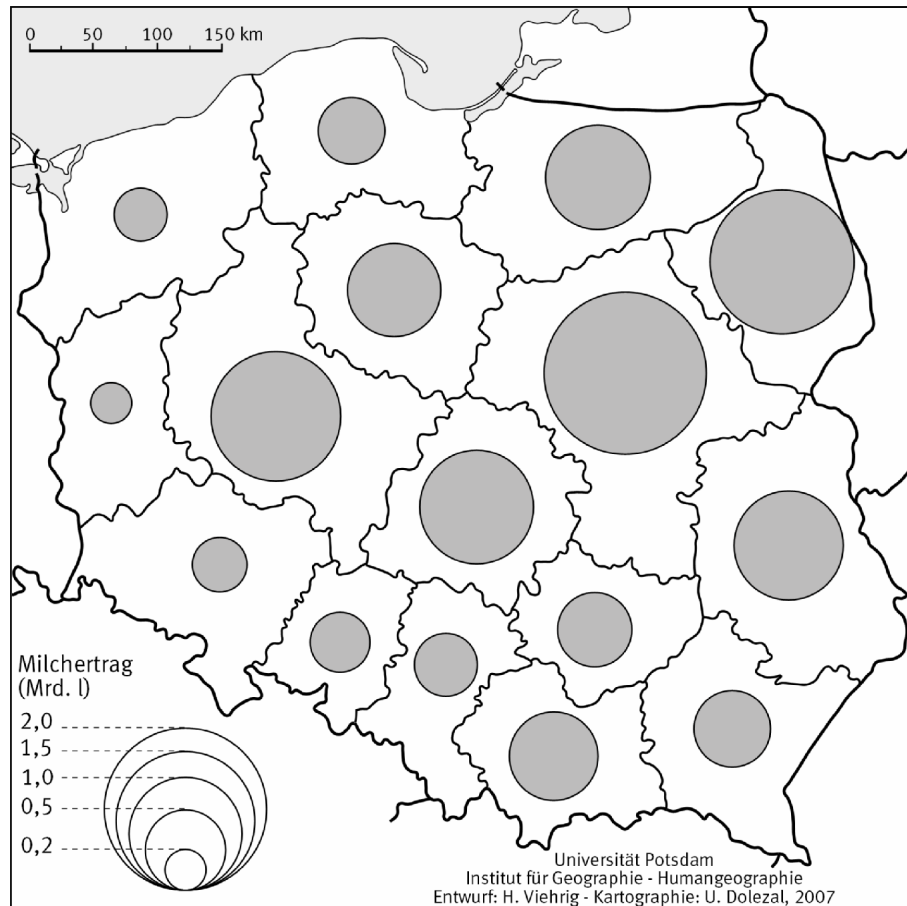
Quelle: Zusammengestellt und berechnet nach EUROPEAN COMMISSION 1996, Annex II, 7; GUS 2005, Tab. 1, S. 48; AGRA-EUROPE, 21.02.1995.

Insgesamt ging die Milcherzeugung von 1989 15,9 Mio. t auf einen seit 1996 „konsolidierten“ Ertrag von 11,5 Mio. t (Schätzung) zurück. Nach der politischen Wende von 1989/90 brachen die Lieferbeziehungen zu den Molkereibetrieben, die 1989 noch 71 % der gesamten Milcherzeugung des Landes verarbeiteten, in starkem Maße ab. Mehr denn je stieg die anteilige Verwendung im eigenen Verbrauch der bäuerlichen Betriebe. Anlieferungen an die Molkereien betragen 1994 nur noch 52 % der Erzeugung. Seit 1996 stieg die Molkereiquote dann wieder langsam auf 66 % im Jahre 2004 an (AGRA-EUROPE, 27.06.2005). Die leicht ansteigenden Ab-Hof-Preise übten einen Anreiz zum Milchverkauf an die Molkereien aus. In den letzten Jahren konnte auch durch den leichteren Zugang zu Mischfutter der Verbrauch von Milch als Futtermittel eingeschränkt werden. Schon im Vorfeld des EU-Beitritts und besonders nach der Mitgliedschaft 2004 verschärften sich die Normen für die Qualitäts- und Hygienestandards, denen vor allem die Kleinbetriebe nur unter Schwierigkeiten nachkommen können. Eine Reihe von Betrieben verfügen heute über eigene Kühlaggregate, wozu sich aber viele Kleinproduzenten nicht in der Lage

sehen. Nahezu ein Drittel der produzierten Milch bleibt gegenwärtig im Verbrauchsbereich der Erzeuger.

Die regionale Verteilung der Milchproduktion Polens wird in der folgenden Abbildung erkennbar (vgl. Abb. 4.5.2.1-2).

Abb. 4.5.2.1-2: Milchproduktion in Polen nach Wojewodschaften 2004



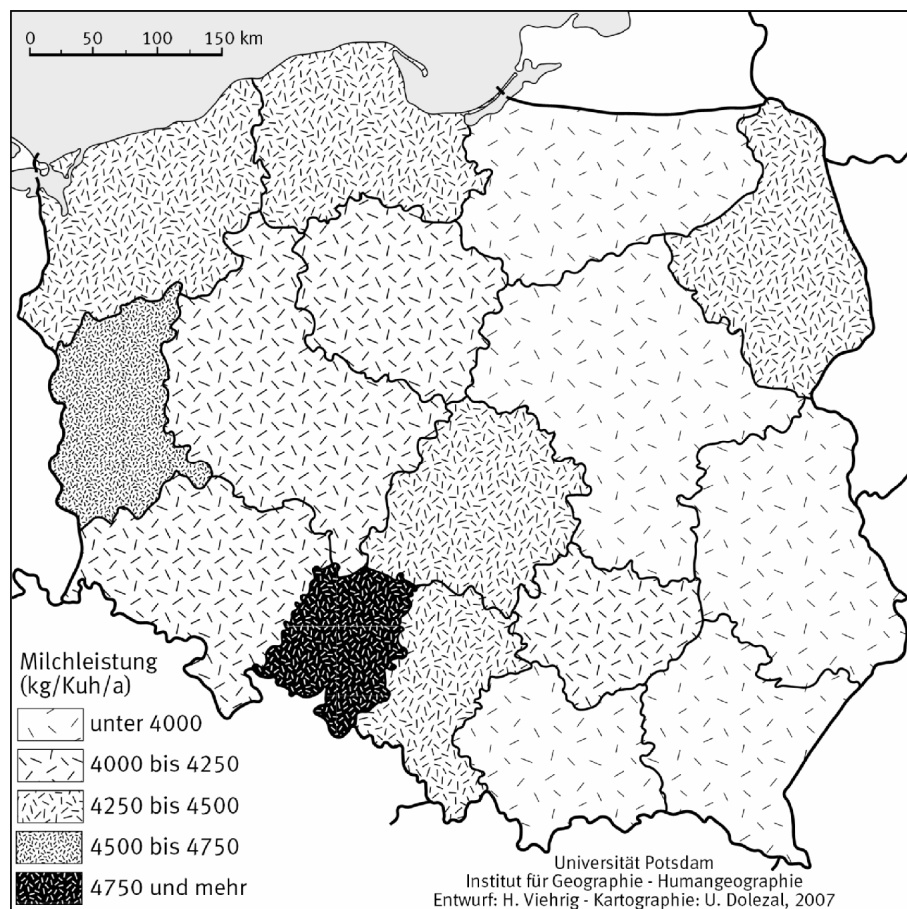
Quelle: Zusammengestellt nach GUS 2005, Tab. IV, S. 82–85.

Die Warschauer Wojewodschaft (Masowien) und ihr nahes „Hinterland“ Podlasien erweisen sich gegenwärtig als führende Milchproduzenten Polens. Der Verbrauch an Milchprodukten in der Millionenstadt Warschau wirkt hier stimulierend. Ähnliches ist im wirtschaftlich entwickelten Agrarraum der „Alten Westgebiete“ und um Łódź zu beobachten. In der Agrarwirtschaft der „Neuen Westgebiete“ spielt die Milchproduktion nur eine untergeordnete Rolle.

Bei einem Blick auf das Kartogramm der Milchleistung je Kuh (2004) wird sichtbar, dass in den Hunderttausenden Kleinbetrieben Ost- und Südpolens nur unterdurchschnittliche Milchleistungen je Kuh erreicht werden (vgl. Abb. 4.5.2.1-3).

Dort werden vor allem Mängel in den Futtergrundlagen, im genetischen Potential des Milchviehs und unterschiedliche Zielstellungen in der Betriebsführung bei den Kleinerzeugern wirksam.

Abb. 4.5.2.1-3: Milchleistung je Kuh (kg/Kuh/Jahr) in Polen nach Wojewodschaften 2004



Quelle: Zusammengestellt nach GUS 2005, Tab. IV, S. 82–85.

In den „Neuen Westgebieten“ bestimmen einzelne große Milchviehbetriebe mit modernem Management das Produktionsergebnis, so in der Wojewodschaft Oppeln mit einer Leistung der Region von 5524 kg je Kuh.

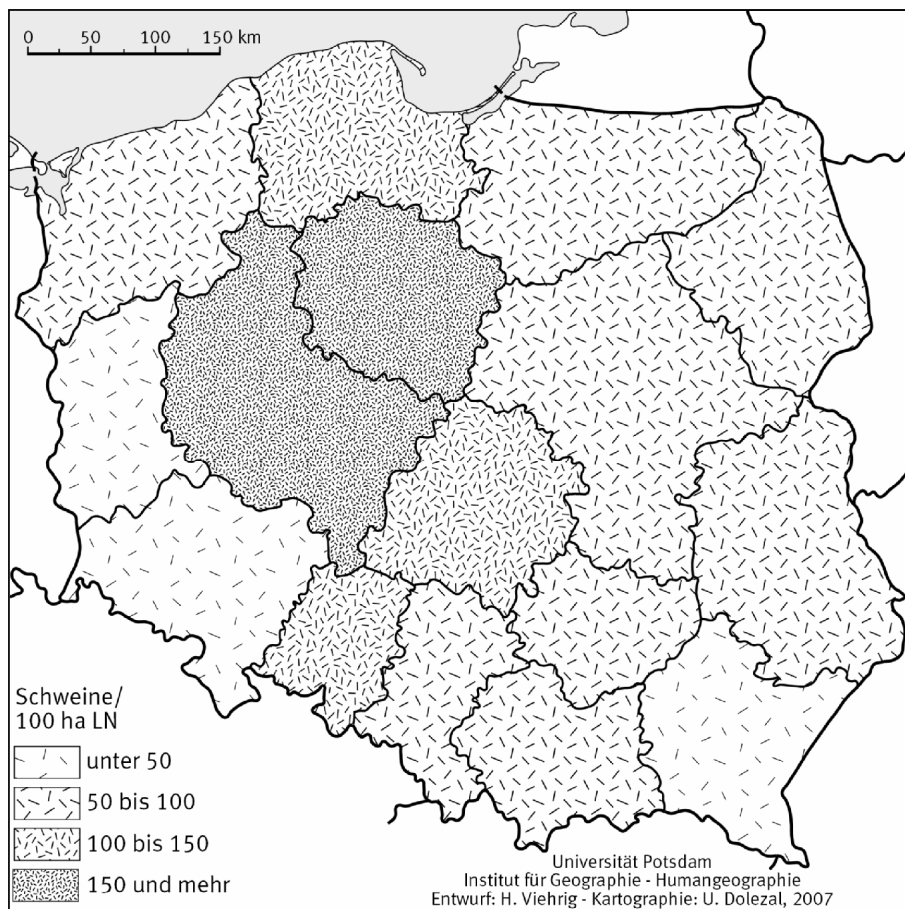
Bei einer Relation der Erzeugnismengen zur Wohnbevölkerung der einzelnen Wojewodschaften lassen sich formal-statistisch Überschussgebiete feststellen. Dabei wird ersichtlich, dass die „Neuen Westgebiete“ mit Ausnahme von Ermland-Masuren (Nordpolen) nur weit unterdurchschnittlich abschneiden. Erwartungsgemäß nimmt in dieser Relation von Milcherzeugung je Einwohner der Oberschlesische Industrieraum mit einer Bevölkerung von 4,7 Millionen und einem begrenzten Agrarpotential den letzten Platz ein. Das weitaus größere agrarische Potential Masowiens verhilft dagegen dieser Region (5,1 Millionen Ew., davon Warschau 1,7 Millionen) zu einer noch überdurchschnittlichen Position im Ranking. Podlasien verfügt bei dem gegenwärtig erreichten Spezialisierungsgrad des Westteils dieser Region auf Milchwirtschaft eine überragende Stellung in Polen. Dafür ist die Nachfrage in der benachbarten Warschauer Agglomeration ausschlaggebend.

4.5.2.2 Schweinehaltung

Mit einem Bestand von knapp 19 Mio. Tieren wurde im Jahre 2005 das Haltungsvolumen von 1990 fast wieder erreicht (vgl. Tab. 4.5.2-1). Die Gründe für die relative Stabilität dieses Sektors liegen in der traditionellen Haltung in den kleinbäuerlichen Familienwirtschaften und der Nachfrage nach im Verhältnis billigem Schweinefleisch auf dem Markt.

Gegenwärtig bestehen in der Schweineerzeugung in Polen sehr heterogene Strukturen. Einerseits werden in >1 Million Bauernwirtschaften jeweils nur bis zu 10 Tiere gehalten (AGRA-EUROPE, 10.06.2003), andererseits stehen in Stallungen von größeren Privatbetrieben 300 Tiere und mehr (vgl. Beispiele bei SCHÜLE 1999, S. 292). Die Kleinststrukturen in der Schweinehaltung erhöhen nicht nur die Logistik- und Transportkosten der Schlachttunternehmen, sondern es wird dadurch auch die Zusammenstellung qualitativ einheitlicher Schlachtpartien erschwert. Zahlreiche Kleinbetriebe erreichen auch bis heute nicht die strengen Hygienestandards der EU.

Abb. 4.5.2.2-1: Schweinebesatz (Schweine/100 ha LN) in Polen nach Wojewodschaften 2004



Quelle: Zusammengestellt nach GUS 2005, Tab. IV, S. 82–85.

Nachfrageprobleme hatten in den letzten Jahren die Schweinemästung stärker belastet, so dass 2001/2003 viele kleine Betriebe aufgaben. Dann erholte sich aber 2004/05 die polnische Schweineproduktion wieder. Der Inlandverbrauch von Schweinefleisch (ca. 39 kg/Ew. 2005) ist bei relativ niedrigen Ladenpreisen die Basis für den leichten Aufschwung der jüngsten Zeit. Dazu kommen zunehmend bessere Exportbedingungen durch die Mitgliedschaft in der EU. Im Auslandsmarkt Polens für Schlachttiere und Fleischprodukte spielen traditionell auch Russland, die Ukraine, neuerdings auch Weißrussland und Rumänien eine bedeutsame Rolle. Im Jahre 2005 äußerten sich beispielsweise die günstigen Rentabilitätsbedingungen in einem Zuwachs von 1,3 Mio. Tieren binnen einem Jahr. In der führenden Region Großpolen wuchs der Bestand 2004/05 um 20 %, was nur

durch umfangreiche Ferkeleinfuhren aus Dänemark und den Niederlanden überhaupt möglich war (AGRA-EUROPE, 27.03.2006).

Im Jahre 2004 wurden in Polen 104 Schweine/100 ha LN gezählt. Ein Blick auf die regionale Verteilung dieses Bestandes macht aber die unterschiedliche Wertigkeit der Schweinehaltung in den einzelnen Regionen erkennbar (vgl. Abb. 4.5.2.2-1).

Eindeutig hebt sich dabei die besondere Stellung der „Alten Westgebiete“ mit den Wojewodschaften Großpolen (Bestand von 222 Tieren) und Kujawien (197 Schweine/100 ha LN) ab. Über dem Landesdurchschnitt bewegen sich noch die Wojewodschaften Pommern, Lodz und Oppeln. Insbesondere in den „Neuen Westgebieten“ besitzt dagegen die Schweinemästung eine gänzlich untergeordnete Bedeutung.

4.6 Räumliche Struktur der Wertschöpfung in der Landwirtschaft

Eine Bewertung der Leistungen der Landwirtschaft in den Regionen Polens aus volkswirtschaftlicher und regionalwirtschaftlicher Sicht lässt das räumliche Strukturgefüge im Agrarsektor des Landes als Ganzes sichtbar werden. Dazu dient dem Verfasser die vom Polnischen Statistischen Hauptamt auch regional ausgewiesene Kennzahl der Bruttowertschöpfung des Primärsektors. Trotz statistischer Kopplung mit Forstwirtschaft und Fischerei repräsentiert diese Kennzeichnung die Leistungen des Agrarsektors weitestgehend (vgl. Tab. 4.6-1).

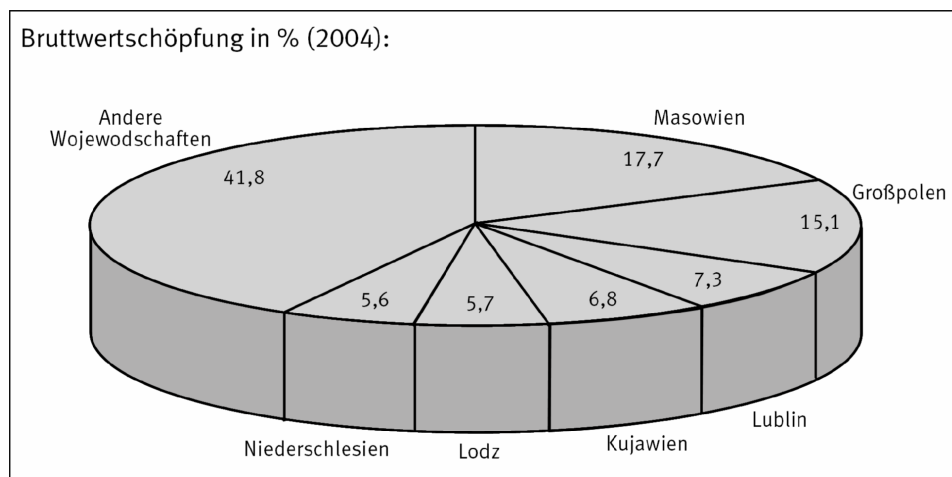
Tab. 4.6-1: Bruttowertschöpfung (BWS) im Primärsektor Polens nach Wojewodschaften 2004

Wojewodschaft	BWS (Mio. Złoty)	Anteile (%)		BWS/ha LN (Złoty)
		In Wojew.	Polen	
Niederschlesien	1 164	2,1	5,6	1 128
Kujawien	1 413	4,1	6,8	1 346
Lublin	1 517	5,3	7,3	1 019
Lebus	322	2,0	1,5	629
Lodz	1 190	2,7	5,7	1 076
Kleinpolen	1 098	2,1	5,3	1 460
Masowien	3 647	2,5	17,7	1 707
Oppeln	663	4,2	3,2	1 229
Vorkarpaten	647	2,3	3,1	850
Podlasien	1 047	6,2	5,0	940
Pommern	914	2,3	4,4	1 120
Oberschlesien	973	1,0	4,7	1 940
Heiligkreuz	1 102	5,8	5,3	1 739
Ermland-Masuren	901	4,4	4,3	870
Großpolen	3 116	4,8	15,1	1 725
Westpommern	1 051	3,5	5,1	996

Quelle: Berechnet nach GUS 2005, Tab. IV, S. 78–81, S. 86–89.

Diese Darstellung der regionalen Bruttowertschöpfung der Landwirtschaft zeigt deutlich, dass zwei Wojewodschaften nach Leistungsumfang und Flächenproduktivität (BWS/ha LN) eine Spitzenstellung einnehmen, die Hauptstadtregion Masowien (Warschau) und die führende westpolnische Region Großpolen (Poznań). Beide erbringen in der Summe ein Drittel der agrarischen Bruttowertschöpfung des gesamten Landes. Die Lubliner Region und Kujawien folgen erst mit Abstand (vgl. Abb. 4.6-1).

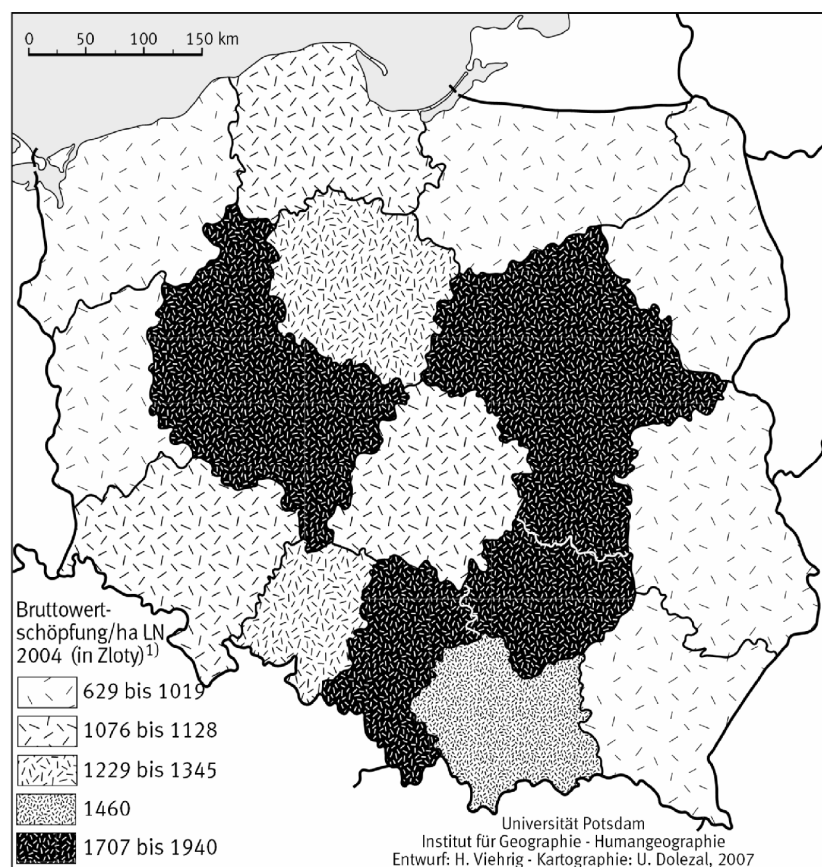
Abb. 4.6-1: Bruttowertschöpfung der Landwirtschaft in Polen nach Wojewodschaften 2004



Quelle: Berechnet nach GUS 2005, Tab. IV, S. 86–89.

Dann verweist das folgende Flächenkartogramm der Bruttowertschöpfung je ha LN in dieser Form auf die Flächenproduktivität der Landwirtschaft in den Regionen Polens und unterstreicht wieder die Spitzenstellung der beiden zuerst genannten Wojewodschaften (Abb. 4.6-2).

Abb. 4.6-2: Flächenproduktivität der Landwirtschaft in Polen nach der Bruttowertschöpfung/ha LN und nach Wojewodschaften 2004



¹⁾Bei Woj. Heiligkreuz Daten fragwürdig

Quelle: Berechnet nach GUS 2005, Tab. IV, S. 78/81, S. 86–89.

Die Wojewodschaft Masowien (Warschau) verdankt ihre Position in der Wertschöpfung in starkem Maße der Profilierung ihrer Produktionsstruktur auf wertintensive Produkte, in erster Linie Gemüse / Obst, Zierpflanzen, Schlachtvieh und Milch (vgl. KULIKOWSKI 2002, S. 411). Ein Gürtel des Gemüse-, Obst- und Zierpflanzenbaus umgibt die Hauptstadt, in dem einige Gemeinden einen hoch spezialisierten Gartenbau aufweisen (beispielsweise Jablonna im Norden, Ozarów Maz. im Westen und Góra Kalwaria im Süden). Im Süden Masowiens befindet sich im Agrarraum um Radom ein traditioneller Schwerpunkt des Obstbaus (Äpfel, Beerenobst). Die Milcherzeugung und Rinderhaltung sind auf den Raum der Narew-Niederung zwischen Ostrołęka und Lomża konzentriert.

Großpolen profitiert in seiner agrarischen Wertschöpfung von der verhältnismäßig ausgegogenen und produktiven Agrarstruktur. Getreide- und Zuckerrübenbau sowie Schweinemast vor allem auf der Westposener Ackerplatte und im Agrarraum von Jarozin-Krotoszyn im Süden Großpolens tragen dazu in erster Linie bei. Außerdem wird die Spitzenposition der Region von der stadtnahen Landwirtschaft (Gemüse, Milch) um Poznań, Kalisz und Leszno gestützt.

Die ebenfalls herausragende Stellung Oberschlesiens in der Wertschöpfung je ha LN resultiert ebenfalls aus dem Anbau wertintensiver Kulturen (Treibhausgemüse, Zierpflanzen) und der Milcherzeugung im agglomerationsnahen Raum.

Insgesamt darf nicht übersehen werden, dass die hier nur mögliche Darstellung auf der Wojewodschaftsebene eine großmaßstäbliche Sicht auf die Wertschöpfungsschwerpunkte der „stadtnahen Landwirtschaft“ um viele Großstädte in anderen Regionen des Landes nicht zum Ausdruck bringt.

5 Zum Strukturwandel in der Lebensmittelindustrie

5.1 Privatisierung und regionale Verteilung

Auch in Polen hängt die volkswirtschaftliche Effizienz der Landwirtschaft von Struktur und Leistungsfähigkeit der vor- und nachgeordneten Bereiche bzw. wichtiger institutioneller Bedingungen ab. Dazu gehört auch die Lebensmittelindustrie als Hauptträger der Primär- und Weiterveredlung von Agrarprodukten in der Vermarktungskette.

Zu Beginn des Transformationsprozesses zeichneten sich als strukturelle Hauptmängel der polnischen Lebensmittelindustrie deren heterogene Größenstrukturen mit einer Dominanz des kleinbetrieblichen Sektors und ihre technologische Rückständigkeit ab. Gleichzeitig waren in einzelnen Branchen der Lebensmittelindustrie Überkapazitäten vorhanden.

Die strukturellen Wandlungen der Branche begannen allerdings schon Mitte der 80er Jahre, als die polnische Regierung die Gründung von Kapitalgesellschaften, darunter auch Joint Ventures mit Anteilen ausländischen Kapitals zuließ. Parallel dazu kam es im Rahmen der allmählichen Einführung marktwirtschaftlicher Prinzipien zur Gründung einer großen Zahl von kleinen Unternehmen, vor allem in der Fleisch-, Backwarenindustrie und Obst- und Gemüseverarbeitung. Viele dieser Neugründungen erwiesen sich aber dann in der ersten Hälfte der 90er Jahre als nicht mehr lebensfähig.

Die Privatisierung der ursprünglich in Staatshand befindlichen Betriebe begann 1991 und wurde allerdings in den einzelnen Teilbranchen mit unterschiedlichem Tempo und zeitlichen Verzögerungen durchgeführt. In der Brauindustrie und Geflügelschlachtung vollzog sich die Privatisierung der Unternehmen schon bis 1995, dagegen begann diese beispielsweise in der Mühlenindustrie erst nach diesem Zeitpunkt (EUROPEAN COMMISSION 1996, S. 33). Bis 2003/04 wurde auch die noch ausstehende Privatisierung in der Spirituosen- und Zuckerindustrie abgeschlossen (PAWLAK 2004, S. 100).

Schon in den 90er Jahren zeigte ausländisches Kapital reges Interesse an Kapitalbeteiligungen in dieser Branche. Im Ergebnis stand schon Ende 1996 die Lebensmittelindustrie an erster Stelle des gesamten Engagements ausländischer Firmen in Polen, noch vor der Elektroindustrie und dem Maschinenbau (FINK-KESSLER/KELLER 1998, S. 26). Zu Beginn des Jahres 2000 hatte der Anteil ausländischen Kapitals in einigen Bereichen der Lebensmittelindustrie bereits 70 % überschritten (PAWLAK 2004, S. 100).

Viele größere Unternehmen schritten zu einer umfassenden Modernisierung ihrer Betriebsstätten, um den strengen Qualitäts- und Hygienenormen der EU gerecht zu werden und Exportlizenzen in die EU-Länder zu erhalten. Es zeichnet sich dabei auch gegenwärtig ein beschleunigter Konzentrations- und Polarisierungsprozess zwischen den Unternehmen ab, wobei vor allem die Gesellschaften mit starker Beteiligung ausländischen Kapitals im Wettbewerb um Marktanteile Vorteile besitzen. Zahlreiche Kleinunternehmen mit mangelhafter ökonomischer Rentabilität und Wettbewerbsfähigkeit schieden bereits aus dem Marktgeschehen aus.

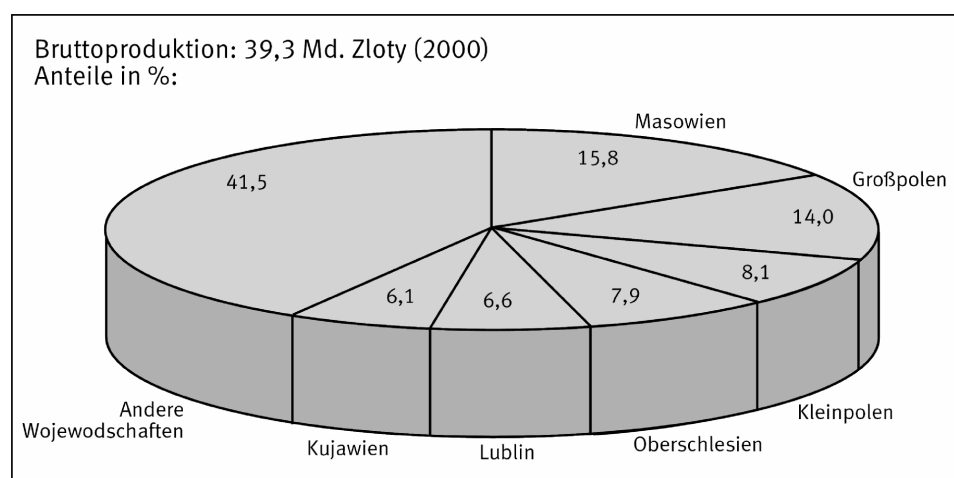
Die Schwerpunktregionen der Lebensmittelindustrie in der Gegenwart sind in der folgenden Tabelle und Abbildung dargestellt (vgl. Tab. 5.1-1 und Abb. 5.1-1)

Tab. 5.1-1: Räumliche Verteilung der Lebensmittelindustrie in Polen nach Wojewodschaften 2000

Wojewodschaft	Bruttoproduktion (Md. Złoty)	%	Beschäftigte (1000)	%
Polen	39,3	100	423,5	100
Niederschlesien	1,9	4,8	19,4	4,6
Kujawien	2,4	6,1	29,3	6,9
Lublin	2,6	6,6	24,3	5,7
Lebus	0,8	2,0	9,6	2,2
Lodz	2,1	5,3	29,6	7,0
Kleinpolen	3,2	8,1	32,1	7,6
Masowien	6,2	15,8	74,8	17,7
Oppeln	1,3	3,3	9,1	2,1
Vorkarpaten	1,5	3,8	18,9	4,5
Podlasien	1,6	4,1	15,0	3,5
Pommern	1,8	4,6	22,4	5,2
Oberschlesien	3,1	7,9	36,2	8,5
Heiligkreuz	1,0	2,5	9,0	2,1
Ermland-Masuren	1,7	4,3	17,4	4,1
Großpolen	5,5	14,0	55,1	13,0
Westpommern	1,8	4,6	18,4	4,3

Quelle: Nach POCZTA,/MROWCZYŃSKA-KAMIŃSKA 2004, Tab. 16, S.82, Tab.17, S.84.

Abb. 5.1-1: Schwerpunkte der Lebensmittelindustrie in Polen nach Wojewodschaften 2000



Quelle: Berechnet nach POCZTA/MRÓWCZYŃSKA-KAMIŃSKA 2004, Tab. 17, S.84.

Im Ranking der regionalen Verteilung führen eindeutig die traditionellen räumlichen Schwerpunkte der Nahrungsgüterindustrie in der Region Warschau und in Großpolen, gefolgt von dem Industrieraum Oberschlesien, Kleinpolen (Kraków) und Kujawien mit seinem bedeutenden agrarischen Potential.

5.2 Ausgewählte Zweige

5.2.1 Molkereiindustrie

Traditionell ist die polnische Molkereiindustrie von Genossenschaften geprägt, die auch nach der Auflösung der zentralen und regionalen Genossenschaftsvereinigungen im Jahre 1990 erhalten geblieben sind. Nach 1990 konnten die Genossenschaftsmitglieder nach der Reform des Genossenschaftswesens ihre Eigentümerrechte voll ausüben. Bestanden im Jahre 1991 450 Molkereiunternehmen im Lande, so sank ihre Zahl bis 1997 auf insgesamt 400 mit mehr als 50 000 Beschäftigten (FINK-KESSLER/KELLER 1998, S. 29; HARTMANN 2001, S. 343). Schon für das Jahr 1999 wies HARTMANN nur noch 340 Unternehmen aus (ebenda, S. 347). Parallel zu Konzentrationsprozessen zeigte sich eine deutliche Polarisierung in der Molkereiwirtschaft. Dabei expandierten vor allem Unternehmen in günstiger Standortlage in der Nähe von großen Zentren. Bereits im Jahre 1997 hatten nach FINK-KESSLER/KELLER (1998, S. 28) eine Reihe Molkereien in dem Schwerpunkt- raum östlich von Warschau bzw. in Podlasien einen guten Modernisierungsstand erreicht. Im gleichen Jahr verfügten 60 von 400 Molkereiunternehmen über 55 % des Umsatzes der gesamten Branche. Eine Vielzahl von kleineren Betrieben durchläuft gegenwärtig einen Dekapitalisierungsprozess.

Die Rentabilität der Milchverarbeitung in den Molkereien wird gegenwärtig noch belastet durch die unterschiedliche Qualität der Milchanlieferung von den Kleinerzeugern, durch Logistikprobleme bei Erfassung und Transport der Milch und die noch zu hohe Saisonalität (Sommer – Winter) des Milchaufkommens. Dadurch kommt es zu unzureichender Auslastung der Verarbeitungskapazitäten.

In Zusammenhang mit der Integration in den EU-Milchmarkt bestehen meist noch Probleme hinsichtlich der Produktqualität, der Produktion von Erzeugnissen mit höherem Veredelungsgrad sowie der weiteren Anpassung an die Prozess- und Hygienestandards der EU. Es kann nach dem Stand des Jahres 2000 damit gerechnet werden, dass 40 % der polnischen Molkereien in Zukunft in der Lage sein werden, die EU-Normen zu erfüllen (HARTMANN 2001, S. 349).

Schon seit 1978 ist Polen ein Nettoexporteur von Trockenmilch und Käse, gegenwärtig vor allem auf Russland und einige Entwicklungsländer orientiert.

5.2.2 Fleischverarbeitung

In der polnischen Fleischerzeugung rangiert die Verarbeitung von Schweinefleisch mit einer Nettoerzeugung von 2,2 Mio. t (2003) weit vor den Geflügelschlachtungen (0,8 Mio. t.) und der Verarbeitung von Rindfleisch (0,3 Mio. t). Damit gehört Polen bei Schweinefleisch in der EU-25 nach Deutschland, Spanien und Frankreich zu den führenden Produzenten in Europa (vgl. STATIST. JB./AUSLAND 2005, Tab. 7.1.3, S. 300).

Allerdings weisen die polnischen Schlachtbetriebe auch im internationalen Vergleich erhebliche strukturelle Defizite auf. Es handelt sich bei den 2700 Schlachtbetrieben Polens (2003) vorwiegend um Kleinbetriebe, die teilweise schon vor 1935 in Betrieb gingen und auf ihren Standorten inmitten von Städten wenig Erweiterungsmöglichkeiten besitzen (EUROPEAN COMMISSION 1996, S. 33). Die meisten Unternehmen sind nicht in der Lage,

die Prozess- und Hygienestandards der EU zu erfüllen. Von der Gesamtzahl der Schlachtunternehmen Polens erreichen nur 20 diese Normen und besitzen damit eine Lizenz für Exporte in die EU-Länder (AGRA-EUROPE, 10.06.2003). Auch in der Schlachtbranche wird erwartet, dass es auf Grund Kapitalmangels zu einer weiteren Struktur- und Standortbereinigung kommen wird.

Hauptstandorte der Fleischverarbeitung sind die Wojewodschaften Großpolen, Masowien, Lodz und Kujawien. Bis auf Ermland-Masuren bleiben die Wojewodschaften der „Neuen Westgebiete“ mit ihrem Schlachtvolumen weit hinter den vorgenannten Regionen zurück.

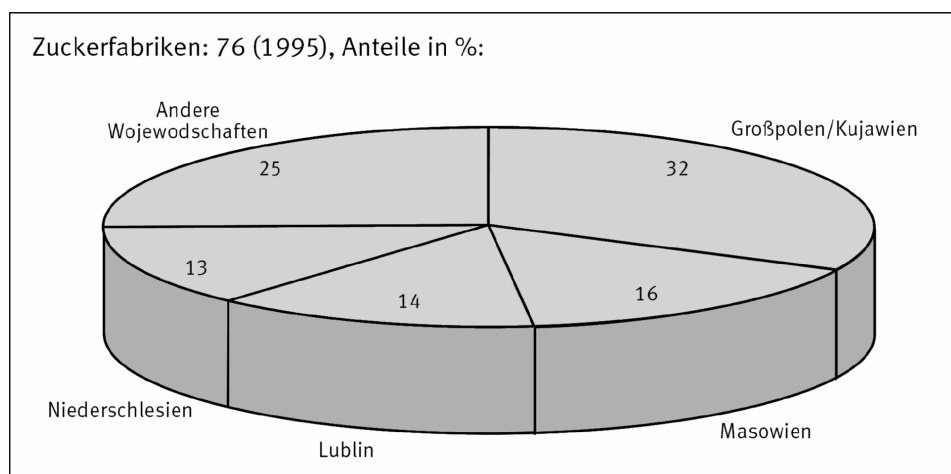
5.2.3 Zuckerindustrie

In der Europäischen Union (25) gehört Polen zu den führenden Produzenten von Zucker. Zuckerrüben wurden 2005 auf einer Fläche von 278 000 ha vor allem in den Wojewodschaften Großpolen, Kujawien und Lublin angebaut, mit Abstand schon gefolgt von Niederschlesien. Mit einem Verarbeitungsergebnis in den Zuckerfabriken von 1,8 Mio. t liegt Polen gegenwärtig (Kampagnejahr 2005) nach Frankreich und Deutschland auf einer dritten Stelle in der EU-25 (AGRA-EUROPE, 21.11.2005).

Polen gilt bei den vergleichsweise niedrigen Arbeitskosten beim Anbau der arbeitsintensiven Kultur Zuckerrüben in der EU-25 als ein sehr kostengünstiger Produzent. Die geringe Leistungsfähigkeit des Verarbeitungssektors schränkt aber diesen Wettbewerbsvorteil ein (WALKENHORST 1999, S. 114). Im Jahre 1995 arbeiteten in Polen 76 Zuckerfabriken mit einer Durchschnittsgröße von nur knapp 2100 Tagestonnen (ebenda, S. 108). Die Zuckerverarbeitungsanlagen Polens besaßen eben vor 1989 nur eine geringe Priorität in der Zuführung von staatlichen Investitionsmitteln. Es blieb daher fast ausschließlich bei Kleinanlagen mit überalterter Technik. In Westeuropa ist dagegen die durchschnittliche Fabrikgröße seit Ende der 60er Jahre von 2500 auf 7500 Tagestonnen um 1995 mit wesentlich günstigeren Kostenparametern angestiegen.

Standörtlich befanden sich 1995 die meisten Fabriken in Großpolen und Kujawien, den Schwerpunkträumen des Zuckerrübenanbaus in Polen (vgl. Abb. 5.2.3-1).

Abb. 5.2.3-1: Zuckerfabriken in Polen nach Wojewodschaften



Quelle: Zusammengestellt und berechnet nach WALKENHORST 1999, Abb. 4, S. 112.

Unter den 76 Zuckerfabriken des Jahres 1995 hoben sich lediglich 6 Anlagen mit einem Rübendurchsatz zwischen 4000 bis 8000 t/Tag in ihrer Größe und Leistung ab, darunter

jeweils eine Anlage in Kujawien, Masowien, Podlasien und Kleinpolen sowie zwei Fabriken in der Lubliner Region.

Nach WALKENHORST (ebenda, S. 112) kann angenommen werden, dass der Zuckerrübenanbau im Südwesten des Landes (Schlesien) und Nordwesten (Westpommern) stärker als in den anderen Landesteilen zurückgehen wird. Danach würden bei einer standörtlichen Relokalisierung neue Großfabriken am ehesten in Großpolen / Kujawien, Masowien und Lublin ihren Platz finden können. Bei Schließung vieler kleiner Zuckerfabriken ginge jedoch gleichzeitig ein Großteil der Arbeitsplätze in der Zuckerindustrie verloren (ebenda).

6 Ländliche Siedlungsstrukturen in der Transformation

6.1 Einführender Überblick

In teilweiser Veränderung vorangegangener Ordnungen im Verwaltungsrecht Polens gilt seit dem 27.05.1990 eine dreigliedrige Stufung in Wojewodschaften (bis 1999: 49, ab 1999: 16), in Kreise (Powiaty) und Gemeinden (Gminy) (vgl. Tab. 6.1-1).

Tab. 6.1-1: Administrative Gemeindetypen in Polen 2004 (31.12.)

Gemeinden	(Gminy)	2 478
Darunter		
Städtische	(Gm. miejskie)	307
Ländliche	(Gm. wiejskie)	1 592
Stadt-Land-Gemeinden	(Gm. miejsko- wiejskie)	579
Kreisfreie Städte		65
Städte	(Miasta)	886
Ortschaften (ländliche)	(Miejskowości wiejskie)	53 019

Quelle: Berechnet nach GUS 2004, Tab. 10, S. 92.

Für die statistische Definition des ländlichen Raumes bzw. ländlicher Siedlungs- und Bevölkerungsstrukturen sind die 1592 Land- und 579 Stadt-Land-Gemeinden relevant, in denen aus sozioökonomischer und statistischer Sicht „ländliche Bevölkerung“ ihren Wohnsitz hat.

Die als Verwaltungseinheiten gebildeten Stadt-Land-Gemeinden setzen sich in der Regel aus einer (kleinen) Stadt und den sie umgebenden ländlichen Ortschaften zusammen. Statistisch wird die Bevölkerung dieser Ortschaften der Landbevölkerung zugerechnet.

Die folgende Tabelle verdeutlicht die Größenordnung der Ländlichen und Stadt-Land-Gemeinden in Polen (Tab. 6.1-2).

Tab. 6.1-2: Größengruppen ländlicher Gemeinden (einschl. Stadt-Land-Gemeinden) in Polen 2003

	Größengruppe (Einwohner)					Gemeinden Insgesamt
	<2000	2000– 5000	5000– 7000	7000– 10 000	>10 000	
Anzahl der Gemeinden	25	737	612	482	315	2 171
Anteil (%)	1,1	34,0	28,2	22,2	14,5	100

Quelle: Berechnet nach GUS 2004, Tab. 9, S. 92.

Insgesamt wurden in Polen 2004 im ländlichen Raum 53 019 (ländliche) Ortschaften gezählt. So entfallen gegenwärtig auf die Ländlichen und Stadt-Land-Gemeinden als Verwaltungseinheiten durchschnittlich 25 Ortschaften. Annähernd zwei Drittel der Ländlichen

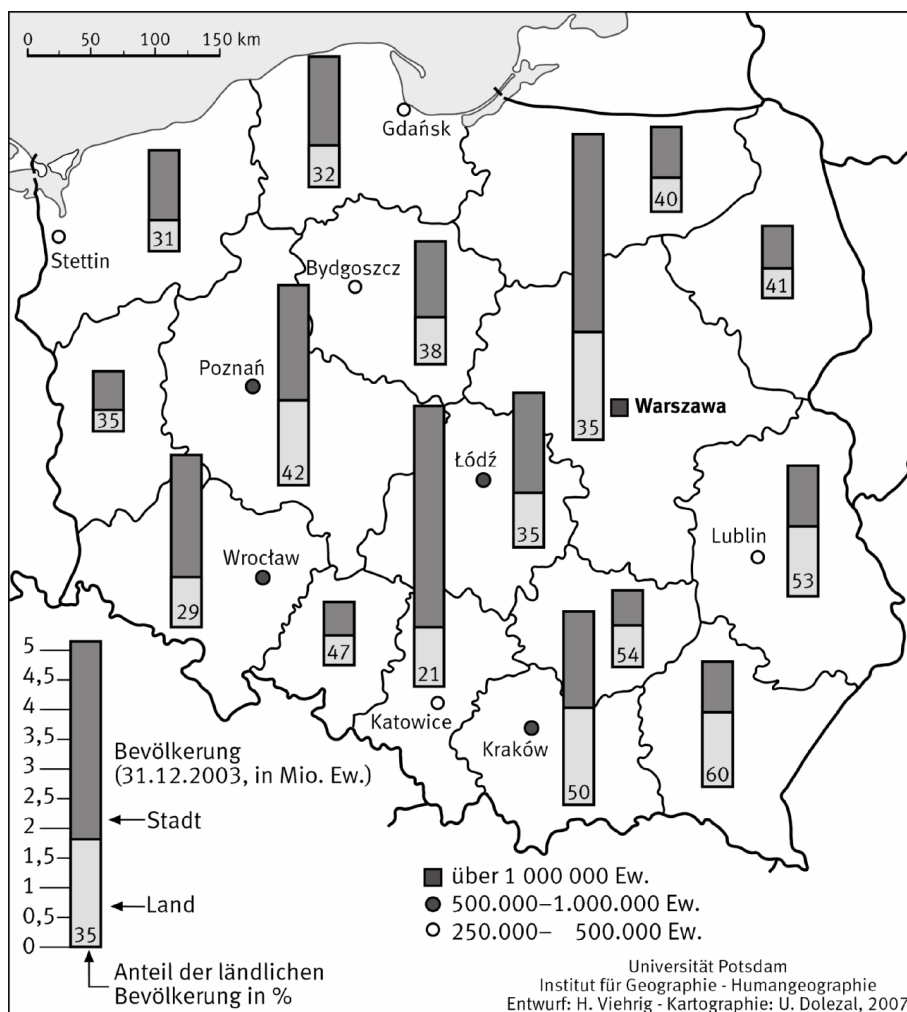
Gemeinden und Stadt-Land-Gemeinden weisen auf ihrer Gemeindegemarkung zwischen 2000 und 7000 Einwohner auf (vgl. Tab. 6.1-2).

Im letzten Jahrhundert ist durch die Kriegsverwüstung, Neubebauungen und Strukturveränderungen vor allem in den zentralen Dörfern das Siedlungsbild völlig verändert worden (vgl. auch STASIAK 1981, S. 107).

Gleichwohl sind die ursprünglichen Dorfformen in den Siedlungskernen der Ortschaften meist noch zu erkennen. So sind im Sudeten-, Karpatengebirge und -vorland Waldhufendörfer, in Westpolen größere Straßendörfer zu finden, während in Zentral- und Ostpolen kleine Straßen- und Reihendörfer, in waldreichen Gebieten auch Streusiedlungen das Siedlungsbild prägen.

Mit Stand vom 31.12.2004 wurden in Polen 14,7 Mio. Ew. zur so genannten Landbevölkerung gerechnet. Dieser Wert entspricht 38 % der Gesamtbevölkerung Polens. In den einzelnen Wojewodschaften liegen außerordentlich unterschiedliche Anteile der Landbevölkerung an der Regionsbevölkerung vor. Die Spannweite dieser Anteile in den Wojewodschaften reicht dabei von 21 % in Oberschlesien bis fast 60 % in der Wojewodschaft Vorkarpaten (vgl. Abb. 6.1-1).

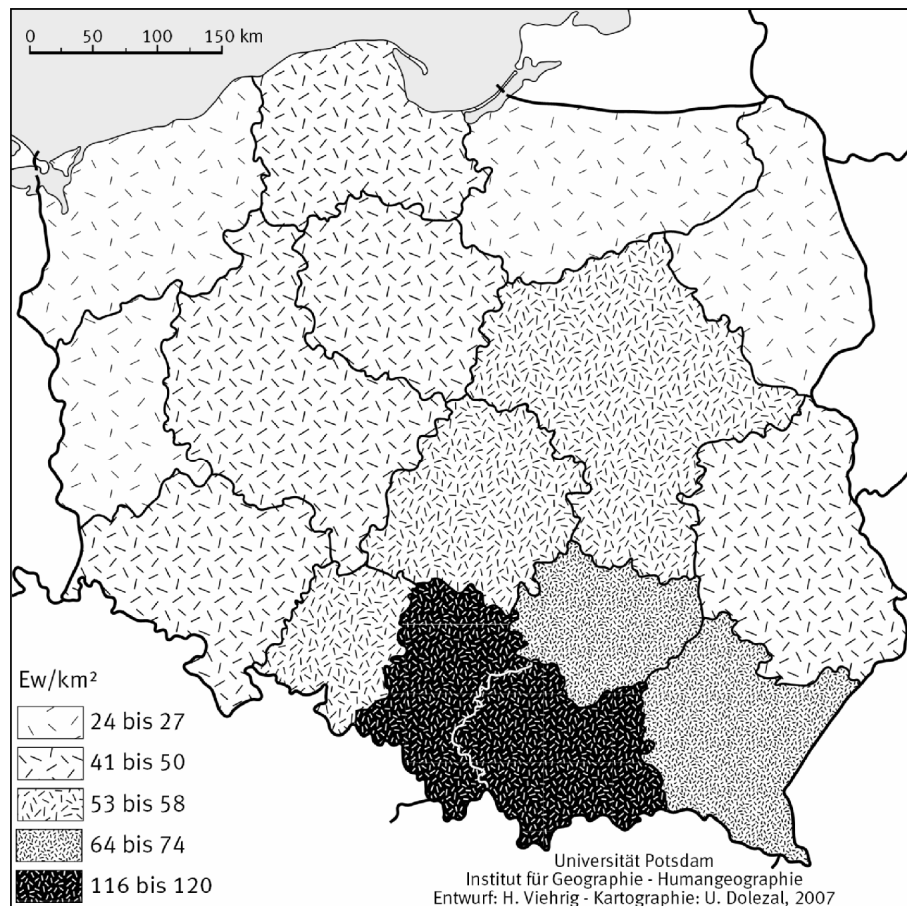
Abb. 6.1-1: Anteile der ländlichen Bevölkerung an der Gesamtbevölkerung in Polen nach Wojewodschaften 2003 (31.12)



Quelle: Berechnet nach GUS 2004, Tab. II, S. 36 f.

Ebenso unterschiedlich fällt im ländlichen Raum Polens die Bevölkerungsdichte aus. Sie wird im Folgenden gemessen an der Maßzahl der Landbevölkerung je km² ländliche Fläche der Wojewodschaften. Sie weist dabei meist niedrige Werte im „Neuen Westen“ einschließlich Ermland-Masuren und im ostpolnischen Podlasien auf. Dafür sind aber maximale Dichtewerte für Oberschlesien, Kleinpolen und für die Wojewodschaft Vorkarpaten charakteristisch (vgl. Abb. 6.1-2).

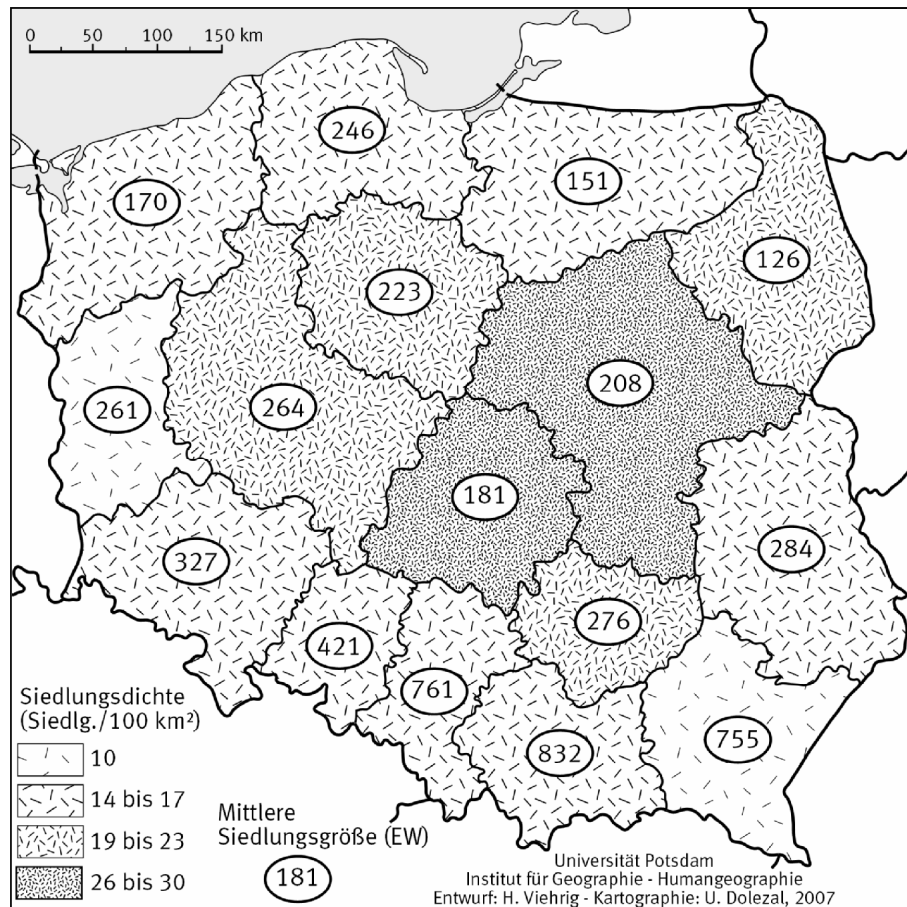
Abb. 6.1-2: Ländliche Bevölkerungsdichte (Ew./km²) in Polen nach Wojewodschaften 2003 (31.12.)



Quelle: Berechnet nach GUS 2004, Tab. II, S. 36 f.; Tab. 3, S. 74.

Eine grobe Vorstellung von der im ländlichen Raum Polens vorhandenen Siedlungsstruktur in ihrem regionalen Muster vermittelt die folgende Abbildung (Abb. 6.1-3). Sie zeigt die durchschnittliche Größe der ländlichen Siedlungen (Ortschaften) und die betreffende Siedlungsdichte je Wojewodschaft. Schon im 19. Jahrhundert hatte sich im Süden und Südosten eine erhebliche Bevölkerungsdichte herausgebildet. Größere ländliche Siedlungen und Kleinstädte prägten dort bald das Siedlungsbild. Auch gegenwärtig bestimmen große Ortschaften den Siedlungsraum im Süden Polens. Die durchschnittliche Größe der ländlichen Ortschaften liegt dabei weit vor der in anderen Regionen des Landes (vgl. Abb. 6.1-3).

Abb. 6.1.-3: Mittlere ländliche Siedlungsgrößen und Siedlungsdichte in Polen nach Wojewodschaften 2004



Quelle: Berechnet nach GUS 2004, Tab. II, S. 36 f.; Tab. 3, S. 74; GUS 2005, Tab. IV, S. 70–73.

6.2 Demographische Entwicklungsprozesse und Strukturen

6.2.1 Komponenten der Bevölkerungsentwicklung

Nachdem in den Jahren vor 1990 der ländliche Raum in der Regel negative Wanderungsbilanzen aufwies, zwischen 1970/80 stärker noch als 1980/90, gingen die Migrationsverluste nach 1990 weiter zurück (vgl. Tab. 6.2.1-1). Die Hauptgründe dafür lagen in der Ende der 80er Jahre verstärkt einsetzenden wirtschaftlichen Krise, verbunden mit wachsender Arbeitslosigkeit und langfristigen Problemen des städtischen Wohnungsmarktes. Die Erwerbskrise in den Städten und landesweit regte verstärkt zum Verbleib der Landbevölkerung in ihren Wohnorten an, zumal dort in den meisten Fällen Wohnmöglichkeit und Nahrung vom eigenen Feld gegeben waren. Parallel zur abnehmenden Abwanderung aus dem ländlichen Raum zeigte sich auch eine Rückwanderung aus den Städten in die Dörfer, meist Personen, die in den Städten erwerbslos geworden waren. Dennoch blieb die Zuwanderung auf das Land in den 90er Jahren merklich niedriger als in den 80er Jahren. Gleichzeitig sank das Abwanderungsvolumen bis Ende der 90er Jahre (vgl. Tab. 6.2.1-1 und Tab. 6.2.1-2).

Tab. 6.2.1-1: Komponenten der Bevölkerungsentwicklung im ländlichen Raum Polens 1989–2004

Jahr	Ländliche Bevölkerung (1000 Ew.) (31.12.)	Lebendgeborene/ 1000 Ew.	Sterbefälle/ 1000 Ew.	Natürlicher Zuwachs/ 1000 Ew.	Wanderungssaldo/ 1000 Ew.	Zuwachsrate/ 1000 Ew.
1989	14 623	17,4	10,9	6,5	-9,7	-3,2
1990	14 569	17,2	11,2	6,0	-7,8	-1,8
1991	14 559	17,3	11,5	5,8	-7,3	-1,5
1992	14 717	16,4	11,2	5,2	-5,8	-0,6
1993	14 697	15,6	11,2	4,4	-4,2	+0,2
1994	14 713	15,0	11,0	4,0	-2,8	+1,2
1995	14 733	13,5	11,0	2,5	-2,0	+0,5
1996	14 736	13,4	11,0	2,4	-1,6	+0,8
1997	14 735	12,9	10,7	2,2	-1,1	+1,1
1998	14 744	12,2	10,5	1,7	-0,6	+1,1
1999	14 760	11,7	10,6	1,1	-0,3	+0,8
2000	14 584	11,6	10,2	1,4	+0,1	+1,5
2001	14 615	11,0	10,0	1,0	+0,2	+1,2
2002	14 648	10,6	9,9	0,7	+1,0	+1,7
2003	14 677	10,3	10,1	0,2	+1,9	+2,1
2004	14 703	10,2	9,9	0,3	+2,7	+3,0

Quelle: GUS 2004, Tab. I, S. 34 f.; GUS 2005, Tab. 18 (139), S. 204.

Anmerkung: Nach GUS 2005, Tab. 2 (123), S. 192 erfolgten durch Gemeindereformen 1991–2000 Verluste der ländlichen Siedlungen in Höhe von 103 000 Ew. und 2001–2004 26 000 Einwohnern.

Tab. 6.2.1-2: Das Wanderungsvolumen im ländlichen Raum Polens 1986–2003

Jahr	Zuwanderung (in 1000)	Abwanderung (in 1000)	Saldo (in 1000)
1986–1990	224,5	356,2	-131,7
1991–1995	177,8	241,4	-63,6
1996–2000	184,0	193,2	-9,2
2001–2003	177,2	159,1	+18,1
2003	194,8	164,4	+30,4

Quelle: Berechnet nach GUS 2004, Tab. I, S. 34 f.

Formal-statistisch gesehen, blieb die Wanderung (Binnen- und Außenwanderung) in ihrem Saldo bis 1992 der bestimmende Faktor der Bevölkerungsentwicklung auf dem Dorf. Danach übernahm der natürliche Zuwachs trotz Absinkens der Werte die führende Rolle (vgl. Tab. 6.2.1-1). Erst ab 2002 scheint sich diese Entwicklung wieder umzukehren. Das Wanderungsvolumen ist gegenwärtig nach wie vor sehr niedrig und ein relativ ausgeglichener Saldo von natürlichem und Wanderungszuwachs gegeben. Insgesamt zeigt

sich im Transformationszeitraum im Vergleich zu anderen Transformationsländern ein relativ stabileres Bild der Bevölkerungsentwicklung auf dem Lande. Bei nahezu gleich bleibender Sterberate der Landbevölkerung sank die Geburtenziffer je 1000 Ew. von 1989 17,4 auf 10,2 Lebendgeburten im Jahre 2004 kontinuierlich ab. Die Entwicklung des generativen Verhaltens der Bevölkerung im ländlichen Raum Polens erfuhr trotz der weiten Verbreitung traditioneller Lebensweisen merkliche Veränderungen. Angesichts des Wandels der Lebensbedingungen (Frauenarbeitslosigkeit, Einkommensverluste, Unsicherheiten des Arbeitsplatzes) wurden Kinderwünsche verdrängt und neue Formen von Familienkonzeptionen entwickelt. Noch 1990 lag die totale Fertilitätsrate (Lebendgeburten je Frau) auf dem Lande bei 2,5, im Jahre 2003 aber nur noch bei 1,4 Geburten (in Städten bei 1,1) (GUS 2001, Tab. 7; GUS 2005, Tab. 77 (125), S. 318). Regional gesehen wies die Fertilitätsrate in den stärker agrarisch strukturierten Regionen von Lublin und Podlasien Werte von 1,5, in Ober- und Niederschlesien auf dem Lande aber nur Werte von 1,0 bis 1,2 auf.

6.2.2 Altersaufbau der ländlichen Bevölkerung

Das deutliche Absinken der Geburtenrate wirkte sich auch auf die Altersgliederung der polnischen Landbevölkerung in den letzten Jahren besonders bei der Bevölkerung im Kindesalter aus (vgl. Tab.6.2.2-1).

Tab. 6.2.2-1: Altersaufbau der ländlichen Bevölkerung Polens 2000 und 2004

	2000		2004	
	Anzahl (Mio.)	%	Anzahl (Mio.)	%
Vorarbeitsalter (< 18 J.)	4,0	27,6	3,6	24,5
Arbeitsalter (18/64; 18/59 J.)	8,2	56,7	8,8	60,0
Rentenalter ¹⁾ (ab 65/60 J.)	2,2	15,6	2,2	15,4

¹⁾ In Polen erhalten Landwirte staatliche Rente. Quelle: Nach GUS 2005, Tab. 5 (126), S. 194.

Im Vergleich dazu betragen im Jahr 2004 die Anteile der Bevölkerung in den Städten Polens im Vorarbeitsalter 19,1 %, im Arbeitsalter 65,7 % und im Rentenalter 15,2 % (ebenda). Der Blick auf die Progression der Landbevölkerung Polens in den nächsten zehn Jahren lässt erkennen, dass die Probleme auf dem Arbeitsmarkt im ländlichen Raum eine weitere Verschärfung erfahren werden (vgl. Tab. 6.2.2-2).

Tab. 6.2.2.-2: Prognose des Altersaufbaus¹⁾ der ländlichen Bevölkerung Polens 2005–2015

	2005		2010		2015	
	Anzahl (Mio.)	%	Anzahl (Mio.)	%	Anzahl (Mio.)	%
Vorarbeitsalter	3,5	23,9	3,0	20,8	2,8	19,1
Arbeitsalter	8,9	60,7	9,3	63,5	9,5	63,7
Rentenalter	2,2	15,4	2,3	15,7	2,5	17,2

¹⁾ Hier Anpassung Altersgruppen an EUROSTAT-Standards (<15 J.; 15/60/65 J.; >65 J.)
Quelle: GUS 2005, Tab. 30 (151), S. 210.

6.2.3 Lebenserwartung

Die mittlere Lebenserwartung der Menschen bei Geburt wird heute beispielsweise als ein Bestandteil des Human-Development-Index (HDI) von den Vereinten Nationen zur Kennzeichnung der Lebensqualität der Bevölkerung herangezogen. Folgt man dieser Hypothese, ist der Aufschwung der Lebenserwartung der Bevölkerung in Polen von 1990 66,5 auf 2003 70,5 Jahre als ein sichtbares Zeichen für Fortschritte in den Lebensbedingungen der Menschen zu werten. International eingeordnet, nähert sich der Wert den Verhältnissen in Ungarn (2001 72 Jahre) und Tschechien (75 Jahre).

Dabei fällt in Polen ein doch schon beträchtlicher Unterschied zwischen männlicher und weiblicher Bevölkerung mit einer Spannweite von 70,5 (m) zu 78,9 (w) Jahren (2003) auf, der größenordnungsmäßig sowohl für die städtische wie auch die ländliche Bevölkerung gilt (vgl. Tab. 6.2.3-1).

Tab. 6.2.3-1: Mittlere Lebenserwartung der Landbevölkerung Polens bei Geburt (Lebensjahre) 2003

Gesamtbevölkerung		Stadtbevölkerung		Landbevölkerung	
Männlich	Weiblich	Männlich	Weiblich	Männlich	Weiblich
70,5	78,9	70,8	78,7	70,0	79,1

Quelle: GUS 2004, Tab. 119 (177), S. 408.

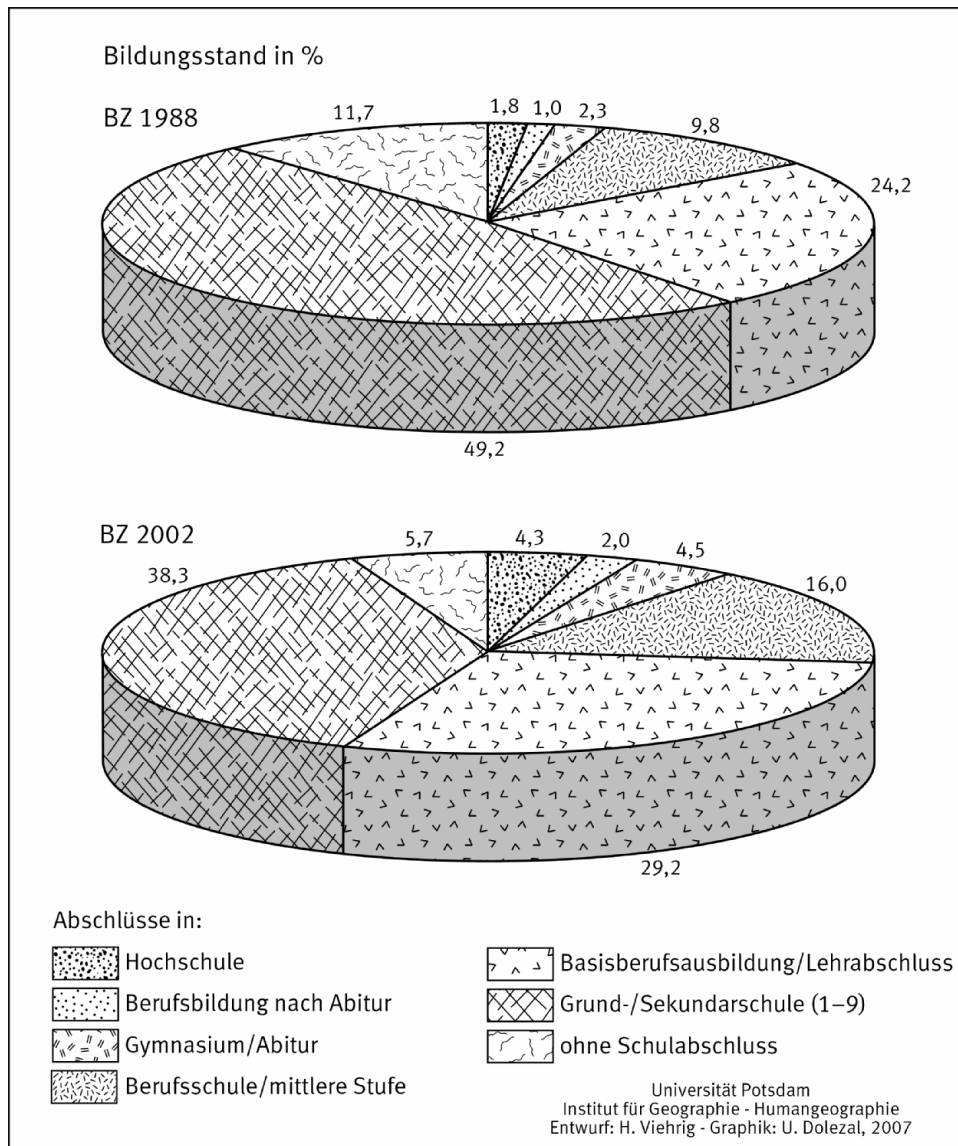
Die doch ungewöhnliche Höhe der Differenz zwischen Männern und Frauen scheint darauf hinzuweisen, dass die Probleme auf dem Arbeitsmarkt und die Einkommensverluste bei den Bauern von der männlichen Bevölkerung schlechter als von den Frauen mental bewältigt werden und Morbidität und Mortalität bei den Männern stärker auftreten.

6.2.4 Bildungsstand

Angesichts des Modernisierungsbedarfs in Wirtschaft und Infrastruktur des ländlichen Raumes in Polen wird von vielen Autoren (BUCHHOFER 1998, WOŚ 2000, BAŃSKI 2003, INGHAM/INGHAM 2004 u. a.) auf den Rückstand im Bildungs- und Qualifizierungsgrad der ländlichen und darunter besonders der bäuerlichen Bevölkerung hingewiesen. Letzterer Umstand besitzt vor allem Bedeutung für Reformbemühungen, die Landwirte zu befähigen, den Anforderungen der Marktwirtschaft besser zu genügen.

Nach den Ergebnissen der Volkszählung von 2002 besitzen immer noch nahezu 40 % der Bevölkerung im ländlichen Raum nur das Abschlusszeugnis der Grundschule und ohne Abschluss dieser Bildungsstufe sind ca. 6 %. Viele Dorfbewohner verfügen nur über eine Basisberufsausbildung (Zasadnicze zawodowe) und zu wenige über eine abgeschlossene Berufsausbildung etwas höherer Stufe (Berufsschule) bzw. über eine berufliche Qualifikation (Policealne) nach dem Abitur (vgl. Abb. 6.2.4-1).

Abb. 6.2.4-1: Bildungsstand der ländlichen Bevölkerung Polens (Pers.> 15 Jahre) 1988 und 2002



Quelle: Aus GUS 2004, Abb. Population over 15 years / Education 1988/2002 (verändert).

Der beschriebene Entwicklungsstand ist Folge verschiedener Faktoren, beispielsweise der tragischen Umsiedlung der heute noch auf Bauernhöfen lebenden älteren Bevölkerung, der Sichtweise, dass eine höhere Bildungsstufe als die der Grundschule für die Führung eines Bauernhofes nicht für notwendig erachtet wird (INGHAM 2004) und auch die investive Vernachlässigung der Bildungs-Infrastruktur im ländlichen Raum.

Noch prekärer erweist sich gegenwärtig der berufliche Qualifikationsstand in der Landwirtschaft selbst, regionale Differenzierungen eingeschlossen. BUCHHOFER wies so schon 1998 auf ein vergleichsweise höheres Schulbildungsniveau in Großpolen und Kujawien gegenüber den ostpolnischen Gebieten hin (S. 42). Nach WOŚ (2000, S. 50) besitzen in Polens Landwirtschaft nur 23 % der Erwerbstätigen eine berufliche Qualifikation und ca. 16 % haben an landwirtschaftlichen Kursen teilgenommen.

Die Schulreform des Jahres 1999 in Polen zielt darauf ab, allen Schülern auch im ländlichen Raum über den Grundschul-/Sekundarschulabschluss (1. bis 9. Klasse) hinaus eine

zusätzliche Ausbildung zu ermöglichen. Seit 1998 bemüht sich auch die Treuhandgesellschaft (AWRSP), die Schulbildung von Kindern im Bereich ehemaliger Staatsgüter besonders zu fördern. Gleichzeitig wurden staatlicherseits verstärkt berufliche Trainingskurse für Landwirte eingerichtet. Jedoch musste noch im Jahre 2002 die Europäische Kommission feststellen, dass nach wie vor „increasing disparities in access to education and training between rural and urban areas“ beobachtet werden können (INGHAM/INGHAM 2004, S. 221).

6.2.5 Zur Erwerbstätigkeit in den ländlichen Siedlungen

Zu den strukturellen Veränderungen der Erwerbstätigkeit auf dem Lande für den Zeitraum von 1990 bis zur Gegenwart lassen sich auf der Grundlage der amtlichen Statistik nur vage Einschätzungen treffen. Dieser Umstand ist wesentlich den Schwierigkeiten der Statistikpraxis in Polen geschuldet, die Erwerbstätigkeit im ländlichen Raum in ihren verschiedenen Formen und die verdeckte Arbeitslosigkeit zu erfassen und zu bewerten (vgl. Kap. 4.3.3).

Für die Jahre von 1995 bis 2002 wurden amtlicherseits folgende Daten für die Erwerbstätigkeit im Primärsektor Polens genannt (vgl. Tab. 6.2.5-1).

Tab. 6.2.5-1: Entwicklung der Erwerbstätigkeit im Primärsektor Polens von 1995–2002¹⁾

	1995	1998	2000	2001	2002
Erwerbstätige (in 1000)	3 831	3 966	3935	3925	3 910
Anteile an der Gesamtwirtschaft (%)	26,0	25,1	26,2	26,3	26,8

¹⁾ Statistisches Verfahren nur bis 2002 gültig. Quelle: Nach GUS 2005, Tab. I, S. 40.

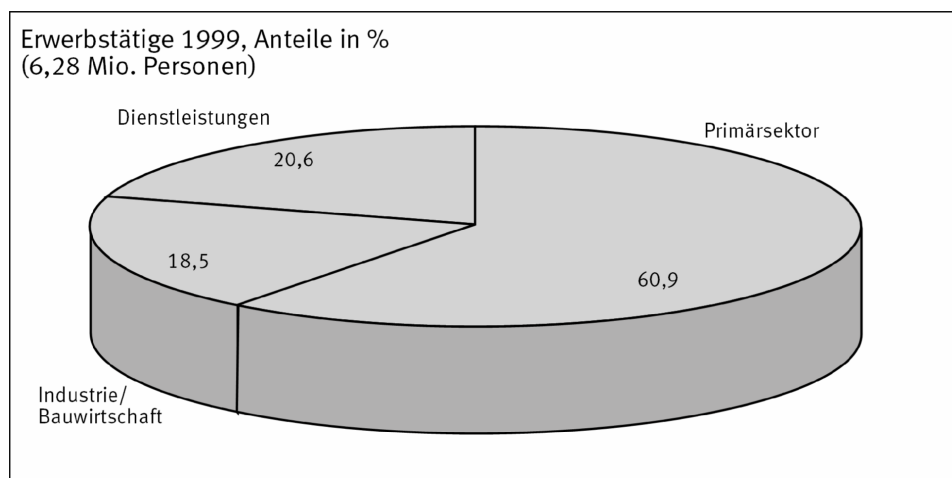
Nach der Umstellung der statistischen Verfahren nach dem Jahre 2002 wurden dann von GUS für das Jahr 2004 nur noch 2,1 Mio. Erwerbstätige im Primärsektor errechnet (GUS 2005, Tab. III, S. 66). J. BAŃSKI (2003) bezieht sich in seiner Untersuchung zur Erwerbstätigkeit im polnischen ländlichen Raum noch auf die amtlichen Materialien für das Jahr 1999 (31.12.) und geht dabei von 6,3 Mio. Erwerbstätigen insgesamt aus. Von den 6,3 Mio. Erwerbstätigen waren 60,9 % (3,8 Mio.) nach BAŃSKI im Primärsektor tätig (vgl. Abb. 6.2.5-1).

Nach 1990 kam es zeitweilig zu einem formalen Zuwachs des Beschäftigtenanteils in der Landwirtschaft, obgleich die staatlichen Landwirtschaftsbetriebe aufgelöst und die dort ehemals Beschäftigten meist in die Arbeitslosigkeit gedrängt wurden. Einerseits zwangen Deindustrialisierungsprozesse in den Städten viele Arbeitspendler zur Aufgabe ihrer zeitweisen Doppelberuflichkeit und zur Rückkehr in die Dörfer. Für viele wurde der agrarische Neben- oder Zuerwerb wieder zum Haupterwerb, andere wurden in informelle Tätigkeitsbereiche abgedrängt. Schon die Landwirtschaftszählung von 1996 hatte gezeigt, dass 14 % der in den Bauernwirtschaften registrierten Erwerbstätigen nur weniger als 2 Stunden täglich dort arbeiteten, ein Hinweis auf die versteckte Arbeitslosigkeit auf dem Lande (KIERETA 2001, S. 95).

Die Entwicklung der Erwerbstätigkeit im Primärsektor insgesamt zwischen 1995 bis 2002 (vgl. Tab. 6.2.5-1) deutet zwar formal-statistisch eine relative Stabilität der Erwerbstätigkeit in diesem Sektor an. Jedoch lehrt der Blick auf die Haupteinkommen der Betroffenen, dass diese zu zwei Drittel aus anderen Wirtschaftssektoren bzw. der „Schattenwirt-

schaft“, aus Sozialtransfers und aus saisonaler Tätigkeit im EU-Ausland resultierten (vgl. Kap. 6.2.6).

Abb. 6.2.5-1: Struktur der Erwerbstätigkeit im ländlichen Raum Polens 1999



Quelle: Berechnet nach BAŃSKI 2003, Tab. 1, S. 383.

Verhältnismäßig stärker entwickelte sich auf dem Lande nach 1990 die Tätigkeit in Dienstleistungsbereichen, darunter besonders im Handel und Reparaturwesen. Hierbei handelte es sich vor allem um private Kleinst- und Kleinunternehmen mit wenig Beschäftigten und oft auch informeller wirtschaftlicher Tätigkeit. Um das Jahr 2000 umfasste der Dienstleistungssektor auf dem Lande 20,6 % der Erwerbstätigkeit, darunter besonders in kommerziellen Dienstleistungen (BAŃSKI 2003, S. 383). Wie zu erwarten, sind Handel und Dienstleistungen etwas stärker in stadtnahen Räumen und Tourismusregionen zu finden (ebenda, S. 382). (vgl. Tab. 6.2.5-2).

Tab. 6.2.5-2: Struktur der Erwerbstätigkeit im ländlichen Siedlungsraum¹⁾ Polens 1999

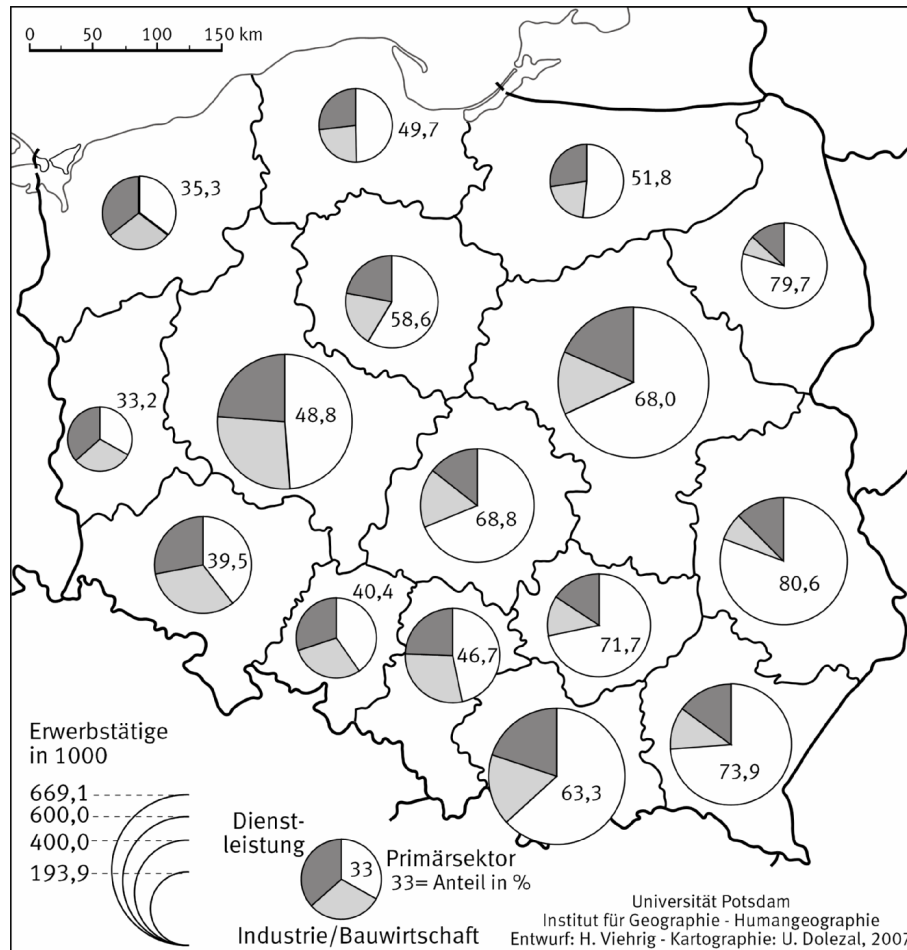
Wojewodschaft	Anteile in %		
	Primärsektor	Ind./Bauw.	Dienstleistung
Niederschlesien	39,5	32,5	28,0
Kujawien	58,6	19,4	22,0
Lublin	80,6	6,9	12,5
Lebus	33,2	30,2	36,6
Lodz	68,8	16,8	14,4
Kleinpolen	63,3	16,9	19,8
Masowien	68,0	13,6	18,4
Oppeln	40,4	29,5	30,1
Vorkarpaten	73,9	11,3	14,8
Podlasien	79,7	7,2	13,1
Pommern	49,7	23,5	26,8
Oberschlesien	46,7	28,9	24,4
Heiligkreuz	71,7	12,6	15,7
Ermland-Masuren	51,8	20,8	27,4
Großpolen	48,8	27,5	23,7
Westpommern	35,3	29,2	35,5
Polen/ländlicher Raum	60,9	18,5	20,6

¹⁾ Ländliche Gemeinden und ländliche Ortschaften in Stadt-Land-Gemeinden.

Quelle: Berechnet nach BAŃSKI 2003, Tab. 1, S. 383.

Die regionalen Strukturunterschiede in der Erwerbstätigkeit im ländlichen Siedlungsraum werden in der folgenden Abbildung sichtbar (vgl. Abb. 6.2.5-2).

Abb. 6.2.5.-2: Struktur der Erwerbstätigkeit im ländlichen Raum Polens nach Wojewodschaften 1999



Quelle: Berechnet nach BAŃSKI 2003, Tab. 1, S. 383.

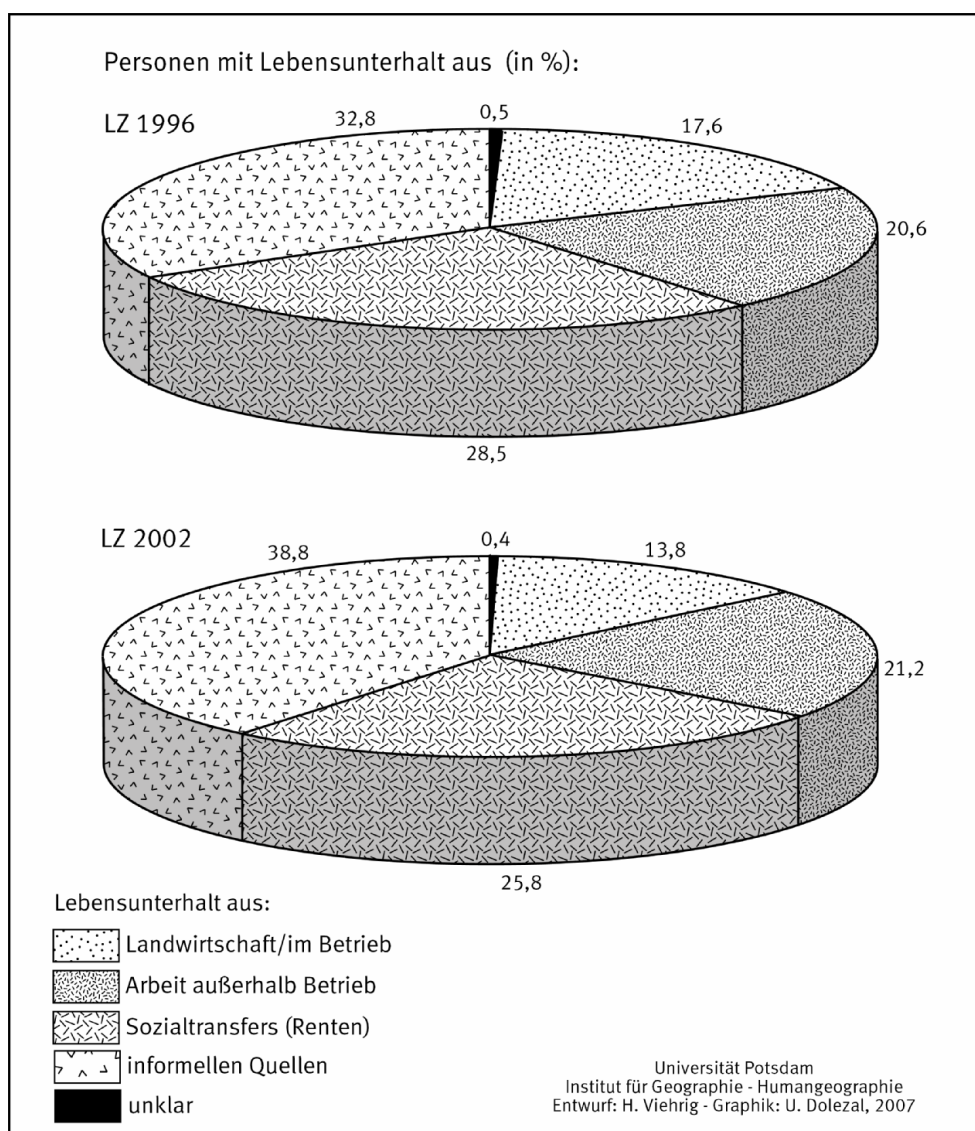
Das in der Abbildung gezeigte räumliche Strukturmuster der Erwerbstätigkeit lässt wieder bekannte territorialhistorische Bezüge aufleben, so der ländliche Siedlungsraum der „Neuen Westgebiete“ mit Anteilen der Land- und Forstwirtschaft von nur 33 % (Lebus) bis 40 % (Oppeln), dann die mehr ausgewogeneren Strukturen der „Alten Westgebiete“ (Großpolen/Kujawien) mit Anteilen zwischen 48 und 58 %, dagegen aber Ost- und Südostpolen mit Werten zwischen 72 % (Heiligkreuz) und 80 % (Lublin).

6.2.6 Zur sozialen Lage der ländlichen Bevölkerung (Einkommensverhältnisse)

Nach den Daten der Volks- und Landwirtschaftszählung des Jahres 2002 lebten in den Haushalten von Landwirtschaftsbetrieben mit über 1 ha LN 7,1 Mio. Menschen. Zugleich waren in den Agrarbetrieben >2 Mio. Personen erwerbstätig (KULIKOWSKI 2005, S. 529). Bisher gehörten die Landwirtschaft und auch der zugehörige Teil der ländlichen Bevölkerung zu den „Verlierern“ der Transformation. Ihre soziale Lage erfuhr in Verbindung mit den großen Anpassungsproblemen der Betriebe an die neue Marktsituation bzw. auf Grund ihrer strukturellen Rückständigkeit eine weit reichende Verschlechterung. Allein in

den Jahren von 1990 bis 1999 sanken die Realeinkommen der Bauern um 50 % (nach ZEGARA 2001, bei KULIKOWSKI 2005, S. 539). Auch bis zum Jahre 2002 beherrschte dieser Trend die Einkommensverhältnisse der Bauern. Während im Zeitraum von 1995 bis 2002 die Einkommen aller polnischen Haushalte im Mittel um fast 25 % wuchsen, sanken die der Bauern um 52 % (ebenda, S. 549). Im Vergleich zu den Einkommen der nichtlandwirtschaftlich Beschäftigten in Polen besaß das Einkommen der in der Landwirtschaft erwerbstätigen Personen 1995 ein Niveau von 69 %, im Jahre 1999 sogar nur noch von 38 %, um sich im Jahre 2000 geringfügig auf einen Stand von 42 % zu verbessern (PAWLAK 2004, S. 95). In den letzten Jahren hat es in Verbindung mit Konsolidierungen auf dem Agrarmarkt auch nur wenig positive Impulse für die Einkommenslage in der Landwirtschaft gegeben.

Abb. 6.2.6-1: Struktur der auf den Bauernhöfen Polens lebenden Bevölkerung nach den Hauptquellen ihres Lebensunterhaltes 1999 und 2002



Quelle: Nach KULIKOWSKI 2005, Abb. 8, S. 539 (verändert).

Im Jahre 2002 bezogen zwar 84 % der bäuerlichen Haushalte Einkommen aus der Landwirtschaft, aber nur für knapp 30 % waren diese Einkünfte von primärer Bedeutung (>50 % des Einkommens) (KULIKOWSKI 2005, S. 549). Besonders in den Gebieten der

Kleinlandwirtschaft im Osten, Süden, Südosten des Landes und auch in Teilräumen der „Neuen Westgebiete“ sind die Kleinbauern in besonderem Maße gezwungen, andere Einkommensquellen zu nutzen. Beispielsweise war schon 1998 in der (Alt-) Wojewodschaft Przemysł der Anteil der ländlichen Bevölkerung, der hauptsächlich von der eigenen Landwirtschaft lebte, verschwindend gering und lag bei ca. 10 % (HAASE 2002, S. 71).

Der Wandel in der Herkunft der Einkommen der auf Bauernhöfen lebenden Bevölkerung zwischen 1996 und 2002 wird in der folgenden Abbildung sichtbar (vgl. Abb. 6.2.6-1).

Der Anteil von Personen mit Haupteinkommen aus der Landwirtschaft hat sich zwischen 1996 und 2002 weiter verringert, während der aus einem Arbeitsverhältnis außerhalb der Landwirtschaft annähernd gleich geblieben ist. Besonders auffällig ist der große Anteil von Personen, deren Einkommen aus nicht näher definierten Quellen stammen (informelle Einkommen). Zwischen 1996 und 2002 ist dieser Anteil sogar noch weiter stark gewachsen.

Ein davon zu trennendes Bild, aber dennoch mit ähnlicher Aussage zu den sozialen Problemen, zeigen Untersuchungsergebnisse von KULIKOWSKI (2005) zu den Einkommensverhältnissen der Landwirtschaftsbetriebe. Diese sind, spezifiziert nach hauptsächlichen Einkommensquellen und Betriebsgrößen, in der folgenden Tabelle zu erkennen (vgl. Tab. 6.2.6-1).

Tab. 6.2.6-1: Gliederung der privatbäuerlichen Landwirtschaftsbetriebe Polens (>1 ha) nach der Herkunft ihres hauptsächlichen Einkommens (>50 %) und ihrer Betriebsgröße im Jahre 2002

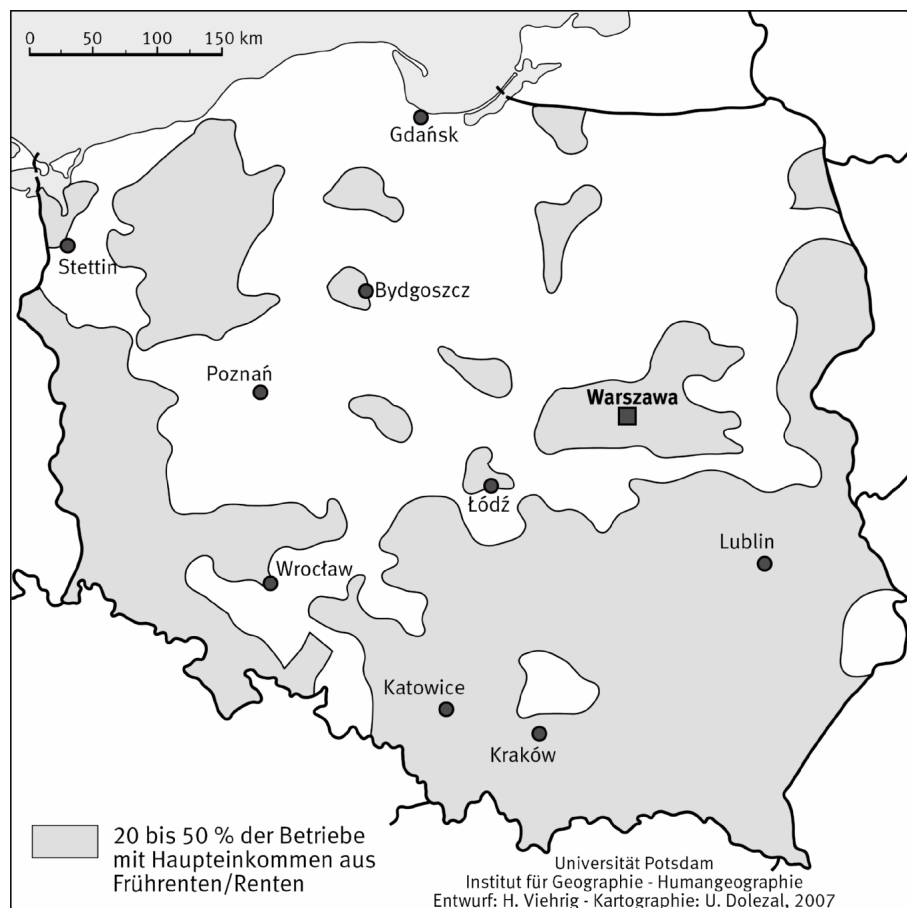
Haupt- einkommens- quelle	Betriebe		Haupteinkommen/Betriebe mit ...ha				
	Anzahl (1000)	%	1-2	2-5	5-10	...	>50
Landwirtschaft	585,3	29,9	6,6	14,8	40,8	...	83,4
Renten	485,2	24,8	34,6	33,2	19,2	...	1,3
Kontraktarbeit	461,1	23,6	34,9	28,5	18,0	...	3,9
Ständige Arbeit außerhalb	110,0	5,8	7,6	6,5	4,3	...	6,3
Landwirtschaft u. Kontraktarbeit	24,8	1,3	0,2	0,9	2,4	...	0,7
Kontraktarbeit u. Landwirtschaft	66,4	3,4	2,9	4,6	4,1	...	0,3
Transfers verschiedener Art (ohne Renten)	75,6	3,9	6,8	4,5	2,0	...	1,1
Andere	142,5	7,3	6,4	7,0	9,2	...	3,0

Quelle: Nach KULIKOWSKI 2005, Tab. 2, S. 542 (unwesentliche Veränderungen).

Dass nur noch 30 % der privaten Landwirtschaftsbetriebe ihr Haupteinkommen aus der eigenen Landwirtschaft beziehen, charakterisiert die problemreiche Lage der Agrarwirtschaft in Polen hinreichend. Gleichzeitig stellen bei jeweils einem Viertel der Betriebe Frührenten / Renten und Kontraktarbeit den Grundbestand der betrieblichen Einkommen dar. Die vorhandenen Strukturprobleme werden auch durch den Umstand grell beleuchtet, dass Kontraktarbeit sowie Sozial- und andere Transfers bei vielen Betrieben zusätzlich auch als Nebeneinkommen bzw. Zuerwerb eine bedeutende Rolle spielen.

Die vorgenannte Sicht der Probleme wird durch einen Blick auf die Verteilung der Einkommensverhältnisse nach Betriebsgrößengruppen vertieft (vgl. Tab. 6.2.6-1). Nur knapp 7 % der Betriebe von 1 bis 2 ha Größe beziehen ihr Haupteinkommen aus der Landwirtschaft, selbst bei Wirtschaften von 5 bis 10 ha liegt dieser Anteil immer noch nur bei 40 % der Betriebe. Es sind die Kleinst- und Kleinbetriebe, die in extremer Weise ihre Existenz und den Lebensunterhalt ihrer Familien erstrangig von Einkünften aus Sozialtransfers und gelegentlichen Kontraktarbeiten sichern müssen.

Abb. 6.2.6-2: Konzentrationsräume von Agrarbetrieben mit Haupteinkommen aus Vorrenten/Renten 2002



Quelle: Aus KULIKOWSKI 2005, Abb. 10, S. 543 (verändert, generalisiert).

Für die verschiedenen Einkommensgruppen zeichnen sich folgende Konzentrationsräume ab:

1. Betriebe mit dem Haupteinkommen aus eigener Landwirtschaft befinden sich vor allem in Gebieten hoher Ackerbaukultur (Großpolen, Kujawien, an der unteren Weichsel, im Becken von Wrocław und inselhaft auf den Lößhochflächen von

Kleinpolen und Lublin) sowie in Gebieten spezialisierten Gartenbaus und der Milchviehhaltung

2. Betriebe mit dem Haupteinkommen aus Sozialtransfers liegen hauptsächlich im Süden und Südosten Polens (Vorkarpaten, Lublin, Heiligkreuz), aber auch in Gebieten aufgelöster Staatsgüter im Lebuser Land, südlichen Westpommern sowie entlang der Ostgrenze Polens. Zwischen 1996 und 2002 hat die Zahl dieser Betriebe von 433 000 auf 485 000 zugenommen (vgl. auch Abb. 6.2.6-2).
3. Weit verbreitet ist Kontraktarbeit als existenzielle Grundlage von Landwirtschaftsbetrieben. In vielen Gemeinden in Nähe der Industrieagglomerationen des Landes betragen die Anteile dieser Betriebskategorie über 30 % der Bauernwirtschaften. So befinden sich in verkehrsgünstiger Lage zu den Kernstädten der Agglomerationen besondere Konzentrationsräume dieser Betriebe, so um Warschau, im ober-schlesischen Raum, um Łódź, Poznań, Szczecin, aber auch in Teilen Niederschlesiens. Wenig entwickelt ist Kontraktarbeit in den Agrarräumen mit höherer Produktivität wie Großpolen und Kujawien.

6.3 Zur Entwicklung der sozialen Infrastruktur in den ländlichen Siedlungen

6.3.1 Grundtendenzen der Entwicklung

Im Rahmen der Zentralverwaltungswirtschaft in Polen bis 1990 galten die investiven Bemühungen des polnischen Staates in erster Linie den Städten und Industriezentren, während das polnische Dorf dem gegenüber benachteiligt blieb.

Ab Beginn der 70er Jahre wurden aber staatliche Maßnahmen zur Neuordnung der Verwaltungsstrukturen mit Ansätzen zum Umbau des ländlichen Siedlungsnetzes verbunden, um die geplante stärkere Entwicklung in der Agrarwirtschaft infrastrukturell zu stützen. Die Rückständigkeit des polnischen Dorfes war, territorialhistorisch bedingt, in Zentral- und Ostpolen weit aus höher als in Westpolen.

Im Bereich der Verwaltungsstrukturen erfolgten ab 1972 Kreis- und Gemeindegebietsreformen mit dem Ziel der weiteren Zentralisierung der staatlichen Lenkung von Verwaltung und Wirtschaft. Mit dem 01.01.1973 wurden unter anderem 4315 bis dahin bestehende Gemeinden („Gromady“) aufgelöst und durch 2365 Großgemeinden („Gminy“) mit jeweils einer größeren Zahl von Ortschaften ersetzt, die nach der Beseitigung der Kreisverwaltungen (1975) mit den Städten die untere Ebene der Staatsverwaltung darstellten.

Infrastrukturinvestitionen flossen nun in die Hauptorte dieser Großgemeinden. Damit verstärkten sich die Disparitäten in der Infrastruktur zwischen den Hauptorten und den anderen Ortschaften im Gemeindebereich. Trotz Belebung des Wohnungsbaus in den Dörfern zwischen 1970/1990 blieben im lokalen wie auch großregionalen Vergleich die infrastrukturellen Disparitäten in der ländlichen Infrastruktur bestehen. Dennoch war bis 1990 eine schwache langfristige Tendenz zu einer infrastrukturellen Aufwertung im Osten und Süden Polens zu beobachten.

Die gesellschaftlichen Veränderungen der Jahre 1989 bis 1990 brachten die Entwicklung der kommunalen demokratischen Selbstverwaltung in den ländlichen Gemeinden. Allerdings führte die wachsende Unterfinanzierung der ländlichen Kommunalhaushalte in den 90er Jahren dazu, dass viele Gemeindeverwaltungen die laufenden Kosten für viele öffentliche Einrichtungen in den Ortschaften nicht mehr tragen konnten und diese geschlossen werden mussten (PAWLAK 2004).

Trotz bemerkenswerter Fortschritte in der infrastrukturellen Ausstattung privater Grundstücke und privater Initiativen im Dienstleistungsbereich in den Jahren nach der Wende (1990) steht heute nach wie vor das niedrige Entwicklungsniveau der ländlichen technischen und sozialen Infrastruktur insgesamt der wichtigen und notwendigen multifunktionalen Entwicklung des ländlichen Raumes entgegen. Erhebliche Rückstände bestehen beispielsweise auch heute im Ausbau des Straßen- und Telefonnetzes. Im Jahre 1996 waren nur 22 % der privaten Landwirtschaftsbetriebe an das Telefonnetz angeschlossen (KIERETA 2001, S. 114). Trinkwasserversorgung und Abwasserentsorgung stellen weithin Probleme dar.

Ohne stärkere finanzielle Unterstützung der kommunalen Haushalte scheinen Verbesserungen im Bereich der Infrastruktur in den ländlichen Gemeinden kaum möglich zu sein.

6.3.2 Wohnungsbestand und haustechnische Ausstattung in ihrem regionalen Muster

Im Wohnraumbestand der Landbevölkerung besaß der Privatsektor schon vor 1990 ein erheblich größeres Gewicht als in den Städten und das besonders in dem ausschließlich privatbäuerlich geprägten ländlichen Raum Ost- und Südostpolens. Zwischen 1988 und 2002 wuchs der Bestand im ländlichen Raum von 3,67 auf 3,75 Mio. Wohnungen, darunter die Kategorie mit einer Wohnraumfläche von >80 m² von 32 auf 49 % des Bestandes (GUS 2005, Tab.16 (234), S. 330).

Durchschnittlich verfügt der polnischen Dorfbewohner über mehr Wohnfläche als der Städter, so im Jahre 2004 über 24,1 m²/Ew. gegenüber 22,2 m² in den Städten (ebenda, Tab.15 (233), S. 329).

Seit der politischen Wende (1990) sind in der haustechnischen Ausstattung des ländlichen Wohnungsbestandes erhebliche Fortschritte zu verzeichnen (vgl. Tab. 6.3.2-1). Dabei kommt u. a. dem gewachsenen Anschluss an die zentrale Trinkwasserversorgung und der verbesserten sanitären Ausstattung (WC / Bad) vieler Wohnungen für die Anhebung der Lebensqualität der Landbevölkerung besondere Bedeutung zu.

Tab. 6.3.2-1: Haustechnische Ausstattung des Wohnungsbestandes im ländlichen Raum 1990–2004 (Anteil in %)

	1990	1998	2004
Trinkwasser	67	81	88
WC	49	61	73
Bad	54	66	75
Gasnetz	6	15	18
Zentralheizung	43	54	63

Quelle: Nach DROTH et al. 2000, S. 70, GUS 2005, Tab. III, S. 74.

Dennoch werden auch noch 2004 in Bezug auf den qualitativen Standard der Wohnungen, gemessen an deren haustechnischen Ausstattung, Disparitäten zwischen Stadt und Land selbst bei Berücksichtigung der unterschiedlichen Milieus offensichtlich (vgl. Tab.6.3.2-2).

Tab. 6.3.2-2: Haustechnische Ausstattung des Wohnungsbestandes in den ländlichen Siedlungen und Städten Polens 2004 (Anteil in %)

	Trinkwasser	Toilette	Bad	Gas	Zentralheizung
Stadt	98	94	92	74	84
Ländlicher Raum	88	73	75	18	63

Quelle: Nach GUS 2005, Tab. III, S. 74.

Tab. 6.3.2-3: Regionale Kontraste in der haustechnischen Ausstattung des Wohnungsbestandes im ländlichen Raum Polens nach Wojewodschaften (Auswahl) 2004

Wojewodschaft	Mittlere Siedlungsgröße (Ew.)	Ausstattung (%)				
		Trinkwasser	Bad	Toilette	Gas	Zentral-Heizung
Niederschlesien	327	94	80	78	9	65
Kujawien	223	92	78	77	2	64
Masowien	208	80	65	65	15	61
Podlasien	126	79	62	60	3	48
Lublin	284	79	59	57	9	53
Vorkarpaten	755	88	77	74	57	59
Kleinpolen	832	91	82	80	47	67
Heiligkreuz	276	80	61	59	8	59

Quelle: Zusammengestellt nach GUS 2005, Tab. III, S. 74–78.

Im Vergleich zu den Städten Polens werden Rückstände besonders in der Ausstattung der Wohnungen mit Bad/Innentoilette und in der Warmwasserversorgung/Heizung auffällig. Regional gesehen, offenbaren sich wiederum Unterschiede zwischen den strukturell schwachen bzw. territorialhistorisch benachteiligten und den stärker entwickelten ländlichen Räumen (vgl. Tab.6.3.2-3).

Einerseits zeigen sich hier infrastrukturelle Unterschiede zwischen Westpolen („Neuer und Alter Westen“) und den früher „kongresspolnischen“ Regionen Masowien/Podlasien/Lublin andererseits. Auffällig ist auch, dass sich Beziehungen zwischen den in Südpolen vorherrschenden Großsiedlungen (Ortschaften) und der dort vorliegenden besseren haustechnischen Ausstattung/Anschlussbedingungen an technische Netze ableiten lassen.

Betrachtet man diese Phänomene von Anzeichen individuellen materiellen Wohlstandes (Hausneubau, Pkw-Besitz) auch in den ländlichen Siedlungen Süd- und Ostpolens in doch ökonomisch rückständigen, strukturschwachen Regionen mit ihrer kritischen Erwerbs- und Einkommenssituation, so erstaunt den externen Beobachter dieser Sachverhalt in besonderem Maße. Eine Ursache dieses „Paradoxons“ sieht A. HAASE in ihren Untersuchungen zu Südpolen (2002, S. 84) in der Existenz eines vielseitig strukturierten informellen Arbeitsmarktes und „schattenwirtschaftlicher“ Einkommen.

7 Aus der agrarpolitischen und raumwissenschaftlichen Diskussion in Polen zu einer Strategie der Entwicklung des ländlichen Raumes im 21. Jahrhundert

In Polen wird seit Mitte der 90er Jahre unter Vertretern raumbezogener Wissenschaftszweige eine lebhafte Diskussion zu einer komplexen Strategie der Entwicklung der Landwirtschaft und des ländlichen Raumes geführt (u. a. nach ZGLIŃSKI (2002) die Autoren WOŚ 1996, 1999, 2000, 2001; HUNEK 2000, 2001; ORLOWSKI 1998, 2001; STASIAK/ZGLIŃSKI 1997; WILKIN 2001; ZGLIŃSKI 2000). Sie stand in den vergangenen Jahren besonders unter dem Vorzeichen des angestrebten Beitritts Polens zur Europäischen Union (2004) und der damit verbundenen Aktualität einer Beschleunigung der transformativen Modernisierung des gesamten Landes. Zu den fundamentalen Problemen Polens gehört in diesem Rahmen, die Bedingungen für eine moderne, wettbewerbsfähige Landwirtschaft zu schaffen und zugleich die erheblichen Disparitäten im infrastrukturellen Bereich zwischen Stadt und Land zu vermindern. Auf raumstruktureller Ebene spiegeln sich diese Probleme vor allem in den krassen strukturellen Unterschieden zwischen Westpolen sowie Zentral-, Ost- und Südpolen wider.

Aus der Feder von W. ZGLIŃSKI aus dem Institut für Geographie und Raumforschung „S. Leszczycki“ der Polnischen Akademie der Wissenschaften stammt eine resümierende Darstellung wesentlicher Positionen der Strategiediskussion, fokussiert auf Vertreter mehr neoklassisch-neoliberalen Ansätze (T.HUNEK, W.ORLOWSKI) und stärker neokeynesianischen Herangehens (J. WILKIN, A. WOŚ). Im Folgenden stützt sich der Verfasser wesentlich auf die Ausführungen ZGLIŃSKIS (ZGLIŃSKI 2002, S. 385 ff.).

Die in seiner Studie genannten Autoren bedauerten, dass bisher in Polen (Stand um 2000) noch keine ausgereifte diesbezügliche Strategie weder im wissenschaftlichen noch im staatlichen Bereich vorlag. Allen dargestellten Positionen war eigen, dass sie in einer strukturell und technologisch wettbewerbsfähigen Landwirtschaft das Hauptinstrument zur Entwicklung des rückständigen ländlichen Raumes sehen. Es wurde von allen dabei betont, dass der Erhöhung der Arbeitsproduktivität in den Landwirtschaftsbetrieben eine Hauptrolle zukommt. In der Diskussion wurde deutlich, dass nach Meinung aller Autoren auch in Zukunft weder der Arbeitsmarkt im Industrie- noch im Dienstleistungssektor die Beschäftigungsprobleme im ländlichen Raum lösen kann. Unterschiedliche Auffassungen traten aber zur Frage der Gewichtung der Marktkräfte im Transformationsprozess des ländlichen Raumes zutage.

Die strategische Konzeption T. HUNEKS

T. HUNEK bezieht sich auf Arbeitsergebnisse von DABKOWSKI (1999) hinsichtlich einer Typologie der polnischen Landwirtschaft in Form von drei Sektoren, die sich nach ihrem jeweiligen strukturellen Profil der Landwirtschaft und ihrer Rolle in einer zukünftigen Regionalentwicklung unterscheiden:

1. *Sektor des „Polnischen Agrobusiness“*
einem stark marktorientierten Bereich der Agrarwirtschaft Polens (nach HUNEK >70 % der Marktproduktion), standörtlich in erster Linie in Westpolen beheimatet und schon mit Beziehungen zur Agroindustrie
2. *Sektor der privatbäuerlichen kleinen Landwirtschaft*
mit nur schwacher Marktorientierung (ca. >20 % der Marktproduktion) und fast ausschließlich für den lokalen Markt tätig
3. *Sektor der „Sozialen Landwirtschaft“*

hauptsächlich von Subsistenzwirtschaft geprägt und existenziell von Sozialtransfers, „schattenwirtschaftlichen“ bzw. nichtlandwirtschaftlichen Einkommen abhängig (5 % der Marktproduktion).

Die strategischen Überlegungen HUNEKS schenken dem Sektor des „Agrobusiness“ (1) ihr Hauptaugenmerk. Ihm sollten alle Bedingungen für die freie Entfaltung der Marktkräfte gegeben und seine Modernisierung weiter gefördert werden. Für den Sektor der privatbäuerlichen kleinen Landwirtschaft sieht HUNEK nur geringe ökonomische Perspektiven, es sei denn in einer Tätigkeit auf den lokalen Märkten bzw. in einer nichtlandwirtschaftlichen Tätigkeit in einem multifunktional sich entwickelnden ländlichen Raum.

Dem durch wachsende Überalterung und Rückständigkeit geprägten Sektor der „Sozialen Landwirtschaft“ widmet er strategisch kaum Aufmerksamkeit, lehnt Interventionen des Staates für diesen Sektor weitgehend ab (und das bei einem Anteil von 70 % der Agrarbetriebe (DABKOWSKI)) und rechnet mit einem langfristigen „natürlichen“ Auslaufen dieses Sektors.

Das Konzept W. ORLOWSKIS

Auch W. ORLOWSKI geht in seinen Vorstellungen künftiger Entwicklung auf dem Lande von der „Kernfrage“ der Entwicklung der Arbeitsproduktivität und in diesem Zusammenhang von einer Verminderung der verdeckten Arbeitslosigkeit in den bäuerlichen Betrieben aus. Zielfunktion seiner Modellierungen ist die Angleichung der Arbeitsproduktivität an das Niveau der EU-15 über eine Optimierung der Beschäftigung im Agrarsektor. Als Variable zieht er in diesem Rahmen die Subtypen HUNEKS und die Produktionsprofile in der Landwirtschaft heran. Er geht von einem Ausgangsniveau der Erwerbstätigkeit im Agrarsektor von 2,5 Mio. Personen im Jahre 2000 aus und will über eine Senkung auf 1,5 Mio. im Jahre 2020 ein Optimum von 0,9 Mio. im Jahre 2040 erreichen. Dabei setzt er vor allem auf die Schaffung eines polnischen „Agrobusiness“, dessen Effizienz und Orientierung auf den europäischen Markt, verfügt aber auch wie HUNEK über kein praktikables Entwicklungskonzept für die Perspektive des „Sozialsektors“ der polnischen Landwirtschaft. Ohne eine grundlegende Reform der Landwirtschaft sieht er auf Polen tief greifende wirtschaftliche und soziale Probleme zukommen.

Das Konzept J. WILKINS

Gegenüber den mehr „ökonomistischen“ Positionen HUNEKS und ORLOWSKIS bezieht sich J. WILKIN auf die „Evolution“ der europäischen Agrarpolitik, die seit den Mc Sharry-Reformen der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) (1992) immer mehr die Entwicklung der Landwirtschaft mit der der ländlichen Gesellschaft insgesamt zu verbinden sucht (ZGLIŃSKI 2002, S. 386). Der Bauer sei nicht nur „Homo economicus“, sondern auch ein Hüter der Naturressourcen und zugleich der kulturellen Traditionen auf dem Lande. Seine strategischen Überlegungen münden in einen großen institutionellen Dialog und einen „Pakt der Gesellschaft“ (Staat, Bauernverbände, Zivilgesellschaft) zur Transformation der Landwirtschaft und der Entwicklung des ländlichen Raumes in seiner Gesamtheit. Die prioritäre Modernisierung der Landwirtschaft und des polnischen „Dorfes“ begreift er als eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe.

Das Konzept A. Woś

Ähnlich wie WILKIN sieht A. Woś (2000) in einem reinen marktwirtschaftlich orientierten Modell der künftigen Entwicklung der Landwirtschaft kein praktikables Konzept für die

Lösung der strukturellen und regionalen Probleme des Agrarsektors und begründet dies u. a. damit, dass im Rahmen eines neoliberalen Entwicklungsmodells die große strukturelle Arbeitslosigkeit auf dem Lande noch vertieft und dies schwer wiegende soziale Folgen nach sich ziehen würde. Wie andere, benennt er als eines der größten Probleme die verdeckte Arbeitslosigkeit in den bäuerlichen Betrieben, die eine höhere Effizienz der landwirtschaftlichen Arbeit verhindert (Woś 2000, S. 51). Weder der Arbeitsmarkt in der Stadt noch auf dem Lande könne gegenwärtig und in naher Zukunft frei gesetzte Arbeitskräfte aufnehmen. Einer von ihm vorgenommenen Berechnung zufolge, würden, um die versteckte Arbeitslosigkeit auf dem Lande bis 2010 zu beseitigen und gleichzeitig 70 % des neu zuwachsenden Potentials junger arbeitsfähiger Bevölkerung zu beschäftigen, 3,2 Mio. neuer Arbeitsplätze außerhalb der Landwirtschaft geschaffen werden müssen (ebenda, S. 52). Dafür sieht er in Polen keine ökonomischen Voraussetzungen. Die Erwartungen, die Erwerbstätigkeit im Agrarsektor auf der Grundlage einer gewachsenen Arbeitsproduktivität in absehbarer Zeit zu halbieren, bezeichnet er als Illusion. Polen werde für lange Zeit nicht auf die „soziale Pufferfunktion“ der bäuerlichen Landwirtschaft verzichten können. Sie eröffne dem Lande u. a. auch die Chance, finanzielle Mittel, die sonst in Größenordnungen zusätzlich für soziale Zwecke eingesetzt werden müssten, im Rahmen der Transformation zielgerichtet für die Modernisierung des ländlichen Raumes verwenden zu können (ebenda, S. 52-53). Zugleich spricht sich A. Woś für Interventionen des Staates zur Regulierung des Agrarmarktes und der Einkommensverhältnisse der Bauern in Abstimmung mit den Richtlinien der GAP der EU aus. Letztlich dominiert nach seiner Auffassung in Polen die Überzeugung, dass grundsätzliche Umwandlungen und strukturelle Angleichungen im Agrarsektor erst im Rahmen der EU-Integration möglich sind und dies vor allem dank der noch stärker zugänglichen Struktur- und Hilfsfonds der Europäischen Gemeinschaft.

Im Rahmen einer Konferenz zur Bilanzierung der Entwicklung der polnischen Landwirtschaft im ersten Jahr in der EU vom Juni 2005 betonte K. ARDANOWSKI, Vorsitzender der Polnischen Landwirtschaftskammer, dass Polens Landwirtschaft ohne Hilfe der EU nicht in der Lage sei, sich zu reformieren. Zugleich kritisierte er, dass nach wie vor keine langfristige Konzeption zur Entwicklung der Landwirtschaft und des ländlichen Raumes in Polen vorläge (WILKIEWICZ 2005, S. 26).

8 Die Europäische Union und die Entwicklung der Landwirtschaft sowie des ländlichen Raumes in Polen

Mit der Vollmitgliedschaft Polens in der EU eröffnen sich für den polnischen Staat neue Möglichkeiten, ordnungs- und strukturpolitisch Einfluss auf die Entwicklung der Landwirtschaft und des ländlichen Raumes zu nehmen.

8.1 „Grundelemente“ der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) und die Mechanismen ihrer Umsetzung in Polens Landwirtschaft

Bereits im Vorfeld der Integration hatte die polnische Regierung zahlreiche gesetzliche Maßnahmen in die Wege geleitet, um die Gemeinsame Agrarpolitik in ihrem Inhalt umsetzen zu können. Dazu gehörte auch schon die frühzeitige Gründung einer „Agentur für Umstrukturierung und Modernisierung der Landwirtschaft“ (ARiMR), der seit 2004 neben anderen Aufgaben auch die Auszahlung der EU-Direktbeihilfen an die Landwirte obliegt. Nach den Vorstellungen der Regierung (Stand 2006) soll nun bis 2008 mit dem Ziel der Optimierung der staatlichen Agrarpolitik und Förderpraxis die genannte Einrichtung mit der staatlichen Agrarmarktagentur (ARR) zu einer neuen „Agentur für Entwicklung des ländlichen Raumes“ vereinigt werden (AGRA-EUROPE 12/06, 20.03.2006).

Der Kopenhagen-Vertrag der EU mit den neuen Mitgliedsländern (Dezember 2002) über die EU-Erweiterung im Jahre 2004 schrieb im Agrarbereich vier hauptsächliche Vertrags-elemente vor (vgl. LUKAS/PÖSCHL 2004, S.213):

1. Die Produktionsquoten der Beitrittsländer, darunter Polen, sollen auf der Produktionshöhe der Jahre 1997/99 beruhen
2. Direktzahlungen von Beihilfen an die Landwirte sollen in einer Übergangsfrist vom 10 Jahren bis 2013 stufenweise auf das EU-15-Niveau angehoben werden
3. Freier Zugang zu den Agrarmärkten der EU-25, falls die EU-Standards erfüllt werden
4. Beschleunigung der Entwicklung des ländlichen Raumes (Infrastruktur, neue Arbeitsplätze außerhalb der Landwirtschaft, Agrarumweltmaßnahmen und Auf forstungsprogramme).

Ab 2004 wurde Polen so wie die anderen Mitgliedsstaaten in das System der GAP einbezogen. Grundsätzliche Reformziele der GAP sind Nachhaltigkeit der Landwirtschaftsentwicklung sowie deren stärkere Marktorientierung, aber auch Förderung der ländlichen Entwicklung insgesamt. Dabei wird zunehmend das System der Interventionspreise für Agrarprodukte und ähnliche Stützungen durch Direktzahlungen an die Landwirte ersetzt. Diese erlangen in der Gegenwart immer größere Bedeutung auch in Polens Landwirtschaft. Gemäß den Richtlinien der GAP wird als Übergangslösung ein vereinfachtes System der Direktzahlungen angewandt, in dem jeder polnische Bauer nach Antragstellung an die Agentur ARiMR eine Direkthilfe, bezogen auf seine landwirtschaftliche Nutzfläche, erhalten kann. Voraussetzung dafür ist, dass diese sich in landwirtschaftlich und ökologisch gutem Zustand befindet.

Polen bekommt die EU-Beihilfen wie die anderen neuen Mitgliedsstaaten auch stufenweise von 2004 25 % über 2005 35 % bis 2013 in voller Höhe des EU-15-Niveaus überwiesen (WROBEL 2004, S. 150). Das Land verfolgt dabei das ehrgeizige Ziel, diesen Zeitraum noch durch nationale Eigenleistungen/Umschichtungen in der Kofinanzierung zu verkürzen (ebenda).

Der Minderung der bestehenden Strukturprobleme im ländlichen Raum dient ein Maßnahmenpaket der EU, das an das schon bekannte SAPARD-Programm (Special Accession Programme for Agriculture and Rural Development) anknüpft und zu 80 % von der EU finanziert wird (ebenda, S. 152). Polens Landwirte und der ländliche Raum profitieren auch von weiteren Strukturprogrammen der EU. Dabei besaß Polen schon zwischen 2004 und 2006 die Möglichkeit, ca. 11,4 Md. Euro aus Strukturfonds erhalten zu können. Ein bedeutender Anteil davon sollte inzwischen für die Modernisierung der ländlichen Infrastruktur in Polen bereitgestellt worden sein.

8.2 Zukünftiger „struktureller Wandel“ oder „Konservierung vorhandener Agrarstrukturen“?

Überblickt man die strategische Richtung der Umsetzung der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP), dann wird ihr „Doppelcharakter“ (RIEGER 2004, S. 303) offensichtlich. Einerseits zielt die GAP auf eine Stärkung der Marktkräfte, andererseits enthält sie in ihrer „zweiten Säule“ (ländlicher Raum) eine starke soziale Komponente.

Ihre Instrumente eröffnen einzelnen Sektoren der polnischen Landwirtschaft und dem ländlichen Raum in den einzelnen Regionen Polens neue Entwicklungschancen, die dort allerdings auf Grund der jeweiligen strukturellen Voraussetzungen unterschiedlich zu bewerten sind.

Großbetriebe und kommerziell betriebene bäuerliche Wirtschaften mit starker Marktorientierung

Seit 2004 haben die Agrarbetriebe Polens im Prinzip freien Zugang zu den Agrarmärkten der EU-25, falls sie die EU-Kriterien, insbesondere hinsichtlich der Produktqualität, phytosanitären, veterinären und Umweltstandards, erfüllen. Durch Modernisierung ihrer Technologien haben viele polnische Großbetriebe um den Preis gewachsener Verschuldung in der Vor-Beitritts-Periode diese Bedingungen zu erfüllen versucht. Westeuropas Nachfrage nach Agrarprodukten aus Polen war 2004/05 kräftiger angestiegen als erwartet, vor allem aber nach unverarbeiteten Agrargütern und Lebensmitteln mit niedrigem Veredelungsgrad (LUKAS/PÖSCHL 2005, S. 130). Davon haben die Großbetriebe im Verein mit Teilbereichen der Lebensmittelindustrie in erster Linie profitiert. Der Mechanismus der Direktzahlungen aus den Fonds der GAP einschließlich zusätzlicher nationaler Direkthilfen ermöglicht den Betrieben höhere Einkommen, die nach den bisherigen Erfahrungen bei dieser Kategorie von Betrieben meist in investive Maßnahmen fließen.

Abzusehen sind für die Zukunft weitere Konzentrationsprozesse innerhalb des Sektors, geäußert auch durch zusätzlichen Landkauf oder -pacht. Der Bodenmarkt unterliegt allerdings bis zum Jahre 2016 staatlichen Reglementierungen. Ein allmählicher Anstieg der Bodenpreise ist besonders in Agrarräumen höherer Bodenfruchtbarkeit und im grenznahen Raum zu erwarten.

Die beschriebenen Entwicklungsprozesse bei den export- und marktorientierten Agrarunternehmen zeichnen sich vor allem in Teilgebieten Westpolens einschließlich Großpolen und Kujawien ab. Hier wirkt sich auch die standörtliche Nähe zu modernisierten Bereichen der Lebensmittelindustrie und wichtigen Zentren wie Poznań, Wrocław und Szczecin günstig aus. Export-Import-Leistungen werden zusätzlich dort durch die räumliche Nähe zu Mittel- und Westeuropa (Deutschland und Niederlande als wichtigste Außenhandelspartner im Agrarsektor) erleichtert.

Abgesehen von Entwicklungsimpulsen, die in anderen Regionen Polens von Großzentren wie Warszawa, Łódź, Kraków, Lublin und dem Oberschlesischen Industriegebiet ausgehen und von leistungsfähigen Agrarunternehmen im Umland aufgenommen werden, steht dort die teilweise extreme Dominanz kleinbäuerlicher Strukturen stärkerem Wandel der agrarwirtschaftlichen Verhältnisse entgegen.

Semi-Subsistenz-Wirtschaften

Seit dem Beitritt zur EU-15 (2004) kann jeder Bauer Polens verschiedene Formen der Agrararbeit der EU für ein Wachstum seines Einkommens nutzen. Nach den Erfahrungen des letzten Jahrzehnts sollte es langfristig durch die neuen agrarpolitischen Maßnahmen auch zu einer beschleunigten ökonomischen und sozialen Polarisierung in dem genannten Agrarsektor kommen. Für die Semi-Subsistenz-Wirtschaften hat die polnische Regierung zusätzlich ein Sonderprogramm direkter Zahlungen und struktureller Hilfen ab 2004 aufgelegt, um ökonomische Anreize zu bieten (WROBEL 2004, S. 156). Ein Teil der Betriebe wird wohl auf gleichem Produktivitätsniveau wie bisher und bedeutenden Subsistenzanteilen weiter wirtschaften. Alle Betriebe sind aber durch die Auflagen der EU-Normen zu Modernisierungsinvestitionen herausgefordert, die bei der geringen Größe vieler Betriebe, ihren begrenzten finanziellen Rücklagen und dem höheren Lebensalter vieler Hofbesitzer für diese zumindest fragwürdig sind. Es ist zu erwarten, dass eine größere Zahl von Kleinbauern mittelfristig ihre wirtschaftliche Tätigkeit aufgeben wird. Die GAP sieht Ausstiegsprogramme speziell für Semi-Subsistenz-Wirtschaften vor.

Subsistenzwirtschaften

Dieser Sektor der Landwirtschaft umfasst in Polen ca. ein Drittel aller Landwirtschaftsbetriebe (vgl. Tab. 4.4.2.3-1), die zwar in allen Landesteilen vertreten, besonders aber auf Zentral-, Ost- und Südpolen konzentriert sind. Mit den Direktzahlungen von EU-Beihilfen auch an die Betreiber von Klein- und Kleinstwirtschaften mit Subsistenzcharakter erhalten auch diese zusätzlich Existenzmittel, die allerdings bei der kleinen Größe der Referenzflächen nur geringes Volumen besitzen. Sie stellen jedoch für viele private Hofwirtschaften eine willkommene Einkommensquelle und zusätzliche Existenzsicherung dar. Es werden damit auch Impulse für geringere Produktionsausweitungen gegeben. Einerseits tragen die EU-Direktzahlungen zur wirtschaftlichen und sozialen Sicherung von Hunderttausenden dieser Betriebe bei, andererseits bieten sie in der Regel wohl keine Anreize für den notwendigen Strukturwandel in den betreffenden Agrarräumen (vgl. auch WROBEL 2004, S. 155). Mittel- und langfristig deutet sich außerdem ein Generationswechsel bei vielen Hofbetreibern an. Jedoch zeigen soziologische Untersuchungen, dass viele Dorfbewohner auf lange Sicht keine Perspektive für eine Arbeit in der Landwirtschaft sehen. Nach BAŃSKI (2003, S. 390) haben Befragungen von SZAFRANIEC aus dem Jahre 2001 ergeben, dass 60 % der befragten ländlichen Jugendlichen ihre Dörfer nach der Ausbildung verlassen wollen. Es kann erwartet werden, dass sich die Zahl der Betriebsaufgaben künftig auch im Sektor der Subsistenzwirtschaft erhöhen wird, zumal agrarpolitisch eine derartige Entwicklung im Sinne der Umstrukturierung der Agrarwirtschaft gewünscht wird. In Polen sind Vorruhestandsregelungen für Landwirte eingeführt und als förderungswürdig angesehen (WROBEL 2004, S. 152). In Verbindung damit könnte auch wieder der Trend zum Verkauf oder der Verpachtung von Bodenparzellen an interessierte größere Agrarunternehmen wachsen. Dem gegenüber steht aber wiederum die traditionelle und verbreitete „Schollengebundenheit“ der polnischen Bauern und der Wunsch nach existenzieller Absicherung auch für die Familienangehörigen in den kommenden Jahren (vgl. auch PETRICK et al. 2002, S. 210 f.).

Insgesamt gesehen, werden die besonders in den Agrarräumen Ost- und Südpolens dringend notwendigen strukturellen Wandlungen kurz- und mittelfristig nicht oder nur begrenzt eintreten und die durch den EU-Beitritt neu profilierte Agrarpolitik der polnischen Regierung gerade im Sektor der kleinbäuerlichen Wirtschaft mehr „konservierende“ Ergebnisse zeitigen (vgl. WROBEL 2004, S. 153, 155; RIEGER 2004, S. 303).

Erwartungshaltungen auf tief greifende Veränderungen der Strukturverhältnisse sind wohl unreal und lassen auch die soziale Problematik eines schnellen derartigen „Umbruchs“ außer Acht (vgl. Kap.7, A. Woś).

Die Integration Polens in die Europäische Union und die bereits vorliegenden Ergebnisse der Umsetzung der GAP in der Agrarpolitik der Republik Polen deuten insgesamt aber auf eine baldige spürbare Verbesserung der allgemeinen Lage in der Landwirtschaft Polens hin.

Quellenverzeichnis

A) Verwendete Literatur

- BANSE, M./GUBA, W./MÜNCH, W. (1999): Auswirkungen des EU-Beitritts auf die Wettbewerbsfähigkeit der Landwirtschaft und Ernährungsindustrie in Polen und Ungarn. In: *Agrarwirtschaft*, Frankfurt/Main, H. 8–9, S. 304–313.
- BAŃSKI, J. (2003): Pozarolniczy rozwój gospodarczy na obszarach wiejskich w Polsce. [Ökonomische Entwicklung außerhalb der Landwirtschaft in den Dörfern Polens.] In: *Przegląd Geograficzny*, Warszawa, 75, H. 2, S. 385–401.
- BAUM, S./WEINGARTEN, P. (2005): Interregionale Disparitäten und Entwicklung ländlicher Räume als regionalpolitische Herausforderung für die neuen EU-Mitgliedsstaaten. In: *Agrarwirtschaft*, Frankfurt/Main, 54, H. 4, S. 210–224.
- BORSIG, A./KRISZAN, M. (2003): Die Landwirtschaft Polens zwischen Transformation und Strukturwandel. In: *Europa regional*, 11. Jg., H. 2, S. 46–56.
- BUCHHOFER, E. (1998): Agrarsoziale Veränderungen in Polen seit 1988 in ihrer regionalen Differenzierung im Überblick. In: *Agrarwirtschaft und ländlicher Raum Ostmitteleuropas in der Transformation*. Hrsg. v. E. BUCHHOFER und W. QUAISER, S. 35–58. (Tagungen zur Ostmitteleuropa-Forschung; 7).
- BÜRKNER, H. J. (2000): Globalisierung, gesellschaftliche Transformation und regionale Entwicklungspfade in Ost-Mitteleuropa. In: *Europa regional*, 8. Jg., H. 3–4, S. 28–34.
- DANNENBERG, P./KULKE, E. (2005): The Importance of Agrarian Clusters for Rural Areas – Results of Case Studies in Eastern Germany and Western Poland. In: *Die Erde* 136, H. 3, S. 291–312.
- DROTH, R./GRIMM, F.D./HAASE, A. (2000): Polen aktuell. Institut für Länderkunde Leipzig e. V. (Daten, Fakten, Literatur zur Geographie Europas).
- ECKART, K. (1983): Polen. Paderborn/München/Wien/Zürich.
- EUROPEAN COMMISSION, Directorate General for Agriculture (1996): *Agricultural Situation and Prospects in the Central and Eastern European Countries: Poland*. Working Document.
- FINCK-KESSLER, A./KELLER, B. (1998): Milchwirtschaft in Polen. Krise, Stand und Perspektiven. Informationen der Stiftung Europäisches Naturerbe.
- FROHBERG, K./GLAUCH, L. (1998): Stand der Transformationsbestrebungen in den mittelost- und osteuropäischen Ländern. In: *Agrarwirtschaft* 67, H. 3–4, S. 135–146.
- GLEBOCKI, B. (2002): Struktura własności użytków rolnych w Polsce po 11 latach transformacji gospodarki. [Eigentumsstrukturen der Landwirtschaftsfläche in Polen nach 11 Jahren ökonomischer Transformation.] In: *Przegląd Geograficzny*. Warszawa, 74, H. 3, S. 425–450.
- GUZ-VETTER, M. (2004): Schwieriges Geld aus Brüssel. Polen und die Struktur Gelder aus Brüssel. In: *Osteuropa*, 54. Jg., H. 5–6, S. 347–359.
- HAASE, A. (2002): Südostpolen zwischen Umbruch und Neuorientierung. Institut für Länderkunde Leipzig. (=Beiträge zur Regionalen Geographie, 56).
- HAASE, A./WUST, A./KNAPPE, E./GRIMM, F. D. (2004): Wandel in ostmitteleuropäischen Grenzregionen. Leibniz-Institut für Länderkunde Leipzig E: v. (=Beiträge zur Regionalen Geographie, 59. Hrsg. v. LENTZ, S./WARDENGA, U.).

- HARTMANN, M. (2001): The Dairy Sector in the Central European Candidate (CEC) Countries – The status of Restructuring and Future challenges. In: *Agrarwirtschaft* 50, H. 6, S. 342–353.
- HELLER, W. (1999): Sozioökonomische Aspekte der Transformation im ländlichen Raum Ostmitteleuropas: Die Landwirtschaft Rumäniens als Beispiel. In: PÜTZ, R. (Hrsg.): *Ostmitteleuropa im Umbruch*. Mainz 1999. (=Mainzer Kontaktstudium Geographie, Bd. 5).
- INGHAM, H./INGHAM, M. (2004): How big is the problem of Polish Agriculture. In: *Europe-Asia Studies*. Vol. 56, No. 2, S. 213–234.
- JAKSCH, T./BORK, H. R./DALCHOW, C./DRÄGER, D. (eds.) (1996): *Landnutzung in Mittel- und Osteuropa*. Budapest: Mezögazda Kiado.
- JAKSCH, T./MERTENS, H./SIEBERT, R. (1997): Die landwirtschaftlichen Produktionspotentiale Polens. In: *Europa regional*, 5, S. 2–7.
- JANZEN, J. (1998): Agrarstrukturwandel in Westpolen. In: *Geographische Rundschau* 50, H. 1, S. 42–48.
- JUCHLER, J. (2000): Zehn Jahre Transformationsprozess in Polen. In: *Osteuropa*, 50. Jg., H. 2, S. 189–200.
- KAPALA, A. (1988): *Polen*. Stuttgart: Klettverlag.
- KIERETA, J. (2001): *Die Rolle der Agrarpolitik auf dem Weg Polens in die Europäische Union*. Aachen: Shakerverlag.
- KOSTROWICKI, J./SZCZESŃY, R. (1972): *Polish Agriculture. Characteristics. Types and Regions*. Budapest: Akademiai Kiado. (=Geography of World Agriculture, 1).
- KÜHNE, O. (2000): Die demographische Struktur Polens im Transformationsprozess. Entwicklung und räumliche Gliederung. In: *Osteuropa*, 50. Jg., H. 8, S. 872–884.
- KÜHNE, O. (2002): Landwirtschaft und Arbeitslosigkeit im ländlichen Raum Polens – Eine Untersuchung im Hinblick auf die EU-Osterweiterung. In: *Osteuropa-Wirtschaft*, 47. Jg., H. 2, S. 149–172.
- KULIKOWSKI, R. (2002): Przemiany i zróżnicowania przestrzenne produkcji rolnej w Polsce. [Wandel und räumliche Differenzierung der Agrarproduktion in Polen.] In: *Przegląd Geograficzny*, Warszawa, 74, H. 3, S. 407–423.
- KULIKOWSKI, R. (2005): Działalność i źródła dochodu indywidualnych gospodarstw w rolnych Polsce – aspekty przestrzenne. [Wirtschaftliche Tätigkeit und Einkommensverhältnisse der privaten Landwirtschaftsbetriebe in Polen – räumliche Aspekte.] In: *Przegląd Geograficzny*, Warszawa, 77, H. 4, S. 527–549.
- LIEDTKE, H. (1981): *Die nordischen Vereisungen in Mitteleuropa*. Trier. (=Forschungen zur deutschen Länderkunde, 204).
- LIPIEC, J. B./KRASOWICZ, W./DEBICKI, R. A. (2004): Poland – Author's Impression of Soil Protection and Land Use in Poland. In: *Journal of Soil and Water Conservation*. Vol. 59, H. 2, S. 38A ff.
- LUKAS, Z./PÖSCHL, J. (2002): Die Landwirtschaft der Oststaaten 2001. In: *Osteuropa-Wirtschaft*, 47. Jg., H. 3, S. 221–240.
- LUKAS, Z./PÖSCHL, J. (2004): Landwirtschaft der MOEL im Zeichen des EU-Beitritts. In: *Osteuropa-Wirtschaft*, 49. Jg., H. 3, S. 211–236.
- LUKAS, Z./PÖSCHL, J. (2005): Die Landwirtschaft der neuen Mitgliedsstaaten im Jahr danach. In: *Osteuropa-Wirtschaft*, 50. Jg., H. 2, S. 125–150.

- LUKAS, Z./PÖSCHL, J. (2006): Die Landwirtschaft der neuen Mitgliedsstaaten im Integrationsprozess. In: Osteuropa-Wirtschaft, 51. Jg., H. 3–4, S. 193–211.
- LÜTGE, F. (1981): Bauernbefreiung in Preußen. In: BÜSCH, O./NEUGEBAUER, W. (Hrsg.): Moderne Preußische Geschichte 1648–1947. Bd. 1, 2. Teil, S. 416–446. Berlin: de Gruyter (=Veröffentl. d. Historischen Kommission in Berlin. Bd. 52/1).
- METZ, R. (1993): Polens langer Weg ins neue Europa. In: Europa: Neue Konturen eines Kontinents (Hrsg. RUPPERT, K.). München: Oldenbourg Verlag, S. 143–160.
- MILDENBERGER, M. (Ed.) (1999): Polens Landwirtschaft auf dem Weg in die Europäische Union. Berlin.
- MIZGAJSKI, A. (2003): Grundzüge und Triebkräfte der Kulturlandschaftsentwicklung in der Wojewodschaft Wielkopolskie im Zuge der postsozialistischen Transformationsprozesse. In: Hallesches Jahrbuch für Geowissenschaften, Reihe A, Geographie und Geoökologie, 25, Halle/Saale, S. 79–86.
- MÜLLER, H. H. (1967): Märkische Landwirtschaft vor den Agrarreformen von 1807. Entwicklungstendenzen des Ackerbaus in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. (=Veröffentlichungen des Bezirksheimatmuseums Potsdam. H. 13).
- PAWLAK, Z. (2004). Strukturwandel der Landwirtschaft in Westpolen. In: Stoll, H. (Hrsg.): Strukturwandel in Ostdeutschland und Westpolen. Hannover, S. 91–102. (=Akademie für Raumforschung und Landesplanung, Arbeitsmaterial, No. 311).
- PELZER, F. (1991): Polen. Eine geographische Landeskunde. Darmstadt: Wiss. Buchgesellschaft (=Wissenschaftliche Länderkunden, Bd. 36).
- PETRICK, M./SPYCHALSKI, G./ŚWITŁYK, M./TYRAN, E. (2002): Economic Situation and Development Perspectives of Farms in Poland. In: Agrarwirtschaft, Frankfurt/Main, 51, H. 4, S. 203–214.
- PLEINES, H. (2005): Der politische Einfluss der polnischen Agrarlobby. In: Osteuropa-Wirtschaft, 50. Jg., H. 2, S. 151–164.
- POCZTA, W./MRÓWCZYŃSKA-KAMINSKA, A. (2004): Agrobiznes w Polsce jako subsystem gospodarki narodowej. [Das Agrobusiness in Polen als Subsystem der Volkswirtschaft.] Poznań, Wydawnictwo Akademii Rolniczej im. Augusta Cieszkowskiego w Poznaniu.
- POLSKIE TOWARZYSTWO GLEBOZNAWCZE (1986): Album Gleb Polski. [Album der polnischen Böden.] Warszawa.
- RAJMAN, J./GORZ, B. (1987): Die landwirtschaftlichen Produktionsformen in der VR Polen. In: Praxis Geographie 17, H. 2, S. 23–28.
- RIEGER, E. (2004): Wohlfahrt für Bauern. Die Osterweiterung der Agrarpolitik der Europäischen Union. In: Osteuropa, 54. Jg., H. 5–6, S. 297–315.
- SCHLOTT, W. (1999): Ein Phönix erhebt sich langsam aus der Asche. Das polnische Dorf auf der Suche nach künftigen kulturellen Konturen. In: Osteuropa, H. 7–8, S. 824 ff.
- SCHMIDT-RÖSLER, A. (1996): Polen vom Mittelalter bis zur Gegenwart. Regensburg/München: Pustet Verlag, Südosteuropa-Gesellschaft.
- SCHÜLE, H. (1999): Analyse der Wettbewerbsfähigkeit der Landwirtschaft ausgewählter Länder Mittel- und Osteuropas. In: Agrarwirtschaft 48, H. 8–9, S. 290–294.
- STASIAK, A. (1981): Entwicklungstendenzen der ländlichen Siedlungen in der VR Polen. In: Grimm, F. D./Haase, J. (Hrsg.): Siedlungssysteme in der VR Polen und der DDR. Berlin, S. 105–114. (=Beiträge zur Geographie, 30).

- STOLL, M. (Hrsg.): (2004): Strukturwandel in Ostdeutschland und Westpolen. Akademie für Raumforschung und Landesplanung Hannover. (=Arbeitsmaterial, Nr. 311).
- STRÄßER, M. (1998): Klimadiagramme der Erde. Teil 1. Dortmund. (=Duisburger Geographische Arbeiten, 18).
- TILLAK, P./SCHULZE, E. (1998): Unternehmens- und Betriebsstrukturen in der Landwirtschaft Mittel- und Osteuropas. In: Agrarwirtschaft. Frankfurt/Main, 67, H. 3–4, S. 146–153.
- TURNOCK, D. (Hrsg.) (1998): Privatization in Rural Eastern Europe. University of Leicester (UK). Cheltenham (UK), Northampton (USA): Edgar Elder Publ. Ltd.
- WALKENHORST, P. (1999): Die polnische Zuckerindustrie. In: Agrarwirtschaft, Frankfurt/Main, 48, H. 2, S. 106–114.
- WEINGARTEN, P. (1999): Strukturelle Probleme der polnischen Landwirtschaft im Hinblick auf die Eingliederung in die EU. In: MILDENBERGER, M. (ed.): Polens Landwirtschaft auf dem Weg in die Europäische Union. Berlin, S. 9–19.
- WEISCHET, W./ENDLICHER, W. (2000): Regionale Klimatologie. Teil 2. Die Alte Welt. Stuttgart/Leipzig: TEUBNER, B. G. (=Teubner Studienbücher der Geographie).
- WILKIEWICZ, Z. (1999): Polen wird dezentralisiert. In: Osteuropa (Osteuropa-Archiv), 49. Jg., H. 8, A–365–376.
- WILKIEWICZ, Z. (2005): Polen nach einem Jahr in der EU. In: Osteuropa-Wirtschaft, 50. Jg., H. 2, S. 23–36.
- WOEHLKE, W. (1966): Das Land zwischen Masuren und dem Bug. In: Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften in Göttingen, Math.-Physikalische Klasse. Dritte Folge, Nr. 27.
- WOŚ, A. (2000): Agrarstruktur und Beschäftigung in der polnischen Landwirtschaft. Zukunftsperspektiven der strukturellen Transformation im Kontext des Beitritts Polens zur EU. In: Wiener Zentrum der Polnischen Akademie der Wissenschaften, Wien, S. 45–56.
- WROBEL, R. M. (2004): Gemeinsame Agrarpolitik und EU-Osterweiterung. Strukturpolitische Konsequenzen für die Landwirtschaft in Polen. In: Osteuropa-Wirtschaft. 49. Jg., H. 2, S. 140-161.
- ZGLIŃSKI, W. (2002): Regionalne zróżnicowania a przyszłość rolnictwa i wsi polskiej. [Regionale Differenzierung und Zukunft des polnischen ländlichen Raumes und der Landwirtschaft.] In: Przegląd Geograficzny, Warszawa, 74, 3, S.380–406.
- ZIEMER, K. (1998): Sozioökonomischer und politischer Wandel in Polen. In: BUCHHOFER, E./QUAISSER, W. (Hrsg.): Agrarwirtschaft und ländlicher Raum Ostmitteleuropas in der Transformation. Herder-Institut, Marburg, S. 85–106. (=Tagungen zur Ostmitteleuropaforschung, 7).
- ZIVIER, E. (1917): Polen. Gotha: Perthes (=Kleine Völker- und Landeskunde, 4).

B) Statistiken und Nachschlagewerke

Agra-Europe. Bonn: Agra-Europe/Presse und Informationsdienst GmbH, Jg. 2003–2006.

Der Fischer Weltalmanach 2005. Hrsg. v. M. v. Baratta, Frankfurt/Main: S. Fischer Verlag GmbH 2004.

Der Fischer Weltalmanach 2006. Hrsg. v. M. v. Baratta, Frankfurt/Main: S. Fischer Verlag GmbH 2004.

GŁÓWNY URZĄD STATYSTYCZNY (GUS): Podstawowe informacje o rozwoju demograficznym Polski (LATA 1990–1999). [Basisinformationen zur demographischen Entwicklung Polens 1990–1999.] Warszawa 2000.

GŁÓWNY URZĄD STATYSTYCZNY (GUS): Rocznik Statystyczny Rolnictwa 2000. [Statistisches Jahrbuch der Landwirtschaft]. Warszawa 2001.

GŁÓWNY URZĄD STATYSTYCZNY (GUS): Rocznik Demograficzny. [Demographisches Jahrbuch.] Warszawa 2004.

GŁÓWNY URZĄD STATYSTYCZNY (GUS): Rocznik statystyczny Rzeczypospolitej Polskiej. [Statistisches Jahrbuch der Republik Polen.] Warszawa 2005.

Statistisches Jahrbuch 2005 für das Ausland. Statistisches Bundesamt Wiesbaden 2005.

Praxis Kultur- und Sozialgeographie

Herausgegeben von

Prof. Dr. Dr. h. c. mult. Wilfried Heller (Potsdam) und Prof. Dr. Manfred Rolfes (Potsdam)
in Verbindung mit Prof. Dr. Hans-Joachim Bürkner (Erkner/Potsdam)

Federführender Herausgeber: Prof. Dr. Dr. h. c. mult. Wilfried Heller

Schriftleitung: Dr. Waltraud Lindner

Zielsetzung:

Die Reihe "Praxis Kultur- und Sozialgeographie" soll ein Forum vor allem für Beiträge folgender Art sein:

- methodisch und thematisch besonders interessante Diplomarbeiten und andere wissenschaftliche Hausarbeiten von Hochschulabsolventen
- Arbeitsberichte über Lehrveranstaltungen (z. B. Geländepraktika und Exkursionen)
- Diskussionspapiere und Forschungsmitteilungen in Form von Berichten aus der "Forschungswerkstatt".

Bisher erschienen sind:

Heft 1 **SÖHL, Ilse: Zur Stadterneuerung in der Bundesrepublik Deutschland.** Bauliche und sozialstrukturelle Änderungen in Altbauvierteln am Beispiel der Göttinger Südstadt. 1988. 97 S. 6,00 €

Heft 2 **Alternative Ökonomie – Modelle und Regionalbeispiele.**

Inhalt:

SPERSCHNEIDER, Werner: Alternative Ökonomie und selbstverwaltete Betriebe - eine Strukturanalyse im südlichen Niedersachsen;

UHLENWINKEL, Anke: Alternativökonomie in der Region Bremen – zwischen endogenem Potential und neuen regionalen Wirtschaftsstrukturen. 1988. 162 S. 9,00 €

Heft 3 **FELGENTREFF, Carsten: Egerländer in Neuseeland.** Zur Entwicklung einer Einwandererkolonie (1863-1989). 1989. 48 S. 4,00 €

Heft 4 **KOBERNUSS, Jan-F.: Reiseführer als raum- und zielgruppenorientiertes Informationsangebot.** Konzeption und Realisierung am Beispiel Kulturlandschaftsführer Lüneburger Heide. 1989. 123 S.

Beilage: Lüneburger Heide – Begleiter durch Kultur & Landschaft. 8,50 €

Heft 5 **STAMM, Andreas: Agrarkooperativen und Agroindustrie in Nicaragua.** Entwicklung zwischen Weltmarkt und bäuerlicher Selbsthilfe. 1990. 98 S. 12,00 €

Heft 6 **HELLER, Wilfried (Hrsg.): Albanien 1990.** Protokolle und thematische Zusammenfassungen zu einem Geländekurs des Geographischen Instituts der Universität Göttingen. 1991. 87 S. 7,00 €

- Heft 7 **SCHROEDER, Friederike: Neue Länder braucht das Land!** Ablauf und Umsetzung der Länderbildung in der DDR 1990. 1991. 90 S. 7,50 €
- Heft 8 **EBERHARDT, Winfried: Die Sonderabfallentsorgung in Niedersachsen.** Fakten, Probleme und Lösungsansätze. 1992. 194 S. 15,00 €
- Heft 9 **HOFMANN, Hans-Jürgen / BÜRKNER, Hans Joachim / HELLER, Wilfried: Aussiedler – eine neue Minorität.** Forschungsergebnisse zum räumlichen Verhalten sowie zur ökonomischen und sozialen Integration. 1992. 83 S. 7,50 €
- Heft 10 **SCHLIEBEN, C. v.: Touristische Messen und Ausstellungen – ihre Nutzung als Marketinginstrumente durch Fremdenverkehrsorganisationen.** 1993. 121 S. 18,00 €
- Heft 11 **FRIELING, Hans-Dieter v. / GÜSSEFELDT, Jörg / KOOPMANN, Jörg: Digitale Karten in GIS.** 1993. 74 S. 7,50 €
- Heft 12 **OHMANN, Michael: Der Einsatz von Solaranlagen in öffentlichen Freibädern in der Bundesrepublik Deutschland.** Realisierbarkeit und Wirtschaftlichkeit am Beispiel des Wellen- und Sportbades Nordhorn. 1995. 152 S. 10,00 €
- Heft 13 **HELLER, Wilfried (Hrsg.): Identität – Regionalbewußtsein – Ethnizität.** Mit Beiträgen von Wolfgang Aschauer, Stefan Buchholt, Gerhard Hard, Frank Hering, Ulrich Mai und Waltraud Lindner.
Teil 1:
ASCHAUER, Wolfgang: Identität als Begriff und Realität.
HARD, Gerhard: „Regionalbewußtsein als Thema der Sozialgeographie.“ Bemerkungen zu einer Untersuchung von Jürgen Pohl.
Teil 2:
BUCHHOLT, Stefan: Transformation und Gemeinschaft: Auswirkungen der „Wende“ auf soziale Beziehungen in einem Dorf der katholischen Oberlausitz.
HERING, Frank: Ländliche Netzwerke in einem deutsch-sorbischen Dorf. Eine sozialgeographische Untersuchung.
MAI, Ulrich: Persönliche Netzwerke nach der Wende und die Rolle von Ethnizität: Die Sorben in der ländlichen Lausitz.
LINDNER, Waltraud: Ethnizität und ländliche Netzwerke in einem niedersorbischen Dorf der brandenburgischen Niederlausitz nach der Wiedervereinigung beider deutscher Staaten. 1996. 152 S. € 9,00
- Heft 14 **PAPE, Martina: Obdachlosigkeit in Ost- und Westdeutschland im Vergleich.** Dargestellt am Beispiel der Städte Nordhausen und Northeim. 1996. 105 S. € 7,50
- Heft 15 **BÜRKNER, Hans-Joachim / KOWALKE, Hartmut (Hrsg.): Geographische Grenzraumforschung im Wandel.**
Inhalt:
BÜRKNER, Hans-Joachim: Geographische Grenzraumforschung vor neuen Herausforderungen - Forschungskonzeptionen vor und nach der politischen Wende in Ostmitteleuropa.
MAIER, Jörg / WEBER, Werner: Grenzüberschreitende aktivitäts- und aktionsräumliche Verhaltensmuster im oberfränkischen Grenzraum vor und nach der Wiedervereinigung.
JURCZEK, Peter: Möglichkeiten und Schwierigkeiten der grenzüberschreitenden Entwicklung sowie Formen der grenzübergreifenden Kooperation im sächsisch-bayerisch-tschechischen Dreiländereck.
STRYJAKIEWICZ, Tadeusz: Euroregionen an der deutsch-polnischen Grenze und Probleme der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit.

- ASCHAUER, Wolfgang: Systemwandel und Grenzöffnung als Faktoren der Regionalentwicklung - das Beispiel der ungarisch-österreichischen Grenzregion.**
- KOWALKE, Hartmut: Themen und Perspektiven der „neuen“ Grenzraumforschung.** 1996. 82 S. 9,00 €
- Heft 16 **OBST, Andreas: Bürgerbeteiligung im Planungsprozess.** Qualitative Untersuchungen zu Problemen der Dorferneuerung. 1996. 116 S. 9,00 €
- Heft 17 **KUHR, Jens: Konzeption eines Geographischen Reiseführers als zielgruppenorientiertes Bildungsangebot.** 1997. 204 S. 13,50 €
- Heft 18 **MOTZENBÄCKER, Sabine: Regionale und globale Verflechtungen der biotechnologischen Industrie Niedersachsens.** 1997. 158 S. 11,00 €
- Heft 19 **TÖDTER, Sven: Car-Sharing als Möglichkeit zur Reduzierung der städtischen Verkehrsbelastung.** Eine vergleichende Untersuchung des Nutzer- und Anforderungsprofils des „stadt-teil-autos“ in Göttingen. 1998. 71 S. 8,00 €
- Heft 20 **ASCHAUER, Wolfgang / BECKER, Jörg / FELGENTREFF, Carsten (Hrsg.): Strukturwandel und Regionalbewußtsein.** Das Ruhrgebiet als Exkursionsziel. 1999. 108 S. 10,00 €
- Heft 21 **FELGENTREFF, Carsten / HELLER, Wilfried (Hrsg.): Neuseeland 1998.** Reader zur Exkursion des Instituts für Geographie der Universität Potsdam mit den Schwerpunkten Migration und Restrukturierung / Deregulierung. Mit Beiträgen von Monika Bock, Lars Eggert, Anja Farke, Tanja Gärtig, Matthias Günther, Thomas Hahmann, Christian Heilers, Anke Heuer, Annekathrin Jakobs, Heinrich Kanstein, Katrin Kobus, Michael Ksinsik, Carmen Liesicke, Tilly Müller, Jörg Pasch, Antje Schmallowsky, Olaf Schröder, Alexander Spieß, Bettina Wedde, Markus Wolff. 1999. 238 S. 15,00 €
- Heft 22 **KRUSE, Jörg / LERNER, Markus: Jüdische Emigration aus der ehemaligen Sowjetunion nach Deutschland. Aspekte eines neuen Migrationssystems.** 2000. 150 S. 13,00 €
- Heft 23 **HELMS, Gesa: Glasgow – the friendly city. The safe city.** An agency-orientated enquiry into the practices of place-marketing, safety and social inclusion. 2001. 126 S. 13,00 €, ISBN 3-935024-21-5
- Heft 24 **BEST, Ulrich / GEBHARDT, Dirk: Ghetto-Diskurse.** Geographien der Stigmatisierung in Marseille und Berlin. 2001. 177 S. 14,00 €, ISBN 3-935024-24-X
- Heft 25 **KNIPPSCHILD, Robert: Die EU-Strukturpolitik an Oder und Neiße.** Chancen einer nachhaltigen Regionalentwicklung in der Grenzregion mit dem EU-Beitrittskandidaten Polen. 2001. 107 S. 10,00 €, ISBN 3-935024-32-0
- Heft 26 **ZIENER, Karen: Das Bild des Touristen in Nationalparks und Biosphärenreservaten im Spiegel von Befragungen.** 2001. 169 S. 14,00 €, ISBN 3-935024-38-X
- Heft 27 **HELLER, Wilfried (Hrsg.): Abwanderungsraum Albanien – Zuwanderungsziel Tirana.** 2003. 108 S. 10,00 €, ISBN 3-935024-68-1
- Heft 28 **HELLER, Wilfried / FELGENTREFF, Carsten / LINDNER, Waltraud (eds.): The socio-economic transformation of rural areas in Russia and Moldova.** 2003. 163 S. 10,00 €, ISBN 3-935024-79-7
- Heft 29 **FELGENTREFF, Carsten / GLADE, Thomas (Hrsg.): Raumplanung in der Naturgefahren- und Risikoforschung.** 2003. 89 S. 7,50 €, ISBN 3-935024-80-0
- Heft 30 **CARSTENSEN, Ines: Der deutsche Ferienhaustourist – schwarzes Schaf oder Goldesel?** Ergebnisse empirischer Feldforschung zu deutschen Ferienhausgästen in Dänemark. 2003. 176 S. 11,00 €, ISBN 3-935024-86-X

- Heft 31 **CARSTENSEN, Ines: Land in Sicht? Berliner Einstellungen zu Freizeitwohnsitzen und Ferienhausaufhalten im Umland.** Ergebnisse empirischer Feldforschung. 2004. 135 S. 10,00 €, ISBN 3-937786-20-1
- Heft 32 **FELGENTREFF, Carsten / GLADE, Thomas (Hrsg.): Von der Analyse natürlicher Prozesse zur gesellschaftlichen Praxis.** 2004. 174 S. 14,00 €, ISBN 3-937786-24-4
- Heft 33 **ROLFES, Manfred / WEITH, Thomas (Hrsg.): Evaluation in der Praxis: Aktuelle Beispiele aus der Stadt-, Regional- und Umweltentwicklung.** 2005. 183 S. 13,00 €, ISBN 3-937786-50-3
- Heft 34 **VIEHRIG, Hans: Russlands Landwirtschaft und ländliche Siedlungen in der Transformation.** 2005. 128 S. 10,00 €, ISBN 3-937786-53-8
- Heft 35 **SALLANZ, Josef (Hrsg.): Dobrudscha. Ethnische Minderheiten – Kulturlandschaft – Transformation.** Ergebnisse eines Geländekurses des Instituts für Geographie der Universität Potsdam im Südosten Rumäniens. 2005. 155 S. 12,00 €, ISBN 3-937786-76-7
- Heft 36 **ZIENER, Karen / CARSTENSEN, Ines / GOLTZ, Elke (Hrsg.): „Bewegende Räume“ – Streiflichter multidisziplinärer Raumverständnisse.** Festschrift anlässlich der Verabschiedung von Frau Prof. Dr. Gabriele Saupe am 26.11.04. 2005. 210 S. 12,00 €, ISBN 3-937786-80-5
- Heft 37 **KLEIN-HITPAß, Katrin: Aufbau von Vertrauen in grenzüberschreitenden Netzwerken – das Beispiel der Grenzregion Sachsen, Niederschlesien und Nordböhmen im EU-Projekt ENLARGE-NET.** 2006. 210 S. 12,00 €, ISBN 3-937786-80-5
- Heft 38 **HOFMANN, Juliane: The best of both worlds. Eine Fallstudie zu “Long distance-Migranten” zwischen Europa und Neuseeland.** 2006. 136 S. 11,00 €, ISBN 3-939469-24-6
- Heft 39 **FELGENTREFF, Carsten (Hrsg.): Die Islamische Republik Iran. Eine Studienreise.** 2006. 80 S. 9 €, ISBN 3-939469-25-4
- Heft 40 **KNAPPE, Susanne: Die Regionalwirksamkeit der Wissenschaftseinrichtungen in Potsdam. Eine empirische Analyse wissenschaftsbedingter Beschäftigungs-, Einkommens- und Informationseffekte.** 2006. 110 S. 10,00 €, ISBN 3-939469-51-3, ISBN 978-3-939469-51-3
- Heft 41 **ETZ, Swen: Möglichkeiten und Grenzen der Verbesserung des nachhaltigen Kanalunterhalts durch bäuerliche Selbstorganisation. Das Beispiel der OERT im Bewässerungsgebiet des Office du Niger/Mali.** 2007. 116 S. 10,50 €, ISBN 978-3-939469-55-1
- Heft 42 **RICHTER, Dietmar: Flächennutzungswandel in Tirana. Untersuchungen anhand von Landsat TM, Terra ASTER und GIS.** 2007. 90 S. 11,00 €, ISBN 978-3-939469-64-3
- Heft 43 **VIEHRIG, Hans: Polens Landwirtschaft und ländliche Siedlungen in der Transformation.** 2007. 109 S. 10,00 €, ISBN 978-3-939469-77-3

ISBN 978-3-939469-77-3
ISSN 0934-716X